

Vorwärts

SONNTAG
23. Oktober 1932

Morgen-Ausgabe
Nr. 501 A 245 49. Jahrg.

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: 27 Amt Dönhof 292 bis 297
Telegraphenadresse: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT



In Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts..... 20 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe am Schluß des redaktionellen Teils

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Nazipleite von Oldenburg

Braune Parteibuchwirtschaft und Krach

Aus Oldenburg wird uns geschrieben:
Im Freistaat Oldenburg, der seit bald vier Monaten eine rein nationalsozialistische Regierung hat, spüren sich die politischen Dinge außerordentlich scharf zu. Das Land befindet sich in einem argen Finanzdalle, der zur Folge hatte, daß an einzelnen Orten den Volksschullehrern schon seit Monaten das Gehalt nur teilweise ausgezahlt werden konnte. Darüber hinaus hat die Regierung sämtlichen Beamten am 1. Oktober eine neue Kürzung ihrer Bezüge beschert, die sich, je nach der Höhe des Amtes zwischen 3 und 20 Proz. bewegt. Oldenburgs staatliche und städtische Beamte sind demnach gegenwärtig die am schlechtesten bezahlten Beamten in ganz Deutschland.

Und das in einem Lande, wo die Nazis vor ihrer Machtübernahme täglich im Posaunen- tone erkürst hatten, sobald sie an der Regierung wären, würde sich alles zum Besseren wenden.

Auch auf allen anderen Gebieten haben die Nazis in Oldenburg aufs peinlichste versagt. Mit aller Entschiedenheit wandten sie sich noch kurz nach ihrer „Machtübernahme“ gegen eine eventuelle Schlachtsteuer. Aber kaum waren sie zwei Monate im Amt, als zum Verdruss aller Bauern und Schlächtermeister die erst so versetzte Schlachtsteuer verfügt wurde!

Ganz einseitig ist die Personalpolitik der Regierung. Daß man gleich zu Anfang das aus drei Ministern bestehende Kabinett ganz für sich mit Beschlag belegt hat, ist bekannt. Ebenso daß der Landtag radikal ausgeschaltet wurde. Man fürchtet dessen Kritik an den Dingen. Der einzige im Ministerium beschäftigte sozialdemokratische Angestellte wurde gekündigt. Zwei sonst gutbürgerliche Schulräte wurden aus ihren Positionen entfernt, angeblich weil von ihnen Widerstände gegen den von der Regierung beabsichtigten neuen Schulkurs zu erwarten seien. Und das Neueste ist, daß man, nachdem man schon die Regierungspräsidentenstelle in

Eutin mit einem nationalsozialistischen Abgeordneten besetzt hat, jetzt auch die Präsidentenstelle in Birkenfeld einem Nazimann zuschanzen will.

Der gegenwärtige Regierungspräsident, der zu den Demokraten zählt, sieht zwar seit zwölf Jahren in seinem Amt; man hat auch nie gehört, daß gegen ihn etwas vorläge, nun aber kommt die Regierung und will dort einen Wechsel vornehmen, um an die Stelle, die einen Juristen erfordert, einen Nazilandtagsabgeordneten, der von Beruf Kaufmann ist, zu setzen.

Das hat nun die Beamtenschaft auf den Plan gerufen. Der Plan war doch allzu durchsichtig. Just die Partei, die sich früher nicht genug tun konnte in der besten Schimpferei über die angeblich „unhaltbare“ Beamtenpolitik des „ver-ruchten Systems“, just diese macht solche Geschichten. Insbesondere sind es die Deutschnationalen, die jetzt Sturm gegen den Ministerpräsidenten, der in seinen Versammlungen gegenwärtig wieder tüchtig auf die Juden heßt, Sturm laufen. In die Enge getrieben, behauptet nun die Regierung, der Birkenfelder Regierungspräsident wäre nicht mehr tragbar, da ein Teil der Bevölkerung „argwöhne“, er hätte während der Befehlungszeit in Birkenfeld mit den Franzosen „sympathisiert“. Natürlich eine ganz und gar unabweisbare „Argwöhnung“, die sich ganz gewiß nur auf die dortigen Nazikreise erstreckt, denen Herr Dörr, so heißt der Beamte, schon längst un bequem ist. Tollends bunt ist die Geschichte geworden durch die Behauptung der Regierung, sie habe zur Zeit keinen geeigneten Juristen zur Hand und müsse darum den Nazilabgeordneten Wild, einen Kaufmann (!), dorthin setzen.

Dabei gibt es in Oldenburg Duzende von höheren Beamten, die sich für diesen Posten eignen. Freilich sind sie nicht Mitglieder der Nazi-partei. Ueberhaupt sind die mittleren wie die oberen Beamten im Freistaat verhältnis-

mäßig zurückhaltend gegenüber dieser Partei geworden.

Sie ahnen einmal, daß es mit der nationalsozialistischen Herrschaft nicht allzu lange Zeit währen wird; zum andern stoßen sie sich an der ewigen öffentlichen Schimpferei des Ministerpräsidenten Röber, die bereits in weiten Kreisen einen Umschwung herbeigeführt hat.

Das jüngste Beispiel ist der Streit Röbers mit der evangelischen Landeskirche, der damit endete, daß der Oldenburger Oberkirchenrat Klage gegen den Ministerpräsidenten eingereicht hat. Der Streit nahm seinen Ausgang von dem Vortrage eines schwarzen Missionspredigers, der, aus Afrika stammend, in deutscher Sprache auf Veranlassung der obersten Kirchenbehörde in Nordwestdeutschland kirchliche Vorträge hielt. Der Ministerpräsident belegte diese Haltung der verantwortlichen kirchlichen Personen mit den schärfsten Ausdrücken und Drohungen.

Rebellion in der SA.

Eigener Bericht des „Vorwärts“
Aiel, 22. Oktober.

Die Sozialdemokratische Partei Neumünster erhält fortgesetzt Zuschriften aus nationalsozialistischen Kreisen über die unhaltbaren Zustände in der SA. Die, wie man in nationalsozialistischen Kreisen sagt, „aristokratische Führung“ hat unter den Angriffen der SA schwer zu leiden, zumal die Kassenverhältnisse in einer unglaublichen Unordnung sind und mit sehr beträchtlichen Unterschlagungen gerechnet werden darf.

Ähnliche Zustände herrschen in Husum, wo dieser Tage eine ganze SA-Gruppe aus der Nazi-partei ausgetreten ist. Dort sollte ein an den blutigen Vorfällen in Altona beteiligter gemessener und jetzt verurteilter SA-Mann seine Strafe antreten. Da ihn die Führung vollkommen im Stich ließ, ist er und seine ganze Gruppe mit Protest aus der Partei ausgetreten.

Gegen die Reaktion!

Zur Geschichte einer Wahlparole

„Gegen die Reaktion!“ so lautet die nationalsozialistische Parole in diesem Wahlkampf. „Gegen die Reaktion!“ knallt es über die ganze Breite der ersten Seite in den nationalsozialistischen Blättern. „Gegen die Reaktion!“ tönt es tausendstimmig aus den nationalsozialistischen Versammlungen.

Ebenso unbedenklich, wie man dem Sozialismus seinen Namen gestohlen hat, entwendet man der Demokratie ihre geschichtlich berühmte Parole. Unter dem Ruf „Gegen die Reaktion!“ kämpften im neunzehnten Jahrhundert aufrechte Männer aus dem Bürgertum gegen Kaiser und Könige, Grafen und Barone, gegen Monarchie und Diktatur für Republik und Demokratie, für Meinungsfreiheit, gleiches Wahlrecht und parlamentarisches System.

Wie so viele andere politische Fachausdrücke stammt auch das Wort „Reaktion“ in seiner politischen Bedeutung aus einem Nachbarlande, das uns in der Entwicklung vorangegangen war und aus dessen Geschichte wir auch heute noch viel lernen können, nämlich aus Frankreich. „Gegen die Reaktion!“ das ist die Kampfparole der „westlichen“ Demokratie. Gegen die Reaktion spitzte ein Daumier seinen Griffel, schlug ein Boranger seine Leier, schrieben die Rochefort und Clemenceau ihre glänzenden Leitartikel.

Auch in Deutschland haben die bürgerliche Demokratie und der bürgerliche Liberalismus ihren Kampf unter der Parole geführt: „Gegen die Reaktion.“ Das war der Kampf der Börne und Heine, der Vasker und Bamberger, der Eugen Richter und Ricker. Besonders pflegte man die Jahre nach der Revolution von 1848 bis zum Anbruch der neuen Ära als die Zeit der Reaktion zu bezeichnen, von ihr handelt Aron Bernsteins, des „Volkzeitungs“-Redakteurs berühmtes Buch: „Die Jahre der Reaktion.“

Die Reaktion aber, die deutsche Reaktion zumal, hielt unter ihren Segnern genaue Musterung und fand sie „undeutsch“. Sie behauptete, daß biedere Untertänigkeit und Unterwürfigkeit vor dem Polizeistaat dem deutschen Nationalcharakter entspreche. Den aufrührerischen Ruf „Gegen die Reaktion!“ betrachtete sie als eine Erfindung von Juden und Franzosen:

Ausländer, Fremde sind es meist,
Die unter uns gesät den Geist
Der Rebellion. Vergleichen Sünder,
Gottlob, sind selten Landesfinder.

Das war nun freilich eine ungerechte Beschimpfung des deutschen Volkes durch die reaktionären Mächte. Denn die Wurzeln der antireaktionären Gesinnung in Deutschland stecken in der klassischen Literatur und in der klassischen Philosophie. Erfreulicherweise ist der Kampf gegen die Rückwärtserei keine von außen her ins Land ge-

Thomas Mann für Sozialismus

Bekanntnis vor den Wiener Arbeitern

Eigener Bericht des „Vorwärts“
Wien, 22. Oktober.

Im großen Saal des Wiener sozialdemokratischen Volkshauses sprach heute abend der deutsche Dichter Thomas Mann vor sozialdemokratischen Arbeitern. Er erklärte: Es geschieht zum erstenmal, daß ich, der bürgerlich geborene Schriftsteller, vor einem sozialdemokratischen Arbeiterpublikum spreche. Ich empfinde das als epochenmachend für mein ganzes Leben. Meine Ausführungen sollen nichts anderes sein als ein

Bekanntnis der Sympathie für Ihre sozialistische Sache.

Mann erklärte dann weiter in seiner Rede: Sozialismus ist nichts anderes als der pflichtgemäße Entschluß, den Kopf nicht mehr vor den dringendsten Bedürfnissen und Forderungen zu verstecken, sondern sich auf die Seite derer zu schlagen, die der Erde einen Menschen-sinn geben wollen.

Der geistige Mensch muß sich sagen, daß es in den wichtigsten Staaten Europas besser stünde, wenn in ihnen statt der bürgerlichen oder feudalen Regierungen Arbeiterregierungen am Ruder wären, daß dann ein gutes Stück auf dem

Wege der Ordnung, Bermannt und Befundung vorgeschritten werde.

Das erste Bekenntnis des großen deutschen Dichters zur Sozialdemokratie wurde von den Wiener Arbeitern, die in gewaltigen Massen zu seinem Vortrag gekommen waren, mit jubelndem Beifall aufgenommen.

Kabinett de Broqueville

Belgien vor dem Wahlkampf

Eigener Bericht des „Vorwärts“
Brüssel, 22. Oktober.

Das neue Ministerium de Broqueville besteht fast ausschließlich aus stark verblöhten Größen früherer katholisch-liberaler Ministerien, darunter nicht weniger als vier Ministerpräsidenten, und zwar de Broqueville selbst, Jaspar, Poulet und Theunis. Außenminister ist Snymans (liberal).

Der Zweck dieses großen Aufgebots ältester Staatsmänner ist sehr durchsichtig. Es soll den ausländischen Bankierkreisen einen günstigen Eindruck machen und die große Auslandsanleihe,

deren Abschluß bisher in London mißlungen ist, unter Dach und Fach bringen. Auch hoffen die Katholiken und Liberalen dadurch für den bevorstehenden Wahlkampf, von dem die Regierungsparteien einen sozialistischen Sieg befürchten, die Wähler im Interesse der bürgerlichen Parteien zu beeinflussen. Was die Gerüchte von einem noch engeren Zusammenarbeiten mit dem französischen Generalstab und der Festlegung eines neuen gemeinsamen französisch-belgischen Verteidigungsplanes anbelangt, so wird versichert, daß de Broqueville auf Drängen der christlich-demokratischen und flämischen Katholiken auf die Verwirklichung dieses Planes wenigstens bis zum Zusammentritt des neu gewählten Parlaments verzichtet hat. Die Neuwahl der Kammer soll am 20., die des Senats am 27. November erfolgen.

Zubelebende Freude unter den Wämen hat die Freilassung des Militärdienstverweigerers Seimones hervorgerufen.

Heraus zur großen Wählerkundgebung

am Donnerstag, dem 27. Oktober, 20 Uhr,
in den Tennishallen, Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 53
Redner: ALBERT GRZESINSKI und andere.

Erscheint in Massen!

tragene, sondern eine deutsche Angelegenheit. Tausende der besten Deutschen haben für sie gestritten und gelitten, haben für sie geblutet und in den Gefängnissen geschmacht!

*

Über wenn auch der Kampf gegen die Reaktion eine deutsche Angelegenheit ist, so doch bestimmt keine Angelegenheit der Herrschaften, die sich heute „Nationalsozialisten“ nennen. In ihrem Munde wird der geschichtliche Ruf „Gegen die Reaktion!“ zum reinen Hohn und Volksbetrug. Denn der Nationalsozialismus selbst ist eine durch und durch reaktionäre Bewegung.

Hitters Kampf gegen die „Novemberverbrecher“, sein Märchen vom „wohlgeordneten Staatswesen“, das die Sozialdemo-

Die Arbeitslosigkeit ist das Problem des Tages. Sie wird in unserem neuen Roman

Schicksal Maschine

von STEFAN POLLATSCHEK

als Folge der Maschinenherrschaft behandelt. — Der Roman erscheint vom Mittwoch an im „Vorwärts“.

kraten im November 1918 übernommen hätte, was sind sie anders, als eine offene Parteinahme für das reaktionäre Regiment Wilhelm II.? Der Kampf gegen Demokratie, Menschenrechte, Meinungsfreiheit, der überhöhte Nationalismus, das Abschwören der Vernunft, die Beherrschung des Mythos, der Blutbergglaube, der Rassenwahn — was sind sie anders als Ausbrüche einer ultra-reaktionären Geinnung? Wer jahrelang alle antireaktionären Kräfte im Lande als volksfeindlich und landesverräterisch bekämpft und beschimpft, wer in einer stupiden Rassenhege mittelalterliche Instinkte hochgepeitscht hat, der hat wahrhaftig keinen Grund, über Reaktion zu klagen, er erntet die Früchte seines eigenen Tuns!

Warum sind denn die Prinzen, Fürsten, Grafen, Barone, Offiziere a. D. usw. in hellen Haufen der Hakenkreuzfahne zugeströmt? Etwa um gegen die Reaktion zu kämpfen? Nein, sie sind gekommen, weil, wo ein Nas liegt, sich die Raben sammeln. Sie haben ganz richtig herausgesehen, daß hier für ihre Sache, für ihre Zeit, für ihre alte Herrschaftstellung gearbeitet wird. Und wie richtig sie dabei kalkulierten, das zeigt eben die Regierung Papen!

*

Wenn ein Dieb nicht gefaßt sein will, läuft er und schreit aus Leibeskräften: „Haltet den Dieb!“ Wenn die schlimmsten Reaktionäre Deutschlands, die Nationalsozialisten, Angst haben, vom Volke als das erkannt zu werden, was sie sind, dann brüllen sie: „Nieder mit der Reaktion!“ Daß sie damit die Parole ihrer Feinde übernehmen und in bedenkliche Nähe von Juden und Franzosen geraten, führt sie nicht. Denn sie sind ohne Strupel und ohne Scham!

Wenn die Sozialdemokratie von der bürgerlichen Demokratie den Kampfruf „Gegen die Reaktion!“ übernommen hat, so durfte sie das, weil sie auch die Gedanken der Demokratie übernommen und über das Politische hinaus ins Soziale weitergeführt hat. Die Sozialdemokratie hat um so mehr Grund, dieses geistige Erbgut sorgfältig zu bewahren, als von der alten bürgerlichen Demokratie in Deutschland kaum eine Spur noch vorhanden ist. Die Last des Kampfes gegen die Reaktion liegt ganz auf ihren Schultern, und so ist es auch ihre Aufgabe, den Volksbetrug zu entlarven, den die Leute verüben, die „Gegen die Reaktion“ schreien und für die Reaktion fechten. Auf den trügerischen Kampf der Nationalsozialisten: „Gegen die Reaktion!“ antworten wir:

Sowohl, gegen die Reaktion! Das aber heißt: Gegen Hitler und Hakenkreuz!

Es ist zu spät

zur Kontrolle der Wählerlisten, wenn du nicht heute noch — zwischen 10 bis 4 Uhr — hingehst und nachsiehst, ob du eingetragen bist. Wenn du das versäumst, darfst du dich nicht beklagen, wenn du am 6. November bei der Wahl zurückgewiesen wirst, weil

dein Name fehlt!

Herriots Besuch in Madrid

Frankreichs strategische Wünsche

Paris, 22. Oktober.

Sichere Informationen belegen, daß bei dem bevorstehenden Besuch Herriots in Madrid von französischer Seite vor allem zwei Fragen behandelt werden sollen. Die erste ist die erneute Bitte Frankreichs um das Durchfahrtsrecht seiner Truppen im Kriegsfall aus Nordafrika durch Spanien nach Frankreich, da die Mittelmeerküste Marseille—Algier durch Italien ständig bedroht sei und der englische Schutz im Mittelmeer als fraglich angesehen wird. Im Zusammenhang damit steht die zweite, die Tanger- bzw. Gibraltarfürage. Praktisch beherrscht heute nicht mehr England, sondern Spanien die Gibraltarpforte. Frankreich verlegt seine Ein-schiffungsbasis jetzt nach Casablanca, wo Hafenerweiterungen vorgenommen worden sind. Auch die Bahn von Algier und Oran nach Casablanca ist jetzt als Vollbahn ausgebaut. Frankreich verlangt, daß Spanien die Straße von Gibraltar im Kriegsfall vor italienischem Zugriff unbedingt neutral hält, damit die französische Transportverbindung Casablanca—Mutterland aufrecht erhalten bleiben kann.

*

Die Annäherung Frankreichs an Spanien bedeutet einen Schritt mehr auf dem Wege der politischen und moralischen Isolierung, in die Deutschland durch die Regierung des Herrenklubs hineinmanövriert worden ist.

Deutschland hat es grobartig verstanden, sich die starken Sympathien, die es in Spanien genößt, zu verschmerzen und das spanische Volk in die Arme Frankreichs zu treiben. Diese Entwicklung begann gleich nach dem Umsturz mit der widerwilligen An-

erkennung der spanischen Republik durch das deutsche Auswärtige Amt, während Paris sich beeilte, als erste Macht den Sturz der Bourbonendynastie offiziell zu bestätigen. Die republikanische Bevölkerung Spaniens erblickt in der von der Regierung Papen geförderte monarchistische Offensive eine indirekte Bedrohung ihrer eigenen Errungenschaften. Frankreich hingegen nutzt das wachsende Mißtrauen der Welt gegen die nationalstische Unterherrschaft in Deutschland, um sich überall neue Freundschaften zu sichern. Noch nie ist die Stellung Frankreichs in Europa so stark, noch nie die Stellung Deutschlands so trostlos gewesen wie jetzt, wo Papen unter Berufung auf die göttliche Vorsehung die Geschicke des deutschen Volkes gegen den klaren Willen seiner erdrückenden Mehrheit lenkt.

Vor der Parlamentsöffnung in Frankreich

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Paris, 22. Oktober.

Kammer und Senat treten am Dienstag wieder zusammen. In der Kammer wird wahrscheinlich noch am gleichen Tage gemäß einem von Herriot in einer Sitzung des Auswärtigen Ausschusses gegebenen Versprechen eine Interpellationsdebatte über die Außenpolitik beginnen, die bis Ende der Woche dauern wird. Bisher sind acht Interpellationen über dieses Thema angemeldet, von denen die wichtigsten die des Sozialisten Léon Blum, des Nationalisten Louis Marin, des Radikalen Bergery und des zur Zeit keiner Fraktion ange-

hörenden Abgeordneten Franklin Bouillon sind. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Außenpolitik der Regierung mit einer sehr großen Mehrheit von der Kammer gebilligt wird. Die Kammer dürfte sich dann bis nach dem radikalen Parteikongress vertagen, der vom 3. bis 6. November in Toulouse stattfindet.

Frankreichs neuer Abrüstungsplan

Von unserem Korrespondenten Paris, 22. Oktober.

Die Studienkommission des Obersten Landesverteidigungsrates hat am Sonnabendvormittag unter Vorsitz Herriots die Prüfung des neuen französischen Abrüstungsplanes fortgesetzt. Mehrere Minister, die sich sonst durch hohe Ministerialbeamte vertreten lassen, wohnten der Sitzung bei. Das ist darauf zurückzuführen, daß der Text des Planes noch nicht vollkommen fertiggestellt ist und die Minister der Landesverteidigung daher um ihre Ansicht befragt werden müssen. Nach der Sitzung erklärte einer der beteiligten Minister gegenüber Pressevertretern: „Diese vollkommen technische Beratung verfolgt hauptsächlich den Zweck, unsere Truppenbestände und Rüstungen zu verteidigen. Wenn man einen Unterschied zwischen einer Angriffs- und einer Verteidigungsarmee machen will, so ist das ein Scherz. Eine Armee ist offenst oder defensiv, je nach den Absichten desjenigen, der sie verwendet.“

Nach dieser Äußerung kann man darauf gefaßt sein, daß sich der neue französische Abrüstungsplan von dem Tardieu'schen Plan nicht sehr unterscheiden wird.

Nazispuk im Rundfunk

Wilde antisemitische Hetzrede — Der Name des Hetzers wird verschwiegen

Der Deutschlandsender und die Berliner Funkstunde haben zum Wochenende eine regelmäßig wiederkehrende Veranstaltung eingeführt, die den Titel trägt „Regerien am Wochenende“; sie begann am diesem Sonnabend.

Der Redner wurde nicht genannt, auch auf telephonische Nachfrage bei der Funkstunde wurde die Nennung seines Namens verweigert. Dieser geheimnisvolle Unbekannte durfte sich vor dem Mikrophon nach Herzenslust in nationalsozialistischen Pöbeleien ergöhen.

Der ungenannte Sprecher unternahm es unter anderem, einen kürzlich vor dem Arbeitsgericht geführten Prozeß völlig zu verdrehen, um seine antisemitischen Pöbeleien auf den Markt zu bringen. Er beklagte sich über Liberale und Juden, die angeblich in Berlin die deutsche Frau und Mutter ungestraft beschimpften. Auch den Fall Daubmann zog der Ungenannte in den Kreis

seiner Erörterungen, jedoch in der Form, daß er aus ihm immer noch ein Plus für die „nationale Bewegung“ herausrechnete. Es bleibt doch immer angenehm, für eine nationalstische Hege wenigstens einen Vorwand zu haben.

Von Geist zeigte der Vortrag nicht die geringste Spur. Er war nichts als ein Sammelsurium plattester Gemeinplätze, wie es die nationalsozialistische Presse alle Tage liefert. Nun braucht die nationalsozialistische Presse keiner lesen, der sie nicht will. Wenn aber Millionen deutscher Rundfunkhörer für ihr Geld solche Dinge ins Haus bekommen, die die erdrückende Mehrheit von ihnen entrüstet ablehnt, so ist das ganz einfach eine Unverschämtheit. Die Telephone unserer Redaktion waren gestern Abend nach dem Vortrag des geheimnisvollen Unbekannten durch Anfragen und Proteste entrüsteter Hörer nahezu blockiert. Auch wir fragen: Wer war der Sprecher dieser unverschämten Sendung? Wer ist für diese skandalöse Veranstaltung verantwortlich?

Das Leipziger Urteil

Dienstag Verkündung

In dem Prozeß der preussischen Staatsregierung gegen das Reich ist der Termin zur Verkündung der Entscheidung auf Dienstag, 25. Oktober, mittags 12 Uhr, anberaumt worden. Die Sitzung findet wiederum im Hauptsaal des Reichsgerichts statt.

Die Nazi-Gaalschlacht

Neun Monate Gefängnis

Das Sondergericht verurteilte gestern unser Vorsth des Landgerichtsdirektors Tolt die achtzehnjährigen SA-Männer Schäfer und Wille, die sich wegen der Vorfälle am 6. Oktober in der „Neuen Welt“ anlässlich der deutschnationalen Versammlung zu verantworten hatten, wegen verführerischer Körperverletzung zu je neun Monaten Gefängnis.

In der Urteilsbegründung führte

Landgerichtsdirektor Tolt aus, daß den Angeklagten nicht widerlegt werden konnte, daß sie nicht in der Absicht, die deutschnationalen Versammlung zu stören, in die „Neue Welt“ gekommen seien. Es war ihnen auch nicht nachzusehen, daß sie mitverantwortlich zu machen seien für die gefährlichen Körperverletzungen, die verschiedene Versammlungsteilnehmer davongetragen haben.

Sie haben sich also der versuchten gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht. Und zwar haben sie die Tat aus politischen Motiven begangen. Die Mindeststrafe laut Rotterordnung ist ein Jahr Zuchthaus. Das Gericht hat aber die Möglichkeit, da es nur bei einem Versuch geblieben ist, auch auf Gefängnisstrafe zu erkennen; es hat deshalb die für jeden der Angeklagten festgesetzten sechs Monate Zuchthaus in neun Monate Gefängnis umgewandelt. Gegen dies Urteil gibt es keine Rechtsmittel; die Strafe ist sofort zu vollstrecken.

Die Wahl in USA.

Sozialistische Beleuchtung

Washington, 22. Oktober.

Auf Einladung des Nationalen Presseklubs sprach hier vor der Presse der sozialdemokratische Präsidentschaftskandidat Norman Thomas. Er erklärte, es bestehe kein wesentlicher Unterschied zwischen Hoover und Roosevelt. Es sei ein leeres Gerede, wenn Roosevelt jetzt behauptet, er hätte die Farmer und Bergleute nicht in die gegenwärtige Verelendung geraten lassen. Als Gouverneur in seinem eigenen Staat New York habe Roosevelt weder in der Frage der Arbeitslosigkeit noch bezüglich der Ausbeutung der Verbraucher durch die Elektrizitätswerke irgend etwas durchgeführt. Genau wie Hoover im Jahre 1928 nur gewählt worden sei, weil man seinen demokratischen Gegner, den Katholiken Alfred Smith, ablehnte, so werde diesmal Roosevelt gewählt werden,

weil man Hoovers überdrüssig sei. Der Verlauf des Wahlkampfes zeige das völlige Fehlen von Glauben an politische Grundsätze. Die einzige Idee sei, daß Roosevelt dem Land schnellstens wieder zum Biergenuß verhelfen werde. Fälle wie der von Joar Kreuzer und Samuel Insull seien ein Beweis für das morsche kapitalistische System in Amerika, das ganz unnötigerweise gegen Deutschland in den Krieg gezogen sei, nur weil J. P. Morgan seine großen Anleihen an die Allierten hätte retten wollen. Thomas forderte am Schluß die graduierte Kapitalsteuer zur Verschaffung von 40 Milliarden Dollar, um Zwangsversteigerungen, Arbeitslosigkeit und Wohnlückungen zu verhindern.

Schleicher dementiert

Er versichert Papen seine Freundschaft

Von dem in Badenweiler weilenden Reichswehrminister von Schleicher geht dem W. I. B. folgende Erklärung zu:

In Berlin wird die Nachricht verbreitet, daß ich meinen Aufenthalt in Badenweiler zu politischen Besprechungen benutze, die den Bestand des jetzigen Kabinetts gefährden könnten. Eine geradezu absurde Idee! Abgesehen davon, daß ich mit dem mir befreundeten Reichskanzler von Papen sachlich und politisch völlig übereinstimme, habe ich während meines Aufenthalts in Badenweiler noch keine politische Persönlichkeit größeren oder kleineren Formats gesehen oder gesprochen und gedenke das auch in Zukunft nicht zu tun.

gez. von Schleicher.

In Wien ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in der ersten Hälfte des Monats September um 2491 auf 109 146 gestiegen und damit um 27 413 höher als im Vorjahr, in welchem in der gleichen Zeitperiode ein Anstieg um 857 zu verzeichnen war.

„Der Studentenprinz“

Revue im „Großen Schauspielhaus“

„Der Studentenprinz“ — das ist natürlich das altvertraute Märchen „Alt-Heidelberg, du seine, du Stadt an Ehren reich“ — angeblich zu einem Singpiel, in Wahrheit zu einem Monstrestück, einer Revue vom ach so schönen Studentenleben und sieben umgearbeitet und mit sehr angemessener Musik von Romberg versehen; einer Musik, die zwischen „Im Volksliedton“ und Schlagerschmick eine wunderliche Mitte hält. Maria Eisner gewinnt ihrer tragenden Rolle mehr menschliche als musikalische Töne ab, Domgraf-Fahbender singt schön und mimt den Titelhelden mit Anstand.

Trotz aller aufgewandten Mühe aber, aller Regiekunststücke und netter Einzelszenen nur matter Erfolg — man freut sich des verständigen Publikums.

A. W.

Schulze gegen alle oder: Die deutsche Autarkie



„Nachbar Holländer, Tomaten kaufe ich nicht mehr, die ziehe ich jetzt selber im Balkonkasten.“

„Butter? Nee, lieber Nachbar Däne, zu dem Zweck halte ich mir jetzt eine Ziege im Salon!“

„Verehrter Italiano, Apfelsinen und Zitronen esse ich nicht mehr, ich lebe nur noch von Früchten des Landes.“

„Merkwürdig, früher ging meine Agentur so gut, und jetzt kauft mir kein Mensch mehr etwas ab.“

Der Fememord

Brief an den Reichsinnenminister

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Braunschweig, 22. Oktober.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Thielemann hat das folgende Schreiben an den Reichsminister des Innern gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Minister! Braunschweig hat einen neuen Mord durch Nationalsozialisten erlebt. Der SS-Mann Walter Kampe aus Salzweel wurde durch den SS-Mann Willi Kaune auf der Landstraße bei Siedle aus einem Auto gestoßen und durch sieben Schüsse niedergestreckt. Beide gehörten der sogenannten SS-Stabswache, die im Hause Petrikowall 18a in Braunschweig untergebracht ist. An vor wenigen Tagen versuchte ein anderer SA-Mann, Michalewski, einen tödlichen Angriff auf Polizeibeamte, die einen Stahlhelmmarsch, der zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg veranstaltet wurde, schälten. Michalewski beging im Gefängnis einen Selbstmordversuch, indem er ein 21 Zentimeter langes Brotmesser verschluckte. Ein anderer jugendlicher SA-Mann, Claus Hantel, der wegen eines Bombenverbrechens in Haft lag, hat ebenfalls versucht, sich im Gefängnis zu töten. Weiter wurde der SA-Mann Schönfeld am 11. Oktober mit einer Brustschußverletzung in das Landeskrankenhaus Braunschweig eingeliefert.

Schönfeld lag vorher im SA-Heim „Vater Jahn“ am Kleinen Egererplatz in Braunschweig. Ferner ist jetzt der in Luther a. Bdg. von seinen Parteigenossen überfallene SA-Mann Bennede in Goslar gestorben.

Braunschweig ist nach wie vor ein Unruheherd. Ich darf bei dieser Gelegenheit auf die von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Ihnen vorgelegte Denkschrift über die Verhältnisse bei der braunschweigischen Polizei verweisen. In Braunschweig wird nicht eher Ruhe eintreten, bevor nicht sämtliche SA-Heime und Unterkunftsstätten der Nationalsozialisten geschlossen worden sind. Da nicht anzunehmen ist, daß der nationalsozialistische Innenminister, Herr Klages, gegen seine Parteifreunde, aus deren Reihen er ja sogar eine Hilfspolizei bilden wollte, vorgehen wird, gestalte ich mir, Sie noch einmal ausdrücklich auf die Verhältnisse in Braunschweig hinzuweisen. Ich bitte Sie, das braunschweigische Staatsministerium veranlassen zu wollen, daß die SA-Heime in Braunschweig geschlossen werden. Erst wenn die in Braunschweig zusammengezogenen obdachlosen Leute, die jetzt in den SA-Heimen untergebracht sind, Braunschweig wieder verlassen haben, darf mit der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung gerechnet werden.“

Ja die Dinge obendrein so, daß es nach einer Wendung zusammentrat, die von oben und deshalb natürlich auch halb und inkonsequent war. Das Plenum hat den Rückfall in den ultralinken Kurs sanktioniert.“

Diesem ultralinken Kurs, dem in Sowjetrußland Sinowjew und Kamenev geopfert worden sind, ist in Deutschland Heinz Neumann als Schlachtopfer dargebracht worden. Verwirrung der kommunistischen Arbeiter, Fortsetzung der Spaltungstätigkeit, Schwächung der deutschen Arbeiterschaft im Angesicht des Feindes — das bedeutet diese Kursbestimmung.

Die Partei im Kampfe

Diskussion mit Uebertragung

Ein interessantes Experiment machten dieser Tage unsere Genossen in Kiel, indem sie eine Rede des Genossen Kölling, die in der Nordostseehalle gehalten wurde, samt der Diskussion und dem Schlusswort in zwei andere Lokale in Vororten von Kiel übertragen ließen. Es sprach ein kommunistischer und ein Naziredner je zwanzig Minuten ins Mikrophon, und auch die Antwort Köllings wurde auf diesem Wege weitergegeben. Die Aufnahme der Reden in allen drei Lokalen war so gelungen, daß überall gleichzeitig Beifall, Widerspruch und Heiterkeit sie begleiteten, als ob der Redner anwesend wäre — nur die Zwischenrufe in den entfernt liegenden Sälen konnte der Redner natürlich nicht hören.

In großen Versammlungen in Hamburg sprachen die Genossen Breitscheid sowie die Kandidaten Ernst Enden und Gustav Dahrendorf. Sie waren ebenso überfüllt wie die in Rendsburg und Büskstadt, wo Genosse Löbe, in Neumünster, wo Genossin Schroeder, in Stuttgart, wo Genosse Orzeszinski sprach.

In zwei überfüllten Sälen in Braunschweig, wo die Genossen Thielemann und Gadermann sprachen, zeigte sich die ungebrochene Kampfkraft der Genossen in Klagesland — obwohl eine Versammlung wegen des Zwischenrufs

„Nieder mit Klages“ polizeilich aufgelöst wurde.

Unter das „Gebot der Stunde“ sprach im überfüllten Saal in Essen a. d. Ruhr Genosse Hilferding unter stürmischer Zustimmung der Versammlung.

Sieben Wahlversammlungen im Landkreis Düsseldorf, zehn im Kreis Wuppertal, dreizehn in Hannover-Land, acht in Kassel-Land, neunzehn in Rön-Land, zehn im Bezirk München legen die Versammlungswelle fort, die sich über das ganze Land ergießt, ohne daß wir in der Lage wären, auch nur einen geringen Teil davon zu verzeichnen.

Am Sonnabendabend in der Tonhalle in Düsseldorf sprach Genosse Breitscheid vor 6000 begeisterten Kämpfern der Eisernen Front. Er geißelte die Außenpolitik der Regierung Papen, ebenso wie ihre reaktionäre Innen- und Sozialpolitik. — In der Stadthalle in Wuppertal-Eiberfeld sprach Genosse Fritz Ebert am gleichen Abend vor 4000 begeisterten Wählern. Die Stimmung am Niederrhein ist glänzend, die Begeisterung für den bevorstehenden Kampf groß.

Sie pfeifen aufs Recht

Deutschnationale gegen Beamtenrechte

Die „Deutsche Zeitung“ macht den Polizeipräsidenten Reichel und den Reichskommissar Bracht scharf gegen die Beamten des Polizeipräsidenten in Berlin. Sie findet, daß noch viel zu wenig Deutschnationale ins Polizeipräsidentium gebracht worden sind, und sie geht deshalb:

„Man hat den Marxisten natürlich begreiflich gemacht, wie sehnlichst man darauf wartet, daß sie um ihre Entlassung bzw. Pensionierung einkommen. Aber sie denken nicht daran. Sie sitzen fest wie Ketten und hoffen auf die Rückkehr der Herren Braun, Severing usw. Hier scheint eine durchgreifende Säuberung am Platze zu sein. Aber nicht etwa in Form einer Zwangspensionierung, denn damit würden die Parteibuchbeamten einen Teil ihrer Bezüge weiter erhalten, worauf sie weder durch ihr Herkommen, noch durch ihre „Tätigkeit“ Anspruch haben. Man muß ihnen vielmehr eine Frist stellen, innerhalb der sie sich in ihrem alten Beruf nach einer neuen Stellung umsehen können.“

Unter Bruch der Verfassung und der Beamtenrechte sollen also Beamte, deren einziger Fehler es ist, daß sie nicht das deutschnationale Parteibuch in der Tasche haben, einfach hinausgeworfen werden! Die Dreifigkeit, mit der die reaktionären Heher auf das Recht pfeifen, ist bei dem allgemeinen Zustand des Rechts in Deutschland nicht weiter erstaunlich.

Es hat aber immerhin sein gutes, daß diese Leute sich so offen herauswagen, die immer laut geschrien haben, wenn ein verfassungsfeindlicher Beamter in aller Form rechtens diszipliniert wurde. An die Zukunft denken die Herrschaften in ihren reaktionären Hochgefühlen nämlich nicht.

Greifentwettbewerb

Die Jagd nach dem Alterspräsidenten

Schönheitskonkurrenzen anmutiger junger Damen sind bekanntlich durch den Brachtischen Zwicklerlaß verboten. Infolgedessen findet jetzt ein Greifentwettbewerb statt — und zwar bei der Kandidatenaufstellung zum Reichstag. Damit die Kommunistin Klara Zetkin nicht wieder Alterspräsident des Reichstags werde, haben ihr die Deutschnationalen den um zwei Jahre älteren Oldenburg-Januschau als Rivalen entgegengestellt. Nun aber rücken die Nazis mit dem General Lihmann als Kandidaten an, der seinerseits den Januschauer um volle fünf Jahre schlägt. Lihmann ist 82 Jahre alt, für einen General ein noch jugendliches Alter.

Den Deutschnationalen wird, wenn sie diesen Vorprung weitmachen wollen, nichts weiter übrig bleiben, als ihr abtrünnig gewordenes Mitglied, den zur Volksrechtspartei übergegangenen Grafen v. Posadowsky wieder aufzunehmen, da ja die Volksrechtspartei kaum ein Mandat erobern dürfte. Mit seinem Alter von 87 Jahren und entsprechender Länge des weißen Raufschabars dürfte der Graf Posadowsky nicht so leicht zu schlagen sein.

Früher wurde dem Alterspräsidenten nur rein formale Bedeutung beigemessen. Irgendein Wettstreit um diesen Posten bestand nicht. Vielleicht aber sind jetzt gewisse Parteien so happig auf dieses Amt, weil sie meinen, daß der richtige, der gewählte Reichstagspräsident, am Ende wiederum nicht zum Amtieren kommen wird...?

Litzmanns Verwandtschaft

Im „Israelitischen Familienblatt“ (Nr. 40, 6. Oktober) wird übrigens auf verwandtschaftliche Beziehungen des Generals Lihmann zum Judentum hingewiesen. Dort wird das Schicksal der jüdischen Familie Kronstein besprochen, der auch eine Frau Lihmann entsprossen ist. Darüber heißt es:

Frau Lihmann, die jetzt in einem evangelischen Kloster (soll wohl Stift heißen; Red. d. „B.“) in der Nähe von München lebt, war die Gattin des verstorbenen Bonner Germanisten Geh. Rat Prof. Dr. Berthold Lihmann, der wiederum mit dem nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten General Karl Lihmann und dem Theologen Prof. Dr. Hans Lihmann verwandt war. Frau Lihmann war auch literarisch interessiert und neben Vorträgen in der literarisch-historischen Gesellschaft Bonn verfasste sie sowohl unter ihrem Mädchennamen Grete Herzberg als auch unter ihrem späteren Namen und auch anderen Decknamen Dramen und Romane.

Wenn der Stahlhelmführer Duesterberg einen Abraham Selig zum Großvater hat, warum soll nicht der Nazi Lihmann eine Kronstein-Herzberg zur Verwandten haben?

Der neue Botschafter von Hassell-Rom hat seinen Belgrader Gesandtenposten unter herzlichen Ehrungen durch die südslawische Öffentlichkeit verlassen.

Ultralinks

Der Spalterkurs der KPD.

Die Beschlüsse der Parteikonferenz der KPD, die aufs neue den Spaltungswillen der KPD. bekräftigen, sind die Ausführung der Beschlüsse des XII. Plenums der Exekutive der Kommunistischen Internationale. Ueber diese KKK-Beschlüsse schreibt das Organ der Brandler-Gruppe, „Gegen den Strom“:

„Die falsche, ultralinke, durch die Tatsachen widerlegte Auffassung, daß die Verschärfung der Krise des Kapitalismus automatisch, von selbst, ohne Einwirkung der kommunistischen Partei, ohne daß diese ihre führende Rolle ausübt, zu einem revolutionären Aufschwung führen müsse, wird in den Thesen aufrechterhalten. Die Einheitsfronttaktik figuriert in den Beschlüssen des XII. Plenums nur als „Einheitsfront von unten“, und das ist nichts anderes, als die alte ultralinke Formel der Sabotage der Einheitsfronttaktik. Der „Sozialfaschismus“ ist wieder ausgelebt. Die Beurteilung der Lage in Deutschland ist ein Musterbeispiel politischen Stumpfsinns. Einerseits ist die faschistische Diktatur bereits „errichtet“, andererseits ist die Arbeiterklasse „nicht geschlagen“ — was ein Widerspruch in sich ist, denn die Errichtung der faschistischen Diktatur würde eine entscheidende Niederlage der Arbeiterklasse bedeuten. Die Bezeichnung der Papen-Regierung als „faschistische Diktatur“ ist weiter nichts als Defaitismus, als verantwortungslose Panikmache; denn damit wird den Arbeitern eingeredet, eine geschichtliche Entscheidung sei bereits zu ihren Ungunsten gefallen, während es heute gilt, alle Kräfte zu sammeln, um diese Entscheidung noch in letzter Stunde zugunsten der Arbeiter zu wenden. Die Ergebnisse des XII. Plenums zeigen, wie vergeblich die Hoffnung darauf ist, daß eine wirkliche taktische Wendung der Taktik der KPD, wie sie notwendig ist, damit die Partei ihren Aufgaben gewachsen ist, „von oben“, von den Instanzen kommen könnte. Bei dem XII. Plenum lagen

Schafft Munition für den Wahlkampf

Unterstützt den Kampf für Freiheit und Brot

WERTHEIM

Leipziger Str., 1. Stock: Ausstellung

„Küchen von heute“
Technik u. Fortschritt im Haushalt

Wirtschafts-Woche

Extra-Preise

Obstservice 1.65
Steingut, Handmalerei, 7 Tl.

Waschgarnitur 4.90
Steingut, gold, 5 Teile

Teegeschirr 2.60
9 Teile, Steingut, braun, moderne Form

Teegeschirr für 4 Pers. 3.90
Teegeschirr für 12 Pers. 5.75

Tischlampe 2.90
Messing vernickelt, mit Kartonschirm

Leselampe 8.75
verchromt

Speisezimmerkrone 14.75
Messing vernickelt, 70 cm Seldenschirm

Wohnzimmerkrone 16.75
5 Flammen

Bunt Porzellan

Frühstück-Service 1.25
schöne Formen und Dekore, für 2 Personen

Frühstück-Service verschied. Dekore, Fabrikat Thomas, für 2 Personen 3.75

Kaffee-Service 2.25
schöne Dekore, 9 Teile, für 4 Personen

Gedeck mit viereckigem Teller, Streublumen, 3 Teile 0.45

Gedeck aparte Form 3 Teile 0.85

Weiß Porzellan
mit kleinen Fehlern
ganz besonders preiswert

Glas

Rotweinglas geschliffener Kelch . . . 0.42

Likörgläser Iris und andere Farben auf Fuß 0.22

Hyazinthengläser 0.14 weiß 0.12

Goldrandbecher 1/2 Liter . . . 0.12

Teebecher leicht geschliffen . . . 0.15

Bowle weiß mit farbigem Knauf, Löffel und 12 Gläsern 14 Teile 6.50

Steingut

Butterdose Villeroy & Boch, bunt und weiß, 1/2 Pfund . . . 0.38

Gebäckkasten Villeroy & Boch, bunt 0.65

Heringskasten Villeroy & Boch, weiß 0.65

Ein Posten **Besteckkästen** m. Einlagen 35 Pf. 45 Pf.

Gaskocher 2-Loch, weiß email., geschloss. mit Sparbrenner 13.50

Fleischhack-Maschinen 2.75 3.90

Ein Posten **Schrubber** 18 Pf.
Roßhaarbesen 45 Pf.

Kaffeelöffel 12 Pf.
Alpaka verchromt

Eßlöffel 22 Pf.
Alpaka verchromt

Ferner: Aluminium, Emaille, Eisenwaren, Stahlwaren, Nickelwaren, Holzwaren, Borstenwaren

Preisausschreiben für ein Werbeplakat

Der Vorstand des Gesamtverbandes der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs fordert hiermit öffentlich zur Teilnahme an einem

Preisausschreiben für ein Werbeplakat

auf. Für den zur Ausführung bestimmten Entwurf wird ein Betrag von 500 RM. ausgesetzt. Die näheren Bedingungen für die Teilnahme am Wettbewerb sind schriftlich anzufordern bei dem Vorstand des Gesamtverbandes, Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 1, mit der Aufschrift „Preisausschreiben“.

MÖBEL

jeder Art und Preislage aus bestem Material in handwerklich solider und meisterhafter Verarbeitung kaufen Sie durch uns

direkt vom Tischlermeister

Kein Händlergewinn!
Kaufpreis senkende
Unkostenersparnis!

Möbel-Ausstellung

Verkaufsgemeinschaft Berliner Tischlermeister, Möbelfabriken und verwandter Betriebe e.G.m.b.H.

Berlin Molkenmarkt 5
kostenlos, Lagerung - Fordern Sie bitte Prospekt H.

Gewinnauszug 1. Klasse d. Preussisch-Sächsischen Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 22. Oktober 1932
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 RM. gezogen

2 Gewinne je 100000 RM. 331364
2 Gewinne je 10000 RM. 232532
2 Gewinne je 5000 RM. 185325
4 Gewinne je 3000 RM. 68068 171826
8 Gewinne je 2000 RM. 49747 273353 287024
24 Gewinne je 1000 RM. 60113 138984 183392 175734 215363
227656 237753 242221 263953 370415 374161 398951
36 Gewinne je 800 RM. 8287 8578 79718 93058 110499 117543
141781 147309 250171 261730 285343 310358 326633 326761 331020
334173 388302 398403
48 Gewinne je 500 RM. 3883 4479 9287 89516 79837 87865 106680
121749 143887 176955 176548 181509 213113 238563 295439 296761
299417 325888 354795 359280 366495 368097 393406 393523

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 RM. gezogen

2 Gewinne je 5000 RM. 397236
8 Gewinne je 3000 RM. 67868 109496 197076 398775
10 Gewinne je 2000 RM. 22718 80736 296966 321288 331504
18 Gewinne je 1000 RM. 37117 100620 131684 207041 211680 291522
365582 370635 392945
34 Gewinne je 800 RM. 6485 110752 116428 121949 152908 164590
184075 194781 195391 236127 269384 279014 343300 381185 383744
393110 394426
46 Gewinne je 500 RM. 14791 21498 41371 58244 75876 110650
194284 206995 220352 237953 262367 265061 292556 303581 309603
309211 311020 337093 339065 339897 340701 379147 398261

Die Ziehung der 2. Klasse der 40. Preussisch-Sächsischen (206. Preuß.) Staats-Lotterie findet am 18. und 19. Novbr. 1932 statt.



Meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Johanna Schöberle
ist nach langer Krankheit am 21. Oktober verstorben.
In tiefer Trauer
Xaver Schöberle
und Kinder,
Schöneberg, den 23. Oktober 1932.
Einäscherung am 28. Oktober, nachm. 1/2 2 Uhr, im Krematorium Wilmsdorf.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin
Todes-Anzeige
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser
Georg Kuntze
geb. 6. Februar 1860, am 14. Oktober gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. Die Ortsverwaltung.

Waschmaschinen
Wäscherollen
Radatz
18 TOMMELSTR. Leipzig
Str. 122-123

Homöopathie
Nieren-, Blasen-, Leber-, Gallen-, Magen-, Darm-, Leber- u. Nerven-
Münchstr. 9
Behandl. nur 2 M. Löser 10-2, 4-7, 5b4. k. 5

Verkaufe
Baugrundstück
nahe Wald und Wasser, Vorort-
situation Südosten, fertige
Straßen,
nur 795 RM. im
Kauf, Eiloffer,
unter K. 247 an
den „Vorwärts“.

Maass-
anzug-
erstklassig
100.-
Monatsrate 10.-
Berolina 2355

Jetzt im Herbst

ist der günstigste Zeitpunkt zum Erwerb einer Geschäfts- oder Wohnparzelle, denn Sie können jetzt alles so bequem herrichten, daß Sie im Frühjahr bereits Genuß an Ihrer Parzelle haben.

Staatliche Siedlung Zeesener See
am
nahe Vorortbahnhof Königswusterhausen
Verkauf von Reichs- und Preussisch-Fiskalischem Besitz, vertreten durch den Herrn Regierungspräsidenten in Potsdam.
4 Seen und große Wälder, Straßen fertig bzw. planiert, qm nur 0,95 bis 1,20 RM., langfristige Raten bzw. Stundung.
Sonntags umsonst Autobus-Freifahrt
unverbindlich ab Vorortbahnhof Königswusterhausen mit Rundfahrt d. die herrl. Umgebung.
Auskunft: Büro Reg.-Baurat Hofer, Berlin W, Potsdamer Straße 123, IV. Etage (Fahrstuhl) — Tel.: B 2, Lützow 9026.

Inserate im Vorwärts
sichern Erfolg!

Pfänderversigerung

Die in den Monaten Januar, Februar, März 1932 verkauften Pfänder kommen, soweit sie nicht erkauft worden sind, zur Versteigerung:
Bei Abteilung II, Eiloffer Str. 74, am Montag, dem 7. November 1932, ab 9 Uhr, in der Reihenfolge:
Fahrräder ufm., Kleider, Pelzwerk, Wäsche.
Bei Abteilung I, Jägerstraße 64, am Montag, dem 14. November 1932, ab 9 Uhr, in der Reihenfolge:
Juwelen, Gold- und Silberwaren, Kristall, Fahrräder, Gegenstände der Optik, Kleider, Pelzwerk, Wäsche.
Für verfallene Pfänder, welche erst nach dem Auktionsbeginn erneuert oder eingelöst werden, muß bestimmungsgemäß Auktionsgebühren berechnet werden.
Staatliches Leihamt.

Am Donnerstag, 27. Oktober 1932, werden im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:
9 1/2 Uhr, Staatliche Pfandkammer, Jägerstraße 64:
3 Schreibmaschinen, Präzisions-, 1 Rollen-Miniel.
10 Uhr, Staatliche Pfandkammer, Eiloffer Straße 74:
1 Rollen gebrauchte Büromöbel, mehrere Schreibtischstühle, Sofa, Spiegel, Harmonium, 1 gebrauchter Posten meist neuer Tonfilmapparate (Kaufpreiser, Plattenspieler usw.), Uniformen, Elektromotore, 2 zufällige Bürom-Damenmantel.
Waffenscheinbesitzer der Finanzämter im Bezirk des Landesfinanzamtes Berlin
Waffenscheinfreier Schußbleistift D. R. G. M.
Bester Selbstschutz. Schreckschuß- u. Gaswaffe. Mit Munition RM. 1.50 bei Voreinsendung a. Postcheck Bln. 144 68. Händler und Grossisten hoher Rabatt.
Schulz-Vertrieb G. Kutsch, Berlin W 50, Bamberger Straße 30.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 2, vorn 1 Treppen rechts.

Vorabend-Konferenz morgen, Montag, 19. Uhr im Preussischen Landtag, Tagesordnung: 1. Bericht vom 28. und 29. 2. Situationsbericht. 3. Verlesung des, 4. 1. und 2. Vorhaben sowie Jugendbeiträge müssen pünktlich erscheinen. Ohne Ausweis und Mitgliedsbuch kein Zutritt.

heute, Sonntag.
Korbball I: 18 Uhr Heimabend Dönniger Str. 62, R. 2. — **Korbball II:** 18 Uhr Heimabend Schönhafer Str. 11, Paraden. **Schachklub Vorwärts:** 19 Uhr Heimabend Schönhafer Str. 7. — **Räuberische Biertisch:** 19 Uhr Hofer Str. — **Spiele:** 19 Uhr Hofer Str. — **Abendklub:** 47. — **Jugendklub:** 18 Uhr H. 3-3. — **Friedrichshagen:** Wanderversammlung. — **Röhen:** 1. Wanderversammlung, Rev.-Rittau. — **Tegel:** 18 Uhr Heimabend Schönhafer Str. 2. — **Humboldtheim:** 19 1/2 Uhr Heiterer Abend, Gutshaus Str. 22. (Referent Hans Fuhrmann.)

Verbelegte Wedding: Verbelegte, 11 Uhr in der „Alhambra“, Müller-Edo Seelitzke. Aus dem Programm: Film „Rameradhschiff“, Tambourcorolle — Sprechchor — Schallplatten. — Eintritt 35 Pf., Erwerbslose 10 Pf.

Verbelegte Wedding: Heimabend von 18 bis 22 Uhr in den Heimen Wilmensdorf, 5. Teufler-Edo Seelitzke und Korking, Ede Braunstraße.

Verbelegte Offen: 20 Uhr, Linde Str. 18, Feiern-Abend.

Verbelegte Kreuzberg: 20 Uhr Urbanstr. 167: Heiterer Abend, Referentin Elfriede Wolmann.

Verbelegte Kreuzberg: „Der Querschnitt“ trifft sich 9 1/2 Uhr Bergstr. 29.

Verbelegte Obersee: 19 Uhr beim Kaufmann Str. 2: Ein Bild hinter die Kulissen des Films und Theaters.

Verbelegte Heidenberg: Jägerstr.-Kursus vom 10. bis 19. Uhr in der Jugendherberge Technik: Geschichte des Sozialismus. Referent Heinrich Juchacz.

Verbelegte Müggelsee: Nächste Verhandlung Donnerstag, 27. Oktober, 20 Uhr, Bartenheim, Köpenick, Schloßstr. 27.

Morgen, Montag.
Dank: Buchamer Str. 8b: Franzosenabend. — **Kobitz:** Waldenstraße 30: Politische Satire. — **Kobitz II:** Bremer Str. 79: Kellernabend. — **Spartakus:** Dönhofscher Str. 17: Das Programm der NSDAP. — **Krusenwälder Weg II:** Schönhafer Str. 11, R. 6: Warum konnten wir 1918 keinen 99. Stützpunkt erkunden? **Kellplatz I:** Sonnenburger Str. 20: Freizeitsportklub. — **Kellplatz II:** Sonnenburger Str. 20: Sexuelle Fragen. — **Dammplatz:** Gleimstr. 35: 10-Minuten-Skizzen. — **Korallen II:** Dönniger Str. 6: Polizei und Herr im heutigen Staat. — **Schönehafer Vorwärts:** Sonnenburger Str. 20: Wie Vandalen in Kanada. — **Friedrichshagen:** Dönniger Str. 20: Die Wälder gehalten den Abend aus. — **Stralauer Viertel:** Dönniger Str. 6: Heiterer Abend. — **Schönes Tor:** Dönniger Str. 11: Erlebnis aus der Jugendherberge. — **Rottbucker Tor:** Urbanstraße 167: Verbelegte. — **Zeilstraße:** Bartenheimer Str. 4: Verbelegte. — **Eiloffer:** 17 Uhr 30: Schule Völkchen. — **Saundaleweg:** Eiloffer, 18: Verbelegte. — **Johannishof:** Mühlweg: Heimabend. — **Frederichshagen:** Dönniger Str. 44: Verbelegte. — **Kreuzberg:** Teufler-Edo Seelitzke. — **Freie Scholle:** Eiloffer, 2: Heimabend. — **Wilmensdorf:** 11: Filmabend. 48: Schallplattenabend. — **SSB:** Heiterer, 17-19 Uhr, beim Johannishof. 4.

Verbelegte Kreuzberg: Der „Querschnitt“ trifft pünktlich 20 Uhr, Genghofstraße.

Verbelegte Kreuzberg: Jüngerer-Arbeitsgemeinschaft trifft aus. Nächster Abend Mittwoch, 26. Oktober, Bremer Str. 79.

Vorträge, Vereine und Veranstaltungen

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“
Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Erbstr. 37-38, Tel. 2 27.
Venzlauer Berg (Jungbau): Dienstag, 25. Oktober, Zusammenkunft an bekannter Stelle. — **Friedrichshagen (Korstrupp):** Mittwoch, 26. Oktober, 19 1/2 Uhr, Jugendheim Ebertstr. 12. — **Neußlein-Beig:** Montag, 24. Oktober, 1. Kameradschaft, 2. Jug. 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Dönniger, Heiterer-Edo Seelitzke, 41. Mittwoch, 26. Oktober: 1. Kameradschaft, 1. Jug. 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Schulze, Reuterstr. 47. — 4. Kameradschaft: Unter alter Kameradschaft Albert Dönniger ist am 21. Oktober verstorben. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet im Krematorium Saundaleweg statt. Tag und Zeit werden noch bekanntgegeben. — **Teufler (Kameradschaft):** Jungbau: Montag, 24. Oktober, 20 Uhr, beim Eiloffer, 3. Heitererabend. — **Schönehafer-Heim (Jungbau):** Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, Zusammenkunft im Jugendheim Wilmensdorf. 1. — **Korallen (Sportabteilung):** Dienstag, 25. Oktober, 19 Uhr, Zentralschule, Erhalten der Sportler Pflicht. — **Wilmensdorf (Jungbau):** Mittwoch, 26. Oktober, 20 bis 22 Uhr, Heimabend, Jugendheim Wilmensdorf. 24. — **Charlottenburg, Kameradschaft Heiterer:** Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Dönniger, Heiterer-Edo Seelitzke-Str. 48. Aktive Kameraden in Bundesleitung. — **Vollversammlung.**

Sprechklub „The English Speakers“: Heute, 21 Uhr, im Nordwest-Rathaus, Alt-Kobitz 33 (nahe Geydowstraße), englische Vorträge und Diskussion. Gäste willkommen.

Republikanische Rednervereinigung: Montag, 26 Uhr, Vortragsabend mit Diskussion im „Alten Kofanter“, Korbballstr. 11. „Jugendklub.“ Gäste willkommen.

Siehe 3 Beilagen

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Samstags und Montags einmal. Illustrierte Sonntagsbeilage „Volk und Welt“. Bezugspreise: Wöchentlich 75 Pf., monatlich 2,25 RM. (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Bezugspreis 3,97 RM. einschließlich 90 Pf. Postgebühr, und 72 Pf. Postgebühren. Auslandsendungen 3,65 RM. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Postzuschuss 4,65 RM. Bei Anfall der Lieferung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz. Anzeigenpreise: Die einpaltige Zeilenzeile 30 Pf., Reklamazeile 1,50 RM. „Kleine Anzeigen“ das Zeilenstück Wort 20 Pf., jeden weiteren Wort 10 Pf. Robott laut Tarif. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsamt: Zeilenzeile 15 Pf., Familienanzeigen Zeilenzeile 16 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgebäude, Lindenstr. 3, wochentags von 9 bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor. / Verantwortlich für Politik: Richard Schwarz; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gemeindefragen: J. Steiner; Kultur: Herbert Kasper; Soziales und Sonstiges: Erik Korbball; Anzeigen: Otto Feigelt; sämtlich in Berlin. / Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

Raubmord an einer Greifin

Verbrechen in der Lutherstraße — 4500 Mark erbeutet

Ein furchtbares Kapitalverbrechen wurde gestern nachmittag in der Lutherstraße 19 entdeckt. Von unbekanntem Täter wurde dort die 74 Jahre alte Ehefrau Auguste Könicke in Abwesenheit ihres Mannes, eines Markthändlers, und ihres Sohnes, in ihrer Wohnung überfallen, gefesselt, geknebelt und erstickt. Die Muttat wurde von dem Ehemann der Ermordeten, dem Obsthändler Könicke, selbst entdeckt, als er von seiner Arbeit auf dem Winterfeldtplatz-Markt mittags gegen 2 Uhr nach Hause kam. Die bisher unbekanntem Mörder erbeuteten eine Kassette mit 4500 Mark Bargeld.

Der Obsthändler Könicke und seine 74 Jahre alte Frau Auguste wohnen bereits seit langen Jahren im Hause Lutherstr. 19, wo sie vor längerer Zeit ein Obstgeschäft betrieben. Vor mehreren Jahren gaben sie das Geschäft auf, blieben jedoch in der dahinterliegenden Zweizimmerwohnung wohnen. Der Lebensunterhalt wurde von dem Händler und seinem Sohn, der bei den Eltern wohnte, durch Obsthandel auf verschiedenen Märkten im Westen Berlins bestritten. Am gestrigen Sonnabend waren der alte Könicke und sein Sohn, wie gewöhnlich, auf den Markt am Winterfeldtplatz gegangen und hatten die alte Frau seit dem frühen Morgen allein in der Wohnung zurückgelassen, wie das immer an Markttagen geschah. Als der Mann gestern mittag in seine Wohnung, deren Fenster sämtlich nach dem Hof des Hauses Lutherstr. 19 gehen, zurückkehrte und das Schlafzimmer betrat, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick.

Auf dem Bett des Sohnes lag angekleidet die alte Frau Könicke, deren Hände und Füße an die Bettspalten gefesselt waren und der ein Bettkissen über den Kopf gebunden war.

Zußerdem steckte der Greifin ein Knebel aus Stoffresten im Mund. Sonst wies der Körper keinerlei äußere Verletzungen auf, der Tod war bereits

seit längerer Zeit, vermutlich durch Ersticken, eingetreten. Die alarmierten Hausbewohner benachrichtigten sofort die Polizei, und nach kurzer Zeit erschien die Mordkommission Bunge-Sommer am Tatort. Vor den Beamten wurde, gemeinsam mit dem Ehemann, festgestellt, daß eine Kassette mit mehreren tausend Mark Bargeld und wertvollen Effekten geraubt war. Da die Türschlösser vollständig in Ordnung waren, ist anzunehmen, daß die Mörder durch ein Fenster der im Erdgeschoß liegenden Wohnung eingestiegen sind, das wegen des schönen Wetters zum Lüften der Wohnung geöffnet war. Die Mordtat muß zwischen 8 Uhr und 8.15 Uhr begangen worden sein, denn um 8 Uhr war die alte Frau K., die lebend ist und nur selten die Wohnung verläßt, noch von einer Hausbewohnerin gesehen worden, während einer anderen Nachbarin, die sie um 8.15 Uhr besuchen wollte, nicht mehr geöffnet wurde. In der Küche fand man das Gebiß der alten Frau

und die Brille, so daß anzunehmen ist, daß sie von den in die Wohnung eingedrungenen Tätern beim Feueranmachen am Herd überfallen, dann in die neben der Küche liegende Kammer des Sohnes geschleppt und ermordet wurde. Anscheinend ist es aber zuvor zwischen der Greifin und den Tätern zu einem heftigen Kampfe gekommen. Kratzwunden an Händen und im Gesicht deuten schon darauf hin.

In dem großen Zimmer, in dem die alten Leute schliefen, steht dicht am Fenster ein Schreibtisch. Dieser wurde von den Mördern ausgebrochen und durchwühlt, wobei sie 4500 Mark Bargeld fanden. Anscheinend fehlt auch noch ein goldener Ring. Die Mörder haben sich mit dieser Beute vermutlich begnügt und sind dann durchs Fenster geflüchtet. Möglicherweise sind es ihre Fußabdrücke, die auf dem durchnähten Boden im Garten des zweiten Hofes gefunden wurden.

Lörrichte Wahlvorschläge

Der Wahnwitz der Splitterparteien

Wie wir schon in Kürze mitgeteilt haben, sind für die zweite Reichstagswahl dieses Jahres, für den Wahlgang vom 6. November, bei dem Kreiswahlleiter für den Wahlkreis II Berlin innerhalb der gesetzlichen Einrichtungsstift nicht weniger als 32 Reichswahlvorschläge eingereicht worden.

Neben welche Liste der denkende Arbeiter, der denkende Angestellte, der denkende Beamte sein Kreuz setzt, das wissen wir: es ist die Liste 2 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Neben dieser Liste des wirklich klassenbewußten Proletariats werden in Berlin bei der Wahlkampf vom 6. November eine wirklich ernsthafte Rolle wohl nur noch die Listen bis

zur Nummer 5 spielen. Schon 6 bis 12, die früher ziemlich große Parteien verkörperten, sind bei der allgemeinen politischen Entwicklung in Deutschland heute zu Splintern herabgesunken. Wer aber sein Kreuz in eine der noch höher liegenden zweistelligen Listen setzt, der kann ebenso gut in seinen Wahlzettel Hannepappel oder Käsebirer setzen, seine Stimme ist sowieso verloren. Das trifft, um nur einige für den links eingestellten Berliner verführerische Namen zu nennen, ebenso für die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands wie für die Sozialrepublikanische Partei, die Radikaldemokratische Partei, die Liste „Enteigneter Mittelstand“, die Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern, die Deutsche Sozialistische Kampf-

bewegung, die Einheitsbewegung aller Schaffenden, den „Radikalen Mittelstand“ und was der schönen Namen sonst sind, zu. Diese Splittergruppen werden in einem Wahlkreis und besonders bei den hiesigen Berlinern ganz bestimmt nicht die 60 000 Stimmen erlangen, die Voraussetzung für ein Mandat sind. Jede Stimme, die für Splittergruppen abgegeben wird, ist verloren.

Der Erweiterung halber seien noch einige andere von den allzu vielen Listen mit Namen angeführt. Da gibt es z. B. eine „Deutsche Kaiserpartei“. Wir wissen nicht, ob sie für den Schloßherrn von Doorn, den Helden von Charleville oder den Prinzen Domela kämpft. Eins aber wissen wir: sie kämpft auf ausichtslosem Posten. Daneben steht eine „Nationalistische Kampfbewegung“, deren Parole „Für Hindenburg und Papen“ lautet. Sie steht in Konkurrenz mit der „Deutschen Präsidialpartei“, die in den letzten Tagen, nachdem sie sich an den Berliner Vorkämpfungen vor einigen Wochen durch ein Niesenplakat angefündigt hatte, besonders viel genannt wurde. Sie hatte nämlich, um die zur Erreichung eines Wahlvorschlages notwendige Zahl von Unterzeichnern zu erringen, Werber ange stellt, die für jede Unterschrift für diese Deutsche Präsidialpartei 1 Mark oder 50 Pfennig boten. Die Berliner Kreiswahlleitung ist dabei, nachzuprüfen, ob diese Art Unterschriftenwerbung, sagen wir ruhig, ob dieser Unterschriftenkauf zulässig ist.

Der Spatz wird erhöht, wenn wir von einer „Partei für krisenfreie Volkswirtschaft“ lesen. Für krisenfreie Volkswirtschaft sind wir alle, und wir Sozialisten wissen, daß eine wirkliche Wirtschaftsgefundung nur durch einen Sturz des Kapitalismus herbeigeführt werden kann. Diese Splitterpartei führt aber den Nebentitel „Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands“. Das sagt genug. Was die Liste „Gerechtigkeitsbewegung Reifner“ bedeutet, ahnen wir nicht. Vielleicht ahnen es kaum die Gründer. Wie wir zuverlässig erfahren, hat der Staatssekretär beim Reichspräsidenten, Dr. Reifner, mit dieser Liste 31 nicht das geringste zu tun.

Zweihunddreißig Wahlvorschlüge in Berlin, darunter manche lächerliche und alberne. Wir wissen, was wir zu tun haben, wir kämpfen, werden und stimmen

für die Liste 2,

für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands!

Wärme

ist die Grundlage allen Wohlbehagens!

Alles auf Erden strebt nach Licht und Wärme. Wärme ist gleichbedeutend mit Leben und Gedeihen. Kälte dagegen schafft Unbehagen, und hat nur zu leicht Krankheit im Gefolge.

Was für die wohlige Behaglichkeit Ihres Wohnraumes der Ofen, das ist für draußen der wärmende, schützende C & A-Mantel.

Die kalte, unbehagliche, kritische Jahreszeit ist da!

Sorgen Sie dafür, daß Sie und die Ihrigen nicht des schützenden, warmen Mantels entbehren — —

(unsere Preise dafür sind phantastisch niedrig)

und

GEHEN SIE ZU

Oranienstr. 40
Am Oranienplatz
Königsstraße 33
Am Bf. Alexanderplatz

Chausseestr. 113
Balm Steiner Bahnhof
Wilmersdorferstr. 108
Am Bahnhof Charlottenburg

C & A

BRENNINKMEYER

Das Drama im Bellevuepark

Wegen Totschlages an der Frau vor Gericht

Vor dem Landgericht I spielt seit gestern der letzte Akt einer unglücklichen Ehe. Die Tat des Lehrers Hilges, der am 2. Juli d. J. im Bellevuepark in so gräßlicher Weise in Gegenwart des vierjährigen Söhnchens seine Frau durch einen Kehlschnitt mit einem Rasiermesser löste, nötigt durch ihre tragischen Verwicklungen menschliches Verständnis ab.

Die Elternschaft der 240. Gemeindefschule, in der Hilgers unterrichtete, hat sich einmütig hinter ihn gestellt. Rektor Brand hat ihn als einen außerordentlich hilfsbereiten, in seinem Lehrerberuf voll aufgegebenen Menschen geschildert, an dem die Kinder mit größter Liebe hingen. Und dieser eifrig außerordentlich hochstehende Mensch, der für eine Idealgemeinschaft wie geschaffen schien, hat eine Tat begangen, die mit seiner Persönlichkeit in keiner Weise in Einklang zu bringen ist. Hilges, jetzt 32 Jahre alt, Sohn eines Polizeibeamten, kam nach dem Tode seiner Mutter ins Militärwaisenhaus nach Potsdam, besuchte auf Wunsch seines Vaters die Präparandenanstalt, machte im Jahre 1921 die Lehrprüfung, arbeitete ein Jahr lang als wissenschaftlicher Laborant und wurde 1926 in der 240. Gemeindefschule fest angestellt. Im Juni desselben Jahres heiratete er. Die Wohnungsverhältnisse zwang zum Zusammenleben mit der Schwiegermutter. Das Verhältnis wurde bald ein unerträgliches. Die Frau hatte für die Interessen des Mannes nur geringes Verständnis. Es gab taufende Sticheleien und immer wieder Zank. Als im Jahre 1928 die Schwiegermutter während eines Streites tätlich wurde, zog Hilgers fort. Er strengte eine Ehescheidungsklage an, verlor sie aber in der zweiten Instanz mit der Frau, als diese ihn wegen des inzwischen geborenen Sohnes darum bat. Als die Frau im Jahre 1931 an der Tuberkulose erkrankte, brachte Hilgers trotz seines geringen

Lehrergehaltes die 2000 Mark auf, die sie zu einem längeren Kuraufenthalt benötigte. Nach der Rückkehr war die Entfremdung größer als früher, ein weiteres Zusammenwohnen mit der Schwiegermutter war unmöglich. Hilges mietete sich eine Wohnung in Wittenau; die Frau weigerte sich, ihm zu folgen. Die 100 Mark Unterhalt monatlich genügt ihr nicht — auch wegen der Zusammenkünfte mit dem Sohne machte sie ihm Schwierigkeiten. Sie verklagte ihn auf Erhöhung des Unterhalts.

Am 1. Juli erhielt Hilges eine Vorladung vor das Amtsgericht. Am 2. Juli suchte er seinen Anwalt auf und erfuhr, daß die Frau noch wenigstens drei Jahre lang besonderer Pflege bedürftig würde. Auf dem Rückweg zur Schule kaufte er sich, angeblich zu biologischen Zwecken, ein Rasiermesser. Dann kam ihm der Gedanke, nach dem Bellevuepark zu gehen, um hier mit seiner Frau eine Aussprache zu haben. „Als die Frau mich sah“, erzählte er vor Gericht, „warf sie mir einen derartig niederdrückenden und höhnischen Blick zu, daß ich außer mir geriet. Sie sagte zu mir: Jetzt liegt du wohl auf den Knien vor mir.“ Was weiter geschah, will Hilges nicht wissen.

Er erinnert sich nur, daß er einen großen Sprung machte, daß er mit der Frau zu Boden fiel, er sah etwas blinken und später viel Blut. Gleich darauf stellte er sich einem Schupoemanten.

Eine halbe Stunde später starb die Frau an Verblutung.

Am Dienstag werden Sanitätsrat Dr. Leppmann und Medizinalrat Dr. Wöcker ihr ärztliches Gutachten erstatten. Hilges wird von Prof. Dr. Alberg und Rechtsanwalt Dr. Müller-Strohmeyer verteidigt.

Die Todesbuße

Folgen eines Dummenjungenstreiches

Einen Dummenjungenstreich hat gestern abend der 21 Jahre alte Friedrich Stubbe aus der Vereinsstraße in Berlin-Johannisthal freiwillig mit dem Tode gebüßt.

St. hatte vor einigen Tagen, wie berichtet, mit dem 13jährigen Joachim B. aus Adlershof eine nächtliche Motorradfahrt unternommen. Unterwegs ging ihnen das Benzin aus und sie versuchten in eine Tankstelle gewaltsam einzudringen. Eine Schupoatrouille beobachtete die „Einbrecher“ und nahm sie fest. Der Dreizehnjährige, der eine Ueberweisung in die Fürsorge befürchtete, nahm sich die Sache so zu Herzen, daß er sich vor einigen Tagen in der Königsheide eine Kugel in die Schläfe schoss. Mit der schweren Verletzung irrte der Unglückliche noch eine ganze Stunde in der Heide umher, bis er zusammenbrach, von Passanten aufgefunden und ins Elisabethhospital gebracht wurde.

Der 21jährige Stubbe, der sich für den Dummenjungenstreich verantwortlich fühlte, fand seit dem Selbstmordversuch seines jugendlichen Begleiters keine Ruhe mehr. Gestern am späten Nachmittag entfernte sich der junge Mann aus der

Wohnung seiner Eltern. Er ging nach der Königsheide, derselben Stelle, wo der 13jährige B. bewußlos aufgefunden wurde, und brachte sich dort einen Kopfschuß bei. Spaziergänger hörten den Schuß fallen. Als sie hinzueilten, fanden sie Stubbe bereits tot auf.

25 Jahre Mädchen-Mittelschule

Im Städtischen Saal, Bergstraße 147, feiert die Reutköllner Mädchen-Mittelschule ihr 25jähriges Bestehen. Der große Saal ist überfüllt. 800 Jünger, die Schülerinnen, die jetzt die Schule besuchen, dann ehemalige Schülerinnen und schließlich das gesamte Lehrpersonal, darunter viele, die die Lehranstalt mitbegründet hatten. Rektor Winter, der Leiter der Reutköllner Mittelschulen, gibt einen Rückblick auf den Werdegang der Schule, auf ihr rapides Anwachsen. Im Oktober 1907 begann man mit 350 Schülerinnen, im nächsten Jahr waren es bereits weit über 500, das steigerte sich dann von Jahr zu Jahr. Für jede Lehrkraft, die mitarbeiten half am Wachsen des Instituts, hat der Rektor ein anerkennendes Wort; er ruft sie alle namentlich auf — wie das eben in der Schule so Brauch —, und sie kriegen ihre „Eins“. Er

gedenkt seines getreuen Mitarbeiters Njhdal, der leider nur ein Jahr der Schule angehörte, seiner Kollegen Kojenow, Densch und des verstorbenen Leid. So wie unter der Lehrerschaft stets ein gutes, herzliches Verhältnis herrschte, war dies auch zwischen Lehrern und Schülerinnen der Fall, es wurde immer der Grundfahrsatz befolgt: ein Kind ist wie das andere, es gibt keine Bevorzugten; dem einen wie dem anderen muß man mit einfühlendem Verständnis den Weg ins künftige Leben bereiten helfen. Es folgten dann noch weitere Ansprachen aus dem Kreise der Lehrerschaft, die Jugend gab Lieder und Sprechstücke zum Besten, das Ganze bot ein überaus harmonisches Bild der Gemeinschaft zwischen Erzieher und Jugend.

Neue Notküchen

Erfolg der Erwerbslosenhilfe

Die Notgemeinschaft Berlin zur Errichtung von Küchen und Heimen für Erwerbslose baut das Erwerbslosenhilfswerk stetig aus.

In den verschiedenen Stadtbezirken sind Arbeitslose augenblicklich damit beschäftigt, neue Küchen herzurichten, damit am 1. November mit dem Kochen begonnen werden kann. Die Mittel für die neuen Küchen, die jeweils bis zum Frühjahr gesichert sind, sind zum großen Teil durch nachbarschaftliche Hilfe aufgebracht worden, außerdem aber auch durch größere Zuwendungen von Firmen und Spenden von Privatpersonen.

Neue Küchen entstehen jetzt in der Charlottenburger Straße in Weissenhof, in der Waldemarstraße, in der Mauerstraße, in der Sitschiner Straße und der Lindenstraße. In Lichterberg hat sich unter Mitarbeit aller Wohlfahrtsverbände ein großer Küchenverein gebildet, der die Räume schon bereit hat. Auch hier hofft man, die notwendigen Gelder schnell beisammen zu haben, so daß die Arbeit bald beginnen kann.

Die Küchen in der Mauer- und Waldemarstraße befinden sich in Räumen der Bewag, die bisher unbenutzt waren, und zwar steht in einem Fall ein ganzes Speichergebäude zur Verfügung, das neben der Küche ein Heim beherbergen wird. Die Mittel, um hier zunächst für 400 Personen zu kochen, hat dankenswerterweise die Bewag gespendet. Es ist beabsichtigt, diese Küche sehr schnell durch nachbarschaftliche Hilfe noch zu erweitern. Auch in der Mauerstraße hat die Bewag, die dem Gedanken der Erwerbslosenhilfe überaus großes Interesse entgegenbringt, Mittel bereitgestellt, um 200 Personen zu speisen.

Die Notgemeinschaft Berlin hofft, in allernächster Zeit in zunächst 15 Küchen kochen zu können. Die Methode der Selbsthilfe hat sich bisher in allen Fällen durchaus bewährt, und es ist zu hoffen, daß sie auch weiter in den breiten Schichten der Berliner Bevölkerung Unterstützung und Förderung finden wird. Die Geschäftsstellen befinden sich Berlin W 8, Wilhelmstraße 46, Telefon A 1 Jäger 1042, und Berlin C, Tpaerstr. 31, Telefon E 4 Alex. 1826; Postcheckkonto: Berlin Nr. 152 242.

St.-Mann als Fahrradmarter. Dem Boten einer Berliner Firma wurde gestern nachmittag am Angelufer das Fahrrad gestohlen. Ein Polizeibeamter hatte den Dieb beobachtet und in einer Autodrohke nahm er die Verfolgung des Mannes auf. Nach wilder Verfolgung, bei der es kreuz und quer durch die Straßen des Berliner Süd-

ostens ging wurde der Fahrraddieb an der Ecke Reander- und Schmidstraße gestellt. Auf der Reiterwache wurde der Dieb als ein 26jähriger St.-Mann Eduard G. aus der Friedenstraße festgestellt.

Der „Vorwärts“ wirbt

Irlandische Wirtschaftler von der Arbeitnehmer- und der Arbeitgeberseite lehren heute mit dem Flugzeug von einer Studienreise nach Dublin zurück. Das Luftfahrzeug, das heute früh den Tempelhofer Flughafen verläßt, wird rund 100 Exemplare des Sonntag-„Vorwärts“ mit sich führen, die am Zielort verteilt werden.

Wie wird das Wetter?

Für Berlin: Anfangs noch ziemlich heiter, später stärkere Bewölkung, vereinzelt Schauer, mäßige Abkühlung, jedoch bald wieder aufheiternd. — Für Deutschland: Im Süden und Osten noch Fortdauer des heiteren und warmen Wetters, im übrigen Reich östwestwärts fortschreitende mäßige Abkühlung mit Schauern.

Sparen, aber nicht am falschen Fleck. In Notzeiten ist mancher geneigt, aus sogenannten Sparmaßnahmen nach billigen Erfahrmitteln zu suchen. Das ist grundfalsch. An einem Beispiel sei's gezeigt: Die qualitativ hochwertige Chlorodont-Zahnpaste ist im Preise etwas höher, als in jüngster Zeit angepriesene billige Zahnpulver, aber die Chlorodont-Zahnpastegemittel sind preiswerter, weil sie vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch und von höchster, stets gleichbleibender Qualität sind.

Doch Taxi-Girls in Berlin! Wie wir erfahren, werden im „Taxi“, dem Warenhaus des Vergnügens, Neue Königl. 61-64, dreißig Taxi-Girls beschäftigt, denen von der Direktion ein gutes Einkommen garantiert wird. Somit entfallen die Bedenken des Gemeinheitsmanns. Ob sich diese neue Berufsklasse in Deutschland einführt, wird die Zukunft lehren.

Rheuma-Wetter kommt! Mit Kälte und Nässe kommt auch der Rheumatismus mit seinen quälenden, stechenden Schmerzen wieder. Machen Sie es wie tausende anderer Leidensgenossen: Trinken Sie zur Vorbeugung und Heilung Zinher-Rheumatismus-Tea. Es gibt kein anderes Mittel dagegen, für welches so viele Dankschreiben vorliegen. Befen Sie nur einmal die heutige Anzeige von Dr. Zinher u. Co. in Leipzig, die wird Ihnen Mut machen!

Verkleidert! Man traut seinen Augen nicht und doch ist es Wahrheit! Tausende von Frauen überzeugten sich am Freitag, daß tatsächlich sehr wertvolle Stoffe verkleidert worden sind, die man mit Leichtigkeit für Tischdecken, Kissen usw. verwerten und dadurch mit fast geschenkt Waren zur Verschönerung seines Heims beitragen kann. Solche Veranlassungen sind nur in einem Totalausverkauf möglich, wie ein solcher jetzt bei der Tag, dem großen, bekannten, lehrerwerten Spezialhaus, das sich entschlossen hat, seine Vorräte zu schließen, stattfindet. Man staunt, was man für 10 Pf., 20 Pf. und 50 Pf. erhält. An jedem Freitag soll zwischen 9 und 16 Uhr, solange der Totalausverkauf bei der Tag stattfindet, der Restverkauf vor sich gehen. Der Totalausverkauf, der von der Tag, Leipziger Ecke Marktgrafenstraße, noch weiter durchgeführt wird, bietet am Montag neue Ueberziehungen!

Frauenveranstaltungen:

Dienstag, den 25. Oktober:

- 18. Abt. 20 Uhr bei Gudwig, Berliner Allee 194: Tracht ein neuer Krieg? Referent Hans Bauer.
- 68. Abt. 20 Uhr bei Sandmann, Wehlische Str. 43: Sozialistischer Aufbau. Referent Genosse Schrauber.
- 79. Abt. 20 Uhr im Erbprinzenpark: Rumpfbereit für Liebe 2. Referent Dr. Julius Wolff.
- 87. Abt. 20 Uhr bei Schiller, Marienfelde, Richter. 68: Erziehung gegen den Krieg. Referentin Luise Köhler, W. d. L.
- 94. Abt. Bei Ruhfeld, Schöneweide Str. 20: Wo steht die SPD, im Kampfe gegen die Reaktion? Referent Dr. Maxine Deutschmann.
- 101. Abt. Bei George am Bahnhofs-Tempel: Was ist Sozialismus? Referentin Klara Schum.
- 122. Abt. 20 Uhr bei Borath, Koradner Str. 31: Ernstes und Beliebiges. Vortragender Heinz Wagner unter Mitwirkung der Arbeiter-Kolonisten.
- 127. Abt. Im Volksbad, Schwarzenbergstr. 114: Rumpfbereit für Liebe 2. Referentin Helene Schum, W. d. L.

Mittwoch, den 26. Oktober:

- 73. Abt. 20 Uhr im Lokal Winkler, Breite Str. 25: Freiwilliger Arbeitsdienst — Arbeitsdienstpflicht. Referent Dr. Walter Grog.
- 90. Abt. 20 Uhr bei Schabelo, Wehlische Str. 5: Die Sozialdemokratie im Kampf für die Rechte der Arbeiterklasse. Referent Helene Schum, W. d. L.
- 115. Abt. Im Trost, Wehlische Str. 6: Ein politischer Karrenspiegel. Vortragende Friedel Doll.
- 143. Abt. 20 Uhr bei Jarius, Weidmannsluß, Fürst-Bismarck-Straße: Erziehung gegen den Krieg. Referentin Susanne Röder-Großmann.

Donnerstag, den 27. Oktober:

- 141. Abt. 20 Uhr bei Hoffmann, Edelweißstr. 5: Wie werde ich für die Partei? Referent Genosse Arielemann.

Freitag, den 28. Oktober:

102. Abt. NW-Hof, Wir beteiligen uns am 28. Oktober am Kabarettabend in Rieberschmiede, Wala der Volkshochschule, Ostseewerke, Ecke Berliner Straße.

Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt.

2. Kreis Tiergarten, Dienstag, 25. Oktober, pünktlich 10 Uhr, im Gesundheitsamt, Kochstraße 18. Vortrag über die Wundpflege. Erscheinen aller Helfer(innen) und Funktionäre der Arbeiterwohlfahrt ist erforderlich.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Wagen, Montag, Vorkursus im Heim Jorkstr. 11. Beginn pünktlich 19 Uhr. Thema: Holzarbeiten. Jeder Helfer bringt sich ein Werkstück selbst mit. Gebrauch werden: Hammer, Säge, Bohrer, Feile, Sandpapier, Feile (Fuchshorn). Außerdem bitten wir um Rückgabe der ausgeliehenen Zeichnungen. Tiergarten: Montag Jungfrauen, Dienstag rote Falten und Mittwoch Reichhaltige Fallentherapie. Deute Westhofenberichtigung mit Eltern. Treffpunkt 9 Uhr Kleiner Tiergarten.

Kreuzberg: Wagen, Montag, um 17 Uhr kommen alle Falten zur Arbeitsgemeinschaft nach der westlichen Schule Diefenbachstr. 60-61. „Der rote Falter spielt.“ Alle bringen ihre Freunde mit. — Alle Helfer, die sich für den Vorkursus der Falten verpflichtet haben, kommen morgen, Montag, zu dem letzten zentralen Vorkursus nach der Weststraße. Köhleres steht oben. Erscheinen Pflicht. — Kreisberichterstattung infolge des zentralen Vorkursus ausnahmsweise Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, ebenfalls Jorkstraße. — Der Fallentag tagt Mittwoch, 26. Oktober, 18 Uhr, ebenso. Jede Gruppe muß ihre Berichte einbringen (Mitschrift und Papier mit).

Kreis Reinick: Deute, Sonntag, findet für uns eine Sonderveranstaltung des Films „Das blaue Licht“ in der Sternwarte statt. Der Schmarck ist um 13 Uhr vom Bergbergweg aus. Umfassen 20 und 30 Pf. — Falkenart: Wir tagen morgen, Montag, um 17 Uhr im Heim Sanghofstraße. — Wdt. Aufbau: Wagen, Montag, um 19 Uhr, Elternversammlung in der Schule Köhler-Preisstr. 4. — Wdt. Sturmfall: Deute, Sonntag, besuchen wir das

Arbeiterklubmuseum. Treffpunkt um 10 Uhr am Rathaus Reinick. Eltern willkommen.

Charlottenburg: Die für Montag angelegte Elternversammlung kann infolge der Frauenunruhe nicht stattfinden. Der neue Termin wird an dieser Stelle bekanntgegeben. Dienstag Beiratsung im Heim Wehlische Str. Beginn 19 Uhr. Der Fallentag tagt am Mittwoch, 26. Oktober, von 17 bis 19 Uhr im Heim Reinickstraße.

Steglitz: Deute Donnerstag, 19 Uhr, Schwimmen in der Stabia. — Wdt. Kiebitzstraße: Jugendheim Adrestr. 47. Dienstag, 17 Uhr: „Warum Arbeiterfreunde?“ — Wdt. Jorkstraße: Schule Jorkstraße, Mittwoch, 17 Uhr: „Rote Falten.“ — Wdt. Köhlerstr.: Oberrealschule Köhlerstr. 2, 17 Uhr: „Rote Falten.“ — Wdt. Jorkstraße: „Wirtschaftliche Fragen.“ Jungfrauen: Freitag Steglitz. — Wdt. Jorkstraße: Schule Schumstraße. Rote Falten: Dienstag, 17 Uhr: „Rote Falten.“ Jungfrauen: Donnerstag, 17 Uhr: „Warum Arbeiterfreunde?“

Wdt. Köpenick: Wagen, Montag, von 16 bis 18 Uhr, Heim Dahlwiger Straße, lustige Lichtbilder. Alle Red., Jung- und Rote Falten müssen unbedingt erscheinen. Wir sprechen über unser Vorkurs. Wir tagen ganz pünktlich an. Wdt. Köhlerstr.: Montag Spielzeit Einzelkämpfer Straße, rechte Schulstraße, von 17 bis 19 Uhr. Donnerstag, 27. Oktober, sind wir im neuen Jugendheim, Hauptstraße, von 17 bis 19 Uhr.

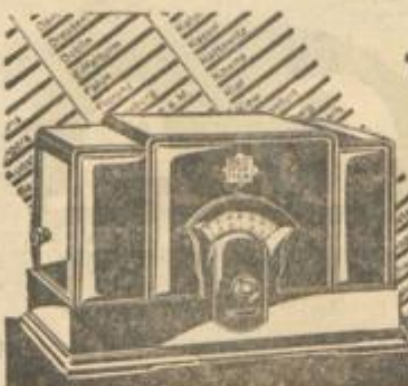
Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

- 9. Abt. Unser langjähriger Genosse, Funktionär und Kreisbannerritter Georg Storz ist nach kurzem aber schwerem Leiden am 20. Oktober verstorben. Seine letzten Ruhestellen. Die Einäscherung findet am Mittwoch, 26. Oktober, 17 Uhr, im Krematorium Gerickestraße statt. Neue Beileidigungen sind erwünscht.
- 41. Abt. Unser Genosse Robert Heber, 23 Jahre alt, ist am Mittwoch, 25. Oktober, verstorben. Seine letzten Ruhestellen. Einäscherung am Dienstag, 25. Oktober, 16 Uhr, im Krematorium Gerickestraße. Neue Beileidigungen sind erwünscht.
- 57. Abt. Unser Genosse, Musiklehrer Hermann Franz, Gerberstr. 20, 68, ist im 60. Lebensjahre verstorben. Seine letzten Ruhestellen. Trauerfeier Montag, 24. Oktober, 13 Uhr, Krematorium Wilmersdorf. Zahlreiche Beileidigungen erbeten.

Ein Radio-Apparat wie Sie ihn haben wollten

zu einem Preis, den Sie zu zahlen sicher bereit sind: für RM 189,— (einschl. Röhren). Das ist der Telefunken 231, ein Mehrkreis-Empfänger für Europa-Empfang mit eingebautem Sperrkreis, geeichter Skala und allen Bequemlichkeiten. (Wenn Sie Gleichstrom haben RM 199,—.) Mit eingebautem Freischwinger-Lautsprecher kostet er nur RM 29,— mehr.

TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE



Unsere nächsten Partei- und Betriebsveranstaltungen
 „Die Sozialdemokratie im Kampf gegen kapitalistische Verelendung, für sozialistischen Aufbau.“

Verbeauschuh der SPD. im Bezirk Friedrichshain.
 Sonntag, 23. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Concordia-Palast, Andreasstraße 64, politisches Matiné. Eine Kundgebung zur Reichstagswahl am 6. November. Politische Ansprache Bürgermeister Nielig. Rezitationen: Martha John. Gesang: Ebert-Mary-Quartett. Kollektiv des R. B. Vorwärts. Eintritt 40 Pf.

17. Kreis Lichtenberg.
 Sonntag, 23. Oktober, vormittags 11 Uhr, Sonderveranstaltung in den Kosmos-Vorstellungen, Lichtenberg, Luchstr. 70. Vorführung des Filmes „Niemandes Land“. Ansprache der Genossin Ida Albrecht. Eintritt 40 Pf., Erwerbslose 20 Pf.

7. Kreis Charlottenburg.
 Montag, 24. Oktober, 20 Uhr, im Türkischen Zelt, Charlottenburg, Berliner Straße 53, öffentliche Frauenkundgebung. „Gegen Reaktion und Unterdrückung — für Frieden und Freiheit“. Referentin Marie Duschak, M. d. R. Fahnen-einmarsch, Rezitationen. Eintritt frei.

8. Kreis Spandau.
 Montag, 24. Oktober, 20 Uhr, Unterhaltungsabend für Erwerbslose in Kochs Festhallen, Spandau, Feldstr. 52. Referent Arthur Crispian, M. d. R. Musik, Rezitationen, Gesang.

12. Kreis Steglitz.
 Montag, 24. Oktober, 19 1/2 Uhr, Frauen-Verbeveranstaltung in Lehmanns Festhallen, Vantow, Kaiser-Wilhelm-Str. 29/31. „Kampfbereit für Liste 2.“ Ansprache Paula Kurgosh. Rezitationen Martha John. Fahnen-einmarsch. Musikkapelle der SPD-Neutölln.

133. Abt. Buchholz.
 Montag, 24. Oktober, 20 Uhr, bei Kaehne, Buchholz, Berliner Straße 39, öffentliche Kundgebung. „Unser Kampf gegen die Reaktion.“ Referent Rudolf Wiffel, M. d. R.

11. Kreis Schöneberg.
 Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, Frauen-Wahlkundgebung im Piccadilly, Schöneberg, Ebersstr. 80. „Gegen Ausbeutung und Not — für Sozialismus, Freiheit und Frieden.“ Referentin Käthe Kern, Rezitationen Elfriede Wollmann, Fahnen-einmarsch.

17. Kreis Lichtenberg.
 Dienstag, 25. Oktober, 19 1/2 Uhr, Kundgebung in der Schulaula Lichtenberg, Schlitzallee (an der Hauptstraße). „Unser Kampf gegen die Reaktion.“ Referent Karl Witte, M. d. R.

33. Abt.
 Dienstag, 25. Oktober, 19 1/2 Uhr, Wählerkundgebung in der Alten Laverne, Alt-Stralau 23-26. „Unser Kampf gegen die Reaktion.“ Referent Stadtrat Karl Wermuth.

59. Abt. Spandau.
 Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, Wählerversammlung im Paradiesgarten, Spandau, Seefelders Straße 54/55. „Unser Kampf gegen die Reaktion.“ Referent Dr. Otto Friedländer.

86. Abt. Mariendorf.
 Dienstag, 25. Oktober, 19 1/2 Uhr, Kundgebung in der Aula der Edener-Oberrealschule Mariendorf, Kaiser-Edle Rathausstraße. „Unser Kampf gegen die Reaktion.“ Referent Bernhard Göring.

BBG. Bahnhof 6, Tegel.
 Dienstag, 25. Oktober, 19 1/2 Uhr, bei Loernow, Tegel, Schlieper-Edle Treckowstraße, Belegschaftsversammlung. „Unser Kampf gegen die Reaktion.“ Referent Max Briniger.

3. Kreis Wedding.
 Mittwoch, 26. Oktober, 19 1/2 Uhr, 5 öffentliche Wähler-versammlungen in folgenden Lokalen: Löwenbrauerei, Hoch-Edle Badstraße. Referent Lorenz Breunig. Oberer Saal der Atlantik-Halle, Behmstraße, am Bahnhof Gesundbrunnen. Referent Hans Gottfurcht. Unterer Saal der Atlantik-Halle. Referent Stadtrat Karl Wermuth. Pharus-Halle, Müllerstr. 142. Referent Bürgermeister Paul Nielig. Hochschulbrauerei, Amrumer-Edle Seefstraße. Referent Dr. Hermann Schütinger.

38. Abt.
 Mittwoch, 26. Oktober, 19 1/2 Uhr, öffentliche Wählerkundu-

gebung in den Residenz-Festhallen, Landsberger Str. 31. Referent Erich Kuttner, M. d. R.

39. und 40. Abt.
 Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, Wählerkundgebung im Cecilienaal der Kammerstraße, Tellower Str. 1-4. Referent Richard Barth.

42. Abt.
 Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, Kundgebung in Kleins Festhallen, Blücherstr. 61. Referent Bruno Woyda.

43. Abt.
 Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, Kundgebung in Rabes Festhallen, Fichtestr. 29. Referent Heinrich Schlieffed.

44., 45. und 48. Abt.
 Mittwoch, 26. Oktober, 19 1/2 Uhr, öffentliche Wählerkundu-gebung im Deutschen Hof, Luckauer Str. 15. Referent Karl Witte, M. d. R.

82. Abt. Steglitz.
 Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, im Parkrestaurant Südenbe Wählerkundgebung. Referent Arthur Crispian, M. d. R.

99. Abt. Brix.
 Mittwoch, 26. Oktober, 19 1/2 Uhr, öffentliche Wählerkundu-gebung bei Becker, Brix, Chausseestr. 97. Referent Otto Toft.

108a Abt. Köpenick.
 Mittwoch, 26. Oktober, 19 1/2 Uhr, Kundgebung bei Seidler, Uhlenhorst, Rahlsdorfer Straße. Referent Dr. Helmut Klog.

128. Abt. Pantow.
 Mittwoch, 26. Oktober, 19 1/2 Uhr, Kundgebung im Gesell-schaftshaus, Pantow, Berliner Str. 102. Referent Dr. Otto Friedländer.

Verammlung der Eisernen Front der Anstalten Herz-berge und Wuhlgarten.
 Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, bei Tempel, Lichtenberg, Sudrunstr. 7. Referent Ludwig Diederich.

7. Kreis Charlottenburg.
 Mittwoch, 26. Oktober, 18 Uhr, im Türkischen Zelt, Charlotten-burg, Berliner Straße 53, öffentliche Erwerbslosen-versamm-lung. „Arbeit und Brot durch Umbau der Wirtschaft.“ Referent Max Briniger.

Bezirksamt Prenzlauer Berg.
 Mittwoch, 26. Oktober, 16 1/2 Uhr, im Versammlungs-saal des Hofeland-hospitals, Fröbestfr. 16/17, Versammlung aller beim Bezirksamt beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten. Tagesordnung: „Umgestaltung Groß-Berlins.“ Referent Stadtrat Dr. Heuer.

Aron-Werke Charlottenburg.
 Mittwoch, 26. Oktober, 16 1/2 Uhr, bei Reimer, Charlottenburg, Kirch-Edle Grünstraße, Versammlung aller SPD-Genossen, Freigewerkschaftler und Hammerschaftsmitglieder. „Lohn und Arbeit unter der neuen Staatsführung.“ Referent Karl Hejschold.

18. Kreis Weissensee.
 Donnerstag, 27. Oktober, 15 Uhr, im Lokal „Zum Pferde-markt“, Weissensee, Schönstraße, öffentliche Erwerbslosen-versammlung. „Arbeit und Brot durch Umbau der Wirt-schaft.“ Referent Karl Hejschold.

142. Abt. Heiligensee.
 Donnerstag, 27. Oktober, 19 1/2 Uhr, Kundgebung im Lokal Dorfane, Dorf Heiligensee. Referent Robert Breuer.

Afjinger-Konzern.
 Donnerstag, 27. Oktober, 17 Uhr, Versammlung im P. d. C., Rosenthalerstraße 36. Referent Max Briniger.

Charité.
 Donnerstag, 19 Uhr, in Hamburger Hof, Unterbaumstraße, Versammlung der Eisernen Front. Referent Gottlieb Reefe.

Bezirksamt Charlottenburg und Arbeitsamt West.
 Donnerstag, 27. Oktober, 19 1/2 Uhr, Hammerschafts-versamm-lung bei Köhlich, Charlottenburg, Schloßstraße 45, Edle Hebbelstraße. Referent Max Gillemeister.

Arbeitsanstalt und Waisenhaus Rummelsburg.
 Donnerstag, 27. Oktober, 16 Uhr, Lokal Bonzoniel, Lichten-berg, Hauptstraße 87. Thema: „Lohn und Arbeit unter der neuen Staatsführung.“ Referent Hans Bauer.

3. Kreis Wedding.
 Freitag, 28. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Swinemünder Gesellschafts-haus, Swinemünder Str. 42. Referent Dr. Otto Friedländer.

4. Kreis Prenzlauer Berg.
 Freitag, 28. Oktober, 19 1/2 Uhr, Kundgebung in der Schulaula Oelmstraße 46. Referent Bürgermeister Paul Nielig.

15. Kreis Treptow (Frauen).
 Freitag, 28. Oktober, 19 1/2 Uhr, Verbeveranstaltung in der

Aula der Volkshochschule Niederschöneweide, Hoffelmerder-Edle Berliner Straße. Politisches Kabarett „Rote Rote“. An-sprache Klara Bohm-Schuch, M. d. R.

83. Abt. Lichterfelde.
 Freitag, 28. Oktober, 20 Uhr, Kundgebung in den Lichterfelder Festhallen, Lichterfelde, Zehlendorfer Straße 5/6. Referent Robert Breuer.

88. Abt. Lichtenrade.
 Freitag, 28. Oktober, 19 1/2 Uhr, Kundgebung bei Dreißig, Lichtenrade, Ost-Reklone, Budower Weg 61. Referent Otto Meier, M. d. R.

104. Abt. Niederschöneweide.
 Freitag, 28. Oktober, 19 1/2 Uhr, Beteiligung am „Politischen Kabarett“ der „Rote Rote“, in der Aula der Volkshoch-schule Niederschöneweide, Hoffelmerder-Edle Berliner Straße. An-sprache Klara Bohm-Schuch, M. d. R.

140a Abt. Wittenau.
 Freitag, 28. Oktober, 19 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung bei Eberhard, Wittenau, Lüberfer Straße. Referent Franz Kunst-ler, M. d. R.

SPD-Fraktion Bezirksamt Pantow.
 Freitag, 28. Oktober, 20 Uhr, Wählerversammlung im Türkischen Zelt, Pantow, Breitestraße 14. „Der Kampf um die Lebens-rechte der Arbeiterklasse.“ Referent Dr. Julius Moses.

Glöner A.-G., Gehring u. Reimers G. m. b. H., Wilhelm Grebe A.-G.
 Freitag, 28. Oktober, 17 Uhr, öffentliche Belegschafts-versamm-lung, im Dresdener Garten, Dresdener Straße 45. „Die Arbeiterklasse im Kampf um ihre Lebensrechte.“ Referent Karl Witte, M. d. R.

BBG. Bahnhof 17, Brix.
 Freitag, 28. Oktober, 18 1/2 Uhr, bei Schrammer, Brix, Chausseestraße 123, Versammlung. „Lohn und Arbeit im Lichte der neuen Staatsführung.“ Referent Karl Hejschold.

Arbeitsamt Nord.
 Freitag, 28. Oktober, 16 1/2 Uhr, Eisernen-Front-Versammlung in der Hochschulbrauerei, Seestr. 15. Referent Fritz Schröder.

96., 97., 98. Abt. Neukölln.
 Freitag, 28. Oktober, 19 Uhr, Kundgebung in der Abrecht-Dürer-Oberrealschule, Neutölln, Emser Straße 134. Referent Arthur Crispian, M. d. R.

52. und 62. Abt. Siemensstadt.
 Sonnabend, 29. Oktober, Nachvorstellung im Kino Siemens-stadt, Romendammallee. Film: „Kameradschaft.“

Vorträge, Vereine und Versammlungen

Volkssportverein Berlin e. V., Abt. Einheitsvorschrift. Regelmäßige Übungsabende an allen Wochentagen, außer Sonnabende und Sonntag, von 19 1/2 bis 21 1/2 Uhr im Volkssport-Schulgebäude, Hannoversche Str. 28-30, 2. Stock, Zimmer 10. Anfänger-, Fortbildungs- und Refresherkurse. Auch für Stille. Auskunft erteilt gern Erich Seidert, Neutölln, Panzerstr. 18.

Arbeiter-Spieler-Verband e. V., Bezirk Berlin und Brandenburg. Dienstag, 25. Oktober, Treffpunkt der Gruppen 1 und 4 um 19 1/2 Uhr am Bahn-hof Biesdorf zur Wirtung an der Frauenveranstaltung der 122. Abteilung.

Freie Haus- und Grundbesitzervereinigungen Groß-Berlin e. V. Monatsver-sammlung Freitag, 28. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Lehrerwohnhaus, Berlin C., Algenstedtstr. 41. Dr. Th. Tichauer spricht über „Wissenswertes vom Grund-buch“.

Arbeiter-Radio-Club Deutschlands e. V., Ortsgruppe Groß-Berlin. Unter-gruppe Charlottenburg: Freitag, 28. Oktober, bei Lehmann, Charlottenburg, Königsplatz 8. — Friedrichshain: Montag, 24. Oktober, bei Berolina, Behmstraße 3: Vorträge an Apparaten. — Lichtenberg: Freitag, 28. Oktober, Pöhlstr. 28: Vorträge an Apparaten. — Neukölln: Freitag, 28. Oktober, bei Rom, Berliner Str. 100: Vorträge an Apparaten. — Referent: Ing. Kirck. — Prenzlauer Berg: Dienstag, 23. Oktober, bei Aug, Berlin SW 5. — Panzer Str. 11: Gruppenabend. — Kreuzberg-Tempelhof: Freitag, 28. Oktober, bei Ehle, Fuchingstr. 9: Gruppenabend. — Gesund-brunnen: Freitag, 28. Oktober, Kleines Gesellschaftshaus, Seetiner Straße: Offenes Haus und Rundfunkabend. — Spandau: Anschrift: Oskar Kintz, Spandau, Eichenweg 19.

Werbegutscheine der Freien Gewerkschaften

werden von der
Lindcar-Fahrradwerk A.-G.,
 Unternehmen der Freien Gewerkschaften, eingelöst.
 Für 1 Gutscheine sind zu beziehen:
 3 Decken Peter-Tempo. im Werte von RM. 3.—
 oder 1 Satz kompl. Bereifung Phoenix-Stabilität im Werte von RM. 3,50
 oder 1 Lindcar-Batterie-Blende mit Batterie im Werte von RM. 6.—
Gegen 2 Gutscheine: 1 Nähmaschine im Werte von RM. 10.—
Gegen 3 Gutscheine: 1 Lindcar-Lichtanlage im Werte von RM. 10.—
 usw.

„Vorwärts“-Leser kauft in den Geschäften, die im „Vorwärts“ inserieren. Dort werdet Ihr gern gesehen!

Worauf kommt es an?
 Daß man qualitätsreiche Kleidung erhält, die dauernd Freude macht.
 Daß man unter den modernsten Schöpfungen nach persönlichem Geschmack wählen kann.
 Daß man für seine Figur, auch wenn sie nicht vollkommen der „Normalgröße“ entspricht, das Passende fertig vorfindet.
 Daß man alles zu niedrigsten Preisen erhält, die der allgemeinen Notlage entsprechen.
Alles dies bietet Ihnen in großzügigstem Maße

Das Haus Gadiel
 Täglich Eingang von Neuheiten in
Modell-Mänteln, -Kleidern u. Kompletts
 deren Pracht und Schönheit jedes Frauenaugen fesseln muß. Damen, die bei gesellschaftlichen Veranstaltungen in solchen Schöpfungen erscheinen, werden
höchste Triumphe
 feiern. Die Preise aber für diese edlen Geбилde sind
ungleich niedriger,
 als sie sonst in Maßsalons gefordert werden

Modern und kleidsam
 ist die leichte
Pelzjacke
 Ein großer Posten ungewöhnlich schöner Pelzjacken aus diversen Pelzarten, auf elegantem Futter in bester Verarbeitung.
49.- 59.- 89.-

An dem großen Lager für Pelzmäntel finden Sie alle erdenklichen Pelzarten bis zu den elegantesten, Edelpelzen in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Leopold Gadiel
Das Haus für grosse Welten

Prachtvolle Wollkleider
 aus vorzügl. Material, mit originellen Krage-Garnituren, bildschöner Ausstattung, in neuzeit. Formen, vielen Farben, drei Serien . . . nur
15:- 22:- 25:-
 Die beiden letzten auch in großen Welten vorrätig

Reizende Tanzkleider
 aus Hammerschlag, Flanisol oder Marocain, in hochmoderner Machart, mit aparten Garnierungen, in vorzüglicher Ausführung, in allen Abendfarben, in drei Serien . . . nur
18:- 21:- 25:-

Elegante Nachmittagskleider
 aus ganz modernen Stoffen, in besonders schöner Ausführung, mit Krage-Garnitur oder aparter Weste oder sonstigem Schmuck, in zahlreichen Formen und Farben, auch in großen Welten, in drei Serien . . . nur
18:- 25:- 35:-

„Das Sonder-Angebot der Woche“
Herrliche Mäntel
 im Modellgenre, in vornehmster Ausführung, mit Edelpelzen verschiedenster Art geschmückt, in allen Größen, drei Serien
69:- 79:- 89:-

Die größte Mode dieser Saison ist und bleibt der Krawatten-Mantel. Anlaß, noch einmal ein besonderes Angebot zu machen drei Serien dieser besonders schicken und flotten Krawatten-Mäntel
29:- 39:- 49:-

Ein groß. Posten wetterfest, Bildschöne Loden-Mäntel
 auch in großen Welten.
15:- 22:-

aus Cröpe Amazone für Abendkleider geeignet, in Form einer Wickel-bluse, in hocheleganter Ausführung allen Abend-farben und Größen nur
21:-

Bräut- und Hochzeits-Kleider
 aus feinen Stoffen, durchweg elegant verarbeitet, bis zu den kostbarsten Schöpfungen, f. jed. Größe, schon ab
25:-

2 Strickkleider in reifer Strick.
10:- 18:-
 Reinwollene Herren-Strick-Pullover 8:- mit u. ohne Reiß-verschluß, nur

Trauer-Kleidung
 aus nur wertvollen Stoffen, ausgezeichnet ver-arbeitet, auch für Halb-trauer, l. groß. Auswahl, für jede Figur, zu äußerst niedrigen Preisen!

Der Wickel-Rock
 ist das Neueste der Saison, aus fabelhaften Qual. englisch. Art, z. Durchknöpfen, in vielen Ausführungen nur
12:-
Marocain-Blusten
 reich m. Handarb. geschmückt nur
9:-

Entzückende warme Damen-u. Herren-Schlafanzüge
 einfach, m. bun. Besätzen
4⁵⁰ 5⁹⁵
 extra weit

Extraweite warme Damen-Nachthemden
 in modern. Aus-führung, weiß mit bunten Besätzen . . . nur
4⁷⁵

Für starke Damen reinwollene Schlupfer
 in allen Farben, 2 Serien
3²⁵ u. 3⁹⁵
 NEU! JUVENA-WÄSCHE

Bildschöne Mädchen-Mäntel
 unsortierte Größen in 2 Serien . . . nur
15:- 10:-

Mittwoch, den 26. Oktober
unser berühmter Kindertag!

Ständiger Eingang von Neuheiten in Mädchen-Kleidern, sowie Knaben- und Mädchen-Ultern

Fort mit der Lohndruckverordnung!

Schändlicher Mißbrauch in der Textilindustrie

Der Deutsche Textilarbeiter-Berband hat an den Reichsarbeitsminister eine Eingabe gerichtet, in der er das Verhalten der Firma S. Fränkel in Reustadt (Oberschlesien) und das des Fabrikantenvereins in Sorau (Niederlausitz) gebührend kennzeichnet.

Die genannte Firma hatte bei dem zuständigen Schlichter für Schlesien auf Grund des § 7 der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 beantragt, die für sie geltenden tariflichen Lohnsätze um 15 Proz. kürzen zu dürfen.

Die Firma begründete ihren Antrag damit, daß sie einmal ein notleidender Betrieb im Sinne des § 7 der angezogenen Verordnung sei, zum anderen Male aber vom § 1 benannter Verordnung keinen Gebrauch machen könne, da sie nicht in der Lage sei, Neueinstellungen vorzunehmen, weil sie bereits bis jetzt eine Reihe angeblich überflüssiger Arbeitskräfte mit durchgeschleppt hätte.

Trotz der vom Textilarbeiter-Berband geäußerten Bedenken hat der Schlichter der Firma unterm 7. Oktober, rückwirkend ab 2. Oktober, gestattet, die bei ihr an und für sich erschreckend niedrigen Tariflohnsätze wie folgt zu kürzen:

Bei einer Wochenarbeitszeit von
40 Stunden und darüber um 12 Proz.
36 bis einschl. 39 Std. um 10 "
32 bis einschl. 35 Std. um 8 "
unter 32 Stunden um 5 "

Nachdem die Firma diese „Ermächtigung“ erlangt hatte, wandte sie sich an den Magistrat der Stadt Reustadt, um mit ihm die gleiche Vereinbarung zu treffen, die dieser mit dem Sorauer Fabrikantenverein am 6. September getroffen hat.

Diese Vereinbarung gewährt den Mitgliedern des Vereins Lohnbeihilfen für jeden untergebrachten Wohlfahrtsarbeiter der Textilindustrie und für jede anrechnungsfähige Woche und zwar 7 Mark für Ledige und je nach der Kinderzahl 9 bis 14 Mark für Verheiratete.

Die Firma Fränkel, die dem Schlichter erklärte, sie könne keine Neueinstellungen vornehmen, erklärte hinterher der Gemeinde Reustadt gegenüber, sie könne etwa 60 bis 80 Wohlfahrtsarbeiter einstellen, wenn auch sie diese Lohnbeihilfen bekomme.

Die Textilunternehmer von Sorau aber, zusammengeschlossen im Fabrikantenverein, verlangten von ihren Belegschaften, daß die dort ebenfalls erschreckend niedrigen Tariflöhne zur Abgeltung der Rotverordnung um 11 resp. 12 Proz. gekürzt werden sollten. Nach umfangreichen Verhandlungen machten die Textilindustriellen als letztes Angebot zur Abgeltung der Rotverordnung den Vorschlag, eine allgemeine Kürzung um 8 Proz. durchzuführen. Dabei verschwiegen sie geistlich die zwischen ihnen und der Stadt Sorau getroffene Vereinbarung.

Der Textilarbeiter-Berband hat nun errechnet, wie sich für einen Textilindustriellen in Sorau, der vom § 1 der angezogenen Verordnung Gebrauch macht, die Einstellung von Leuten finanziell auswirkt. Dabei wurde der für den Unternehmer am günstigsten liegende Weber an zwei Stühlen, verheiratet, mit drei Kindern, als Beispiel herangezogen:

Weber an zwei Stühlen über 130 Zentimeter, tariflicher Akkordlohn 56,2 Pf.
40 Stunden zu 56,2 Pf. 22,48 M.
52 Arbeitswochen im Jahr . . . 1168,96 M.
Reichszuschuß in Form von Steuergutschriften auf Grund der Rotverordnung vom 4. September 1932 . . . 400,— M.
Zuschuß vom Magistrat Sorau auf Grund der Vereinbarung v. 6. September 1932 (52 mal 14 M.) 728,— M.
Kürzung der Tariflöhne auf Grund der Rotverordnung v. 4. September 1932 1,80 M. pro Jahr 93,60 M.
Summa 1221,60 M.

Aus dieser Aufstellung ergibt sich, daß ein Textilfabrikant in Sorau an diesem einen Weber, wenn er ihn ein Jahr lang beschäftigt, aus den ihm zustehenden Zuschüssen einen Ueberschuß über den von ihm an den Weber gezahlten Lohn in Höhe von 52,64 M. hat. Diese Summe ist aber nur das Bruttogehalt, da der Gesamtlohn des Webers hier als Bruttolohn angeführt ist, von dem sämtliche soziale und sonstige Abzüge abgehen.

Für den Unternehmer noch viel günstiger wirkt sich die Einstellung von Hilfsarbeitern aus. Wir legen hier einen Hilfsarbeiter, der verheiratet ist, mit einem Kind, und keinen Tariflohn zugrunde. Es ergibt sich rechnerisch folgendes Bild:

Hilfsarbeiter-Tariflohn 41,3 Pf.
40 Stunden à 41,3 Pf. = 16,52 M.
× 52 Arbeitswochen 859,04 M.
Reichszuschuß in Form von Steuergutschriften auf Grund der Rotverordnung vom 4. 9. 32 400,— "
Zuschuß vom Magistrat (10,50 M. × 52) 546,— "
Lohnkürzung von 8 Proz. auf Grund der Rotverordnung vom 5. 9. 32 68,72 "
Summa: 1014,72 M.

Demnach hat ein Textilunternehmer in Sorau bei einem Hilfsarbeiter im Jahre einen Ueberschuß über den dem Hilfsarbeiter gezahlten Lohn in Höhe von 155,68 Mark. Auch hier ist zu berücksichtigen, daß sich diese Summe erhöht, da von dem Bruttolohn des Hilfsarbeiters die sozialen und sonstigen Abzüge abgehen.

Der Unternehmer hat aber für die neuangestellten Wohlfahrtsarbeiter kein Risiko zu tragen. Er hat die Arbeitskräfte völlig umsonst, da die ihm zustehenden Zuschüsse die Lohnsumme überschreiten. Er hat einmal den Gewinn aus den Ueberschüssen dieser Zuschüsse gegenüber der Lohnsumme, zum anderen Mal den vollen Gewinn aus der Arbeitsleistung des einzelnen überhaupt, da derselbe sein Lohnkonto nicht belastet.

Wie unredlich im übrigen die Rotverordnung in vielen Fällen angewandt wurde und noch wird, siehe sich in einer endlosen Reihe von Beispielen hier aufzuführen. Hier nur ein typischer Fall.

Es handelt sich um die Firma Cohn-

Reichenbach i. Schl. Die Firma beschäftigte im ersten Quartal 1930 468 Arbeiter (ohne Angestellte). Im August 1932 beschäftigte sie 246 Arbeiter. Sie stellte etwa 100 Personen mehr ein und verlangte eine Lohnkürzung von 12½ Proz. auf die gesamte Lohnsumme der Wochenarbeitszeit von 40 Stunden. Bei den an und für sich niedrigen Löhnen in der schlesischen Textilindustrie mußte diese Lohnkürzung auf die Belegschaft wie ein Funke im Pulverfaß wirken. Eine genaue Untersuchung dieser Angelegenheit ergab folgendes Bild.

Im letzten Geschäftsjahr haben die Unternehmer dieser Firma für ihren persönlichen Bedarf an Bezügen folgende Beträge entnommen:

Cohn, Georg . . . 49 857,60 M. Arbeitseinkommen
34 504,— „ Sondereinkommen
Cohn, Bruno . . . 49 034,— „ Arbeitseinkommen
23 438,— „ Sondereinkommen
Cohn, Hulda . . . 50 200,— „
Cohn, Betty . . . 43 500,— „

Dies sind Nettoeinkommen, die die vier Betriebsinhaber für sich in Anspruch nehmen. Rechnet man diese vier Inhaberbezüge zusammen, so ergibt sich eine Gesamtgehaltssumme von 251 334,60 M. Demgegenüber steht im selben Geschäftsjahr die Gesamtlohnsumme der 246 Personen umfassenden Belegschaft des Betriebes mit 230 256 M.

Somit sind die Bezüge der vier Betriebsinhaber noch um etwa 20 000 M. im Jahre

höher als die Gesamtlohnsumme der 246 Personen zählenden Belegschaft.

Um nun für den Betrieb noch besondere Vorteile von der Lohnseite her zu erzielen, geht man folgenden Weg.

Die einzelnen Lohnsummen werden zusammengelagert und die sich dann ergebende Endsumme wird als Belastung der Gesehungs-kosten von der Lohnseite her dem Schlichter oder sonst irgendeiner sich mit der Lohnfrage beschäftigenden Behörde unterbreitet. Diese Belastung von der Lohnseite her erscheint außerordentlich hoch und auf Kosten der so schlecht verdienenden Arbeiterschaft wird dann versucht, die „Gesehungs-kosten“ zu senken, aber nur vom Lohnkonto der Arbeiter. Erst wenn man die Gehalts- und Lohnsumme spezialisiert, erkennt man, wodurch das Gehaltskonto am stärksten belastet wird, nämlich durch die Bezüge der Betriebsinhaber. Diese Bezüge sind in den letzten drei Jahren die gleichen geblieben, während die Löhne der Arbeiter durch die verschiedenen Lohnkürzungen ganz erheblich herabgedrückt wurden.

Wenn bei dieser Sachlage eine Firma dann noch weitere Lohnkürzungen auf Grund der Rotverordnungen vornehmen will, nachdem ihr die 400-Mark-Prämie noch zusteht, so ergibt sich, daß hier mit der Rotverordnung bei solch horrenden Bezügen der vier Betriebsinhaber schlimmster Mißbrauch zum Schaden für die Arbeiterschaft getrieben wird.

Da die vom Vorstand des Textilarbeiterverbandes erbetene Rücksprache mit dem Reichsarbeitsminister zur Unterbreitung solcher Mißbräuche auf Grund der Anwendung der Rotverordnung nicht zustande gekommen ist, sah er sich genötigt, diese typischen Fälle schriftlich niederezuliegen.

Wir können nur wiederholen:

Fort mit der Lohndruckverordnung!

Die Reichsanstalt

Verwerfliche Personalpolitik

Die skandalöse Personalpolitik der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, die schon wiederholt im „Vorwärts“ angeprangert werden mußte, hat in letzter Zeit Formen angenommen, die über den Kreis der Betroffenen hinaus die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erheischen.

Wie diese „soziale“ Versicherungseinrichtung unter rigoroser Verletzung der von ihr selbst anerkannten Rechte mit dem Personal umspringt, zeigten die Ausführungen des Genossen Soltes in einer gut besuchten Versammlung des in der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten und -angestellten im Gesamtverband organisierten Arbeitsamts-personals.

Dauerangestellte, also solche, die nur beim Vorliegen eines wichtigen Kündigungsgrundes entlassen werden dürfen, und denen bei ihrem Uebertritt von der Stadtgemeinde Berlin zur Reichsanstalt ausdrücklich ihre bisherigen Rechte in bezug auf Kündigungsschutz, Befoldung, Ruhegehalt usw. garantiert worden sind, wurden unter Mißachtung ihrer Dienstverträge nach jahrelanger Dienstzeit kurzerhand gekündigt.

Als Dauerangestellte waren diese Arbeitnehmer infolge ihres beamtenähnlichen Verhältnisses von

der Angestellten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherungspflicht befreit, weil ihnen ja der Rechtsanspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung ausdrücklich zugesichert war. Ueber diese Rechte geht jetzt die Reichsanstalt mit einem Federstrich hinweg. Gnädig erklärt sie sich bereit, einzelne der Bekündigten als Arbeiter weiter zu beschäftigen.

Anderer Angestellte, z. T. mit mehr als zehnjähriger Beschäftigungszeit, denen durch das Arbeitslosenversicherungsgesetz ebenfalls ihre bei der Stadtgemeinde Berlin erworbenen Rechte gewahrt bleiben sollten, hat die Reichsanstalt bereits aus dem Angestellten- in das Arbeiterverhältnis übergeleitet, um sie schließlich als Arbeiter ohne Ruhegehalt zu entlassen. Soziale Bedenken schaltet die Reichsanstalt bei der Durchführung ihrer rücksichtslosen Abbaumassnahmen völlig aus, obwohl es sich bei den Entlassenen um Familienväter im Alter von über 60 Jahren handelt.

Trotzdem erst in den letzten Tagen die Absicht einer neuen Gehaltskürzung bei den Beamten vom Reichsfinanzminister entschieden dementiert worden ist, hat die Reichsanstalt auf Anweisung des Reichsfinanzministers eine erneute einschneidende Kürzung der Gehälter ihrer Be-

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe

Millionennwerte müssen schnellstens geräumt werden!

Darum auf zur

OTAG

LEIPZIGER- ECKE MARKGRAFEN-STRASSE

Aus den gewaltigen Mengen unserer bekannten hochwertigen Qualitäten bringen wir aus jeder Abteilung ein Extra-Angebot:	
Teppiche	statt 98. 49-
Brücken	29. 16 ⁵⁰
Gardinen	14. 6 ⁵⁰
Dekorationsstoffe	6 ⁵⁰ 2 ⁹⁵
Läuferstoffe	5 ⁵⁰ 2 ⁹⁰
Schlafdecken	jetzt 75 ⁸

Der Verkauf geht weiter Montag 9 Uhr

ferner Daunendecken, Steppdecken, Diwandecken, Filat-, Tisch-, Reise- und Bettdecken

Der ZdA. soll büßen

amten und Dauerangestellten angeordnet. Ab 1. November sollen bereits diese Abzüge einsehen, die im einzelnen 100 M. und mehr betragen! Diese wider Treu und Glauben verstößende Gehaltskürzung wird als „Ungleichung“ an die Gehälter der Reichsbeamten frisiert.

In der Versammlung kam die Empörung des Arbeitsamtspersonals über den fortgesetzten Rechtsbruch der Reichsanstalt in scharfer Anlage zum Ausdruck. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die Erwartung ausgesprochen, daß es dem Gesamtverband im Zusammenwirken mit den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen und der Sozialdemokratischen Partei gelingen möge, die bisher von der Reichsanstalt selbst anerkannten Rechte ihrer Arbeitnehmer zu erhalten. Die Versammlung klang aus in dem Wahnsinn, alles daran zu setzen, am 6. November den politischen Hintermännern der Reichsanstalt für ihr arbeitnehmerfeindliches Verhalten die Quittung zu geben.

Berliner Theater

Vor dem Schlichtungsausschuß

Am Montagvormittag wird beim Schlichtungsausschuß im Tarifkonflikt mit den Berliner privaten Theatern verhandelt. Der Konflikt ist, wie im „Vormärts“ mitgeteilt, dadurch entstanden, daß sich der Verband Berliner Bühnenleiter zunächst weigerte, den von ihm zum 30. September gekündigten Manteltarif für das technische Bühnenpersonal wieder abzuschließen. Ein Lohnabkommen besteht für die Bühnenarbeiter in den Privattheatern schon seit Ende April nicht mehr. Die Theaterdirektoren wollten gegenüber ihren Bühnenarbeitern in jeder Beziehung freie Hand haben.

Da vom Gesamtverband alle Vorbereitungen für einen Kampf zur Wiedereinführung tariflicher Lohn- und Arbeitsbedingungen getroffen wurden, bequemen sich die Direktoren schließlich doch zu Tarifverhandlungen, machen aber derartige Angebote, daß die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen werden mußten. Sie verlangten neben einer erheblichen Verschlechterung der Manteltarifbestimmungen eine Lohnkürzung um 16 Proz. Würde diese Forderung verwirklicht werden, dann wären die Löhne der Bühnenarbeiter in den privaten Theatern im Laufe eines Jahres um 30 Proz. geringer.

Von dem Ausgang der Schlichtungsverhandlungen am Montag wird es abhängen, ob ein Streik bei den Berliner Privatbühnen verhängt werden kann.

„Nationale“ Berichtigung

Reichsbahn-Obersekretär Westhusen, den wir in einem Artikel über die Reichsbahnwirtschaft am 8. Oktober erwähnt hatten, schickt uns jetzt auf einem Briefbogen mit dem Kopf der Bezirksleitung der „Arbeitsgemeinschaft nationaler Reichsbahnbeamten und Anwärter G. B.“ eine Berichtigung:

„Es ist nicht wahr, daß ich Propagandabriefe für die nationalsozialistische Beamtenagitation an die Dienststellenvorsteher der Strecken: Berlin-Dehner Bahnhof, Spandau-Nauen, Spandau-Schönhausen a. E. und Bahnhof Bredow verschickt habe.“

Wahr ist, daß ich an die genannten Dienststellenvorsteher für die Arbeitsgemeinschaft nationaler Reichsbahnbeamten und Anwärter ein Schreiben richtete, in dem ich um Weitergabe der Wahlunterlagen an den Wahlvorstand ersuchte, weil mir die Namen derselben nicht bekannt waren.

Es ist nicht wahr, daß ich diesem Schreiben einen Dienststempel mißbräuchlicher Weise beifügte. Wahr ist dagegen, daß ich lediglich einen einfachen eigenen Gummistempel, der die Bezeichnung meiner Dienststelle trug, verwendete.“

*

Wahr ist, daß Westhusen in seiner dienstlichen Eigenschaft als Reichsbahn-Obersekretär auf Dienstpapier, „mit seinem eigenen Gummistempel, mit der Bezeichnung seiner Dienststelle“ an die Dienststellen ein Schreiben zu den Beamtenratswahlen gerichtet hat. Darin hat er als Ziel seiner nationalen „Arbeitsgemeinschaft“ angegeben, alle Reichsbahnbeamten, ohne Unterschied der dienstlichen Stellung,

„im nationalen Geiste zu einen und von dem feillosen Marxismus zu befreien...“

„Da es mir als Bannführer des Bannes Nordwest-Berlin mit seinen 67 selbständigen

Dienststellen noch nicht möglich gewesen ist, alle Dienststellen mit Dienstmännern zu besetzen, bitte ich die Herren Dienstvorsteher, im Interesse unserer nationalen Aufbauarbeit dabei mitzuhelfen, daß unsere Vorschlagsliste „national und sozial“ paritätisch mit den Vorschlagslisten der Gewerkschaften behandelt wird.“

Kurzum es ist wahr, was wir berichteten, unwahr, was der Herr Reichsbahn-Obersekretär Westhusen „berichtigt“, bis auf das Dienststempel. Es war nur ein Dienststempel.

Kinder als Fabrikarbeiter

Einem amtlichen Bericht ist zu entnehmen, daß in Bombay im Jahre 1931 3841 Kinder in den Fabriken beschäftigt waren, während die entsprechende Zahl sich im Jahre 1930 auf 4389 belief. Ferner stellt der Bericht betreffend die Durchführung des Fabrikgesetzes von 1911 in Birma fest, daß in dieser Provinz die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder im Jahre 1931 574 gegenüber 622 im Jahre 1930 betrug.

Der Bericht betreffend die Durchführung des indischen Fabrikgesetzes in Bengalen stellt für das Jahr 1931 eine auffallende Abnahme der beschäftigten Kinder in den erfaßten Betrieben fest. Die Durchschnittszahl der in diesen Betrieben beschäftigten Kinder belief sich im Jahre 1931 auf 7281 gegenüber 16630 im Jahre 1930 und 23036 im Jahre 1929.

Da in derart peinlichen Fragen die Unternehmer nicht allzu mittellos zu sein pflegen und amtliche Berichte in solchen Ländern auf Wegen zustande kommen, auf denen der Unternehmer oder seine Angestellten mit der Lampe vorangehen, muß man die amtlichen Berichte nicht als unbedingt richtig hinnehmen. Jedenfalls zeigen selbst die amtlichen Berichte, daß Kinder in Fabriken beschäftigt werden. Die „auffallende Abnahme“ in Bengalen ist auffälliger als glaubhaft.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks

Berlin

Sonntag, 23. Oktober.

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Für die Kinder. 11.30: Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12.05: Aus Bamberg: Der Dom zu Bamberg. Ein Hörbericht. 12.35: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 14.30: Blindenkonzert. 15.30: Orchesterkonzert. 15.50: Aus dem Stadion, Köln: Hockey. 16.55: Fortsetzung des Orchesterkonzerts. 17.30: Karl Nils Nicolaus Host eigene Prosa. 18: Heimat zwischen Spree und Havel. 18.20: Sonaten für Violine und Klavier. 19: Zeitfunk. 19.15: Der Geistige in der Nation. 19.45: Sportnachrichten. 20: Berliner Humor in alten Posen. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Montag, 24. Oktober.

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Breslau: Frühkonzert. 11.30: Aus Hannover: Schloßkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Hausfrau und Berufsschule. 15.40: Die Zusammenarbeit der bildenden Künste mit der Architektur der Gegenwart. 16.05: Lebensangst und ihre Abwehr. 16.30: Robert Franz zum 40. Todestag. 17.05: Virtuose Violinmusik. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Mit den deutschen Loggern auf Heringsfang. 18.10: Ergebnisse des Wettbewerbes: Wer kann erzählen. 18.55: Die Funk-Stunde teilt mit ... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Heitere Stunde (Schallplatten). 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 20: Aus Hamburg: Eine heitere Stunde von Reedern, Kaufleuten und Stillen in Schuppen, Speichern und Kontoren. 21: Zeitfunk. 21.15: Franz-Schubert-Konzert. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Dienstag, 25. Oktober.

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Hamburg: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Vom richtigen Einkaufen. 15.40: Ein Ritt über Land. 16.05: Gründe der Schlafstörungen und Wege zur Heilung. 16.30: Aus Leipzig: Konzert. 17.30: Doktor Ueberall erzählt. 17.50: Bücherstunde. 18.10: Unterhaltungsmusik. 18.55: Die Funk-Stunde teilt mit ... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik. 19.30: Klangcharakter in deutschen Mundarten. 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 20: Chöre. 20.30: Stein. Hörspiel von Hans Henning Freiherr Grote. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Mittwoch, 26. Oktober.

6.15: Gymnastik. 6.35: Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Weite: Schulfunk. 11.30: Aus Leipzig: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Was trinken unsere Kinder? 15.40: Sterbende Segelschiffahrt. 16.05: Zeitfunk. 16.30: Aus Flensburg: Unterhaltungskonzert. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Die doppelte Wirklichkeit der Geschichte. 18.10: Niccolò Paganini zum 150. Geburtstag. 18.55: Die Funk-Stunde teilt mit ... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Unterhaltungsmusik. 21: Der Zauberbaum. Musikalisches Lustspiel von von Glück. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Vor einigen Wochen wurde in einem gemeinsamen Aufruf des Ortsausschusses des ADGB und des UFA-Ortsartells auf die Notwendigkeit der Unterstützung der Berliner Konsumgenossenschaft hingewiesen. Ueber diesen Aufruf gerieten die Kolonialwaren- und Feinkosthändler Berlins sehr in Harnisch. Sie jamten auf Redensache und kamen schließlich auf den Gedanken, den Zentralverband der Angestellten von den Verhandlungen auszuschließen, die infolge der Kündigung des Gehaltstarifes der Angestellten durch die Arbeitsgemeinschaft Berliner Kolonialwaren- und Feinkosthändler zum 30. September notwendig geworden sind.

In einem Schreiben an den ZdA. begründen die Händler diese sonderbare Forderung nach einem Hinweis auf den Aufruf der Spitzenorganisationen der Berliner freien Gewerkschaften folgendermaßen:

„Die Beteiligung eines Tarifvertragskontrahenten an einen den anderen Tarifvertragskontrahenten wirtschaftlich schwer schädigen fallenden Aufrufs verstößt nach Ansicht der Arbeitsgemeinschaft gegen die Tarifvertragsstreue (!), wie überhaupt gegen Treu und Glauben. Tarifverträge sollen dem Arbeitsfrieden und damit dem wirtschaftlichen Frieden dienen, aber der Aufruf fordert den denkbar schärfsten wirtschaftlichen Kampf gegen den Lebensmitteleinzelhandel. Da der Zentralverband der Angestellten den Unterzeichnern des Aufrufs angeschlossen ist, sieht sich die Arbeitgebergemeinschaft aus den angeführten

Gründen zur Zeit außerstande, mit ihm Verhandlungen zwecks Abschlusses tariflicher Vereinbarungen zu führen.“

Der ZdA. hat den Kolonialwarenhändlern vergeblich den Unterschied zwischen Wirtschaft und Arbeitsfrieden klarzumachen versucht. Nur ein geringer Teil der Unternehmer hat begriffen, daß im Tarifvertrag nur die Entlohnungs- und Arbeitsbedingungen festgelegt werden können, keinesfalls aber, wo die Arbeiter und Angestellten kaufen sollen. Das Verhalten der Unternehmer ist aber um so grotesker, als sie selber eine Genossenschaft, die „Edeta“, haben, deren 25jähriges Bestehen sie jetzt mit großem Pomp feiern. Wie können die Herren auf den Einfall kommen, ihren Konkurrenzkampf gegen die Konsumgenossenschaft auf dem Rücken der eigenen Angestellten auszuschütten! Wenn die Kolonialwarenhändler Berlins nicht mehr so gute Umsätze und demzufolge auch nicht mehr so hohe Verdienste erzielen wie vor einigen Jahren, so ist daran wirklich die Jahrzehnte bestehende Konsumgenossenschaft nicht schuld, sondern mit der Wirtschaftskrise die Unternehmer, die sie zu andauerndem Bohndruck ausnützen, zu denen auch die Berliner Kolonialwarenhändler gehören. Zur Charakterisierung der Entrüstung der Unternehmer des Kolonialwarenhandels genügt die Tatsache, daß sie auch von den von ihnen nicht in Acht und Bann erklärten Gewerkschaften einen neuen Gehaltsabbau verlangen. Der ZdA. wird trotz der Weigerung der Unternehmer, mit ihm zu verhandeln, die Angestellten auf seiner Seite haben, wenn er sie zum Kampf gegen neue Gehaltskürzung aufruft.

Montag, 24. Oktober.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache. 18: Musikieren mit unsichtbaren Partnern. 18.30: Die Kriegsschuldfrage. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Stunde des Landwirts. 19.20: Viertelstunde Funktechnik. Ab 19.30: Stunde der Regierung. 20: Deutschlandsender: Übertragung aus Berlin. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Aus Hamburg: Heiteres Konzert. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Aus Köln: Nachtmusik und Tans.

Dienstag, 25. Oktober.

16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Tier und Umwelt. 18: Heutzutage Musikpädagogik. 18.30: Volkswirtschaftsfunk. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 19.30: Zeitdienst. 20: Deutschlandsender: Übertragung aus Berlin. 22.30: Aus Hamburg: Spätkonzert.

Mittwoch, 26. Oktober.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Nordisches Christentum als Wegweiser. 18: Musiker-Studien. 18.30: Die Frontstellung Indiens und Ostasiens gegenüber dem Abendland. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englischer Sprachunterricht. 20.20: Felix Timmermanns erzählt aus seinem Leben und Schaffen. 19.30: Deutschlandsender: Übertragung aus Berlin. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Aus Wien: Wiener Abend. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 27. Oktober.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Der Erfinder des Mikroskops (zum 300. Geburtstag A. von Leuwenhoek). 18: Musikalischer Zeitspiegel. 18.30: Die Gefahren des elektrischen Stroms. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Stunde des Landwirts. 19.25: Für und Wider. Wegweiser durch die Zeit. 19.40: Zeitdienst. 20.10: Deutschlandsender: Übertragung aus Berlin. 21: Aus München: Uraufführung. „Im Fernen Osten.“ Hörspiel. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.40: Aus Königsberg: Unterhaltungskonzert.

Freitag, 28. Oktober.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Die deutsche Dichtung vor dem Weltkrieg. 18: Die Bedeutung des evangelischen Pfarrhauses für die Geschichte des deutschen Volkes. 18.30: Volkswirtschaftsfunk. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. Ab 19.30: Stunde der Reichsregierung. 21.45: S. M. S. „Emden“ vor Penang. 20: Deutschlandsender: Aus Hamburg: Mozart-Konzert. 21.30: Aus Hamburg: Sinfonie H-Moll von Franz Schubert. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Sonntag, 29. Oktober.

16: Die Studentensprache. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 17.50: Denkwürdige Reden. 18.05: Musikalische Wochenschau. 18.30: Deutsch für Deutsche. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Stille Stunde. Ab 19.30: Stunde der Reichsregierung. 20: Deutschland-sender: Aus München: Konzertstunde. 20.45: Aus München: Bunter Abend. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 27. Oktober.

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Dresden: Frühkonzert. 11.30: Aus Breslau: Mittagskonzert. 12.40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Wie können wir unsere Kinder vor Erkältung schützen? 15.40: Moderne Wikinger. 16.05: Zimmerpflanzen im Winter. 16.30: Lieder. 16.55: Kammermusik. 17.30: Die junge Generation. 17.50: Landschaftliche Politik. 18.10: Erdachte Gespräche von Paul Ernst. 18.35: Die Funk-Stunde teilt mit ... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Chorgesänge. 19.30: Schallplattenstunde. 20.10: Beethoven-Konzert. 20.50: Tages- und Sportnachrichten. 21: Zeitfunk. 21.10: Die Geschichte vom „Blauen Diamant“ von Erich Franzen. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Freitag, 28. Oktober.

6.15: Gymnastik. 6.35: Frühkonzert. 11.30: Solistenkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Das Interesse an dem lieben Nächsten - Teilnahme oder Klatsch? 15.40: Chinesen unter sich. 16.05: Der Hörer und sein Apparat. 16.30: Lieder. 16.50: Aus Dresden: Unterhaltungskonzert. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Das neue Buch. 18: Karl Heinz Hillekamps. Vorlesung aus seinen Dichtungen. 18.20: Radfahren und Volkssport. 18.35: Bunte Stunde (Schallplatten). 18.55: Die Funk-Stunde teilt mit ... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Fortsetzung der Bunte Stunde. 20: Literatur. Anschließend Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Igor-Strawinsky-Konzert. 22.30: Aus Washington: Würüber man in Amerika spricht. Anschließend aus Magdeburg: Orchesterkonzert.

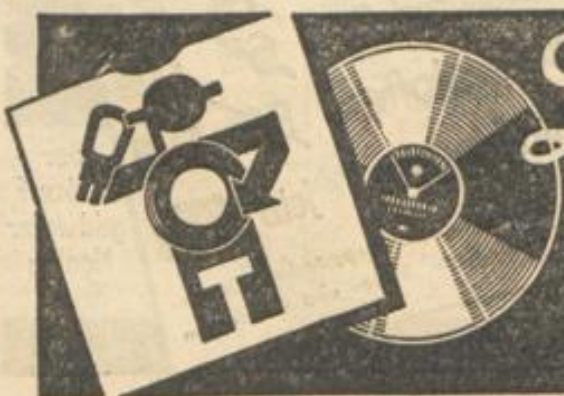
Sonntag, 29. Oktober.

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Königsberg: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.10: Von der Deutschen Reitschule in Zehlendorf: Schloßplatz hinter Hundsn. 15.25: Die junge Generation. 16: Blasorchesterkonzert. 18: Zum Weltspartag. 18.20: Deutsches Sprachgut. 18.35: Schallplattenkonzert. 18.55: Die Funk-Stunde teilt mit ... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts. 19.45: Ketzerei am Wochenende. 20: Sinfoniekonzert. 21.05: Tages- und Sportnachrichten. 21.15: Heiterer Abend. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonntag, 23. Oktober.

6.15: Aus Berlin: Gymnastik. 6.35: Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8: Übertragung aus Berlin. 11: Dichterstunde. 11.30: Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12.05: Aus Bamberg: Der Dom zu Bamberg. Ein Hörbericht. 12.35: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 14.30: Die Lyrik der Gegenwart. 15: Jakob Böhm. 15.30: Aus Berlin: Orchesterkonzert. 15.50: Aus dem Stadion, Köln: Hockey. 16.05: Aus Berlin: Fortsetzung des Orchesterkonzerts. 17.30: Der Lebenskampf der Ostmark. 18: Deutsche Volkslieder. 18.30: Vom Reich der Deutschen. 19: Aus Königsberg: Aus Ostpreußens musikalischer Vergangenheit. 19.50: Stunde des Landes. 20.30: Deutschlandsender: Aus Leipzig: Die Freunde von Salamanka. Heiteres Singspiel von Franz Schubert. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Übertragung aus Berlin.



Die TELEFUNKEN-PLATTEN der Woche:

A 1188. Im Gasthaus »Zum Goldenen Stern«. Walzerlied.

Ist das nicht wundervoll? Foxtrok. (Adalbert Lutter mit Tanzorchester)

RM 2,-

E 1153. Fridericana: Märsche Friedrichs des Großen. I. und II. Teil. Berliner Philharmoniker. Dirigent: Erich Ortthmann

RM 3,-

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater
 Sonntag, den 23. Oktober
 Staatsoper Unter den Linden
 18 1/2 Uhr
Götterdämmerung
 Staatliches Schauspielhaus
 20 Uhr
Wilhelm Tell

VOLKSBUHNE
 Theater am Bülowplatz
 D. L. Nordes 2944. Täglich 8 Uhr
Die Ratten von Gerhart Hauptmann
 Dorsch, Köpfer, Wernicke, Verhoeven, Hormey, Fein, Stein Thau, Kurz.

SCALA
 Täglich 3 u. 8 1/2 Uhr Barb. 9254
3 ANDREU - RIVELS BARNABAS v. GÉCZY OTTO WALLBURG
 Das modernste Variété!

PLAZA Su. 8 1/2, Stg. 2, 5, 8 1/2 U.
 Tel. E 7 Weidest. 4081
 Nähe Siles. Str.
Dollarprinzessin

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
 Täglich 8 Uhr
DER Studentenzprinz
 Marianne Demayri-Falkender, Lucretia Adèle Sandrock, Harbige F. Gölteroff, Arndt, Schützke, Jovana, Langan, N. Ammer, J. Speinmann, Arco, Win, The. Kase, L. L. J. Mautner, Hans, S. B. F. Krause

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
 Lothringer Straße 57.
 Nur noch bis 3. November auch Sonntag nachm. 4 Uhr

Königin der Luft
 Am 4. November zum 1. Male!
Die Liebe blüht in Werder
 Gutsche für die Leser 1-4 Personen
 Paul. 0,75 M., Sessel 1,25 M., Park, 0,50 M.

Deutsches Theater
 Weidest. 5201
 8 Uhr
Prinz Friedrich von Homburg
 Schauspiel von E. v. Klotz
 Regie: Max Reinhardt
Kammerspiele
 8 Uhr
 Schultes Bühne
 Heiterer Ludwig-Thoma-Abend
Die Brautschau
 Erster Klasse

Rose-Theater
 Große Frankfurter Straße 137
 Tel. Weidst. 1 3422
 7.30 Uhr
Ganovenchöre
 5.30, 8.45 Uhr
Der Hauptmann von Köpenick

Lassing-Theater
 Tägl. 8 1/2 Uhr
 Grete Mosheim
 Oskar Homolka
 in **Pygmalion**

Winter Garten
 4 Uhr 15. Pflanz. 3434. Tauschen erst.
Bronetti-Familie, Lord Ain, 7 Alfredos, Marianne & Roberts Mae Eigin, 6 Köhlers usw.
 Heute 2 Vorstellungen nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen

städt. Oper
 Charlottenbur. Fraunhofer 0231
 Sonntag, 23. Okt. 19 Uhr
Siegfried
 Hartmann, Bänder-nagel, Thorbo g. Gombert, Rode, Kandi Berger, Hedlund, Dirigent, Ladwig

Schiller
 Frobenstr. 2071 Steinkl. (O) 0710
 Täglich 8 1/2 Uhr
Robert und Bertram
 Alfred Braun, Felix Birk, Senta Stöckel
 Stg. nachm. 3 1/2
 Heilhard v. Gabelsen
 Preis 0,40 bis 2,00

Theater
Theater L. d. Strossemannstr.
 Täglich 8 1/2 U.
Zu wahr, um schön zu sein
 v. Bernard Shaw
 Weissl. v. Theilmann, Beriens, Evans, Otto, Sima, Wiemann, Deppe de Kowa.

CIRCUS BUSCH
 Kapitän Schneiders weltberühmte
70 Löwen
 u. 10 Sensationen
 Sonntag, 2 1/2, 5 u. 8 1/2 U.
 Tägl. 5 u. 8 1/2 U.
 Plätze schon v. 30 Pf. an
 Kasse, ermäßigte Preise

Theater des Westens
 Kantstr. 9, Bhf. Zoo Steinkl. 5121
Der Sensationserfolg Försterchristel
 HILDE WÖRNER, HANS STÖWE, EDUARD LICHTENSTEIN.
Heute 3 Vorstellungen
 2 1/4, 5 und 8 1/4 Uhr
 I. Vorst. 30 Pf. — 1.50 M.
 II. u. III. Vorst. 50 Pf. — 2.50 M.
 Vorverkauf ununterbrochen

Taxi
 Das Warenhaus des Vergnügens
 Neue Königstrasse 61/64 (Alexanderplatz)
 Eröffnung nächste Woche.

Kabarett für Alle
 4 Uhr Täglich 2 u. 9 Uhr
 Das sensationelle Kabarett-Programm
 Abendpreise 1-3 Mk.
 Nachm. Geduck 1,25
 Jeden Sonntag 11 1/2 Uhr: Nachtvorstellung

HAUS VATERLAND
 Vergnügungs-Restaurant
Berlin
 RETRIER KEMPINSKI

Das Angebot der Woche!
HAUSJACKE aus reinwollenem schweren Flauss-Chenille, bequem und mällig, sechs Farben, RM 12.50
Leineweber
 Berlin C. Köllnische Fischmarkt

WALLNER-THEATER
 Täglich 8.15 „Mitschuldigen“
 „Saryros“ von Goethe — Musik: Mozart
 Preise 0.50 bis 3.- M. — Sonnt. 5 u. 8.15 Uhr
 Vorverkauf täglich ab 10 Uhr

Stettiner Sänger
 Reichshallen-Theater (Dönhoffplatz)
 Dir. Keyser. Dir. Keyser.
 Tägl. 8.15 Uhr, Sonntags 3.30 Uhr (ermäßigte Pr.)
Das neue Programm mit der Posse „Und abends wird gefantzt“

Rennen zu KARLSHORST
 Heute 12 1/2 Uhr
 Jagdrennen der Dreijährigen
Sophien-Festsäle
 Berlin N, Sophien Str. 17-18
 Fernspr.: Weidendamm 0543

Metropoli-Theater
 Täglich 8 1/2 Uhr
Grigi
Maffary
 in Eine Frau, die weiß, was sie will!
 Sonntag nachm. 10 1/2 u. 3
Walzertraum

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Achtung! Achtung!
Bau- u. Geldschrankschlosser
 Die für Montag, d. 24. Oktober 1932, anberaumte Branchenversammlung und Vertrauensmänner-Konferenz fällt aus. Ein neuer Termin für die Branchenversammlung wird noch bekanntgegeben.

Theater Westens
 Steinkl. 5121
 täglich 8 1/2 u. 8 3/4
 Stg. 2 1/4, 5 u. 8 1/4
Försterchristel
 Wörner, 5 Bew. Lichtenstein
 I. Vorst. 0.30-1.00
 II. Vorst. 0.50-2.00

Theater am Schiffbauerdamm
 D3 Weidest. 9568
 Täglich 8 1/2 Uhr
 die „Truppe 1931“ spielt
„Da liegt der Hund begraben“
 Komödie in Musik

Blumen
 Paul Golletz
 Mariannenstr. 3
 P.B. Oberbaum 1303

Dienstag, den 25. Oktober 1932, abends 7 Uhr, in den Schmiedler Festsälen, Schmiedler Straße 23
Mitgliederversammlung des 19. Bezirks.
 Tagesordnung:
 1. Die Wirtschaftslage in der Metallindustrie. Referent: Kollege Fritz Robert.
 2. Distrikten.
 3. Verschiedenes.
 Mitgliedsbuch dient als Kusweis.
 Es wird vorläufiges Erscheinen erwartet.

Dienstag, den 25. Oktober 1932, abends 7 Uhr im Sitzungssaal des Verbandshauses, Zugang Glöcker Straße 88-89, Eingang n. 2 Treppen
Konferenz der weiblichen Vertrauenspersonen und Betriebsräte.
 Tagesordnung:
 1. Verbandangelegenheiten.
 2. Bunter Abend „Ein politischer Kartenzug“. Vortragende: Schauspielerin Friedel Hall.
 Auch im Zeichen erhöhter Kampfereifigkeit der Organisation sind fröhliche Stunden notwendig. Wir bitten deshalb die Funktionäre für die Veranstaltung rege Propaganda zu machen und möglichst zu erscheinen. Mitgliedsbuch und Funktionärsausweis ist vorzulegen.
 Organisierte Kolleginnen sind als Gäste willkommen.

Mittwoch, den 26. Oktober 1932, abends 7 Uhr, im Verbandshauses, Sitzungssaal 2, Eingang Glöcker Straße 88-89
Gruppen-Versammlung der Betriebsräte der Hauptgruppe 4, Untergruppen 13-19 und 21-24.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag „Um was geht es bei der Revolution?“ Referent: Kollege Haacke (Hauptvorstand).
 2. Gruppenangelegenheiten.
 Es ist Pflicht aller Betriebsräte obiger Gruppen, an dieser Versammlung teilzunehmen.
 Mitgliedsbuch und Betriebsräteausweis legitimiert!
 Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Donnerstag, den 27. Oktober 1932, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24-25 Großer Saal
Branchen-Versammlung der Rohrieger und Heiler.
 Tagesordnung:
 1. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
 2. Verschiedenes.
 Unsere erwerbslosen Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß Gewerkschafts-Versammlungen nicht mehr stattfinden. Alle erwerbslosen Kollegen nehmen an den Branchenversammlungen teil.
 Mitgliedsbuch legitimiert!
 Zahlreicher Besuch wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.



Wolle

gut gepflegt hält doppelt so lange!

Denken Sie daran, daß Ihnen Persil die Freude am Tragen der hübschen Sachen recht lange erhält. Einfach, schonend und billig ist die Pflege mit Persil! Umständlichkeiten gibt es nicht. Sie brauchen nur kaltes Wasser und etwas Persil. (Auf je 2 Liter kaltes Wasser 1 gehäuften Eßlöffel voll.) Darin drücken Sie die Woll Sachen leicht durch. Im Nu sind sie sauber. Kaltwaschen mit Persil ist nicht nur bequem, es ist auch hygienisch. Persil hat nämlich vorzügliche Desinfektionseigenschaften!

P24/22 b
Persil für Wolle einzigartig!

Ziel und Weg zum Sozialismus

Sozialistischer Aufbau oder „Sowjet-Deutschland“?

Das Umbauprogramm der freien Gewerkschaften und die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion wurden von den Kommunisten selbstverständlich als neuer Arbeiterverrat der Sozialfaschisten „entlarvt“. Es wäre aber vergeblich, die Kommunisten nach besseren, nach den „echten“ Sozialisierungsvorschlägen zu fragen: sie haben keine, sie haben nur ein Schlagwort: Sowjet-Deutschland. Keiner der kommunistischen Arbeiter hat irgendeine klare Vorstellung vom Inhalt, der durch dieses Schlagwort gekennzeichnet werden soll. Man hat nur

einer zentralen Stelle verwaltet wird, wie nämlich manche sehr heftige Erschütterungen auch unter russischen Verhältnissen dadurch verhindert werden können, daß von der zentralen Stelle aus die Kräfte in einer bestimmten Richtung konzentriert werden.

Ganz außerordentliche Schwierigkeiten entstehen in Rußland dadurch, daß ein enorm hoher Anteil des gesamtwirtschaftlichen Ertrages für den Aufbau der Grundstoffwirtschaft und der Produktionsmittelindustrien verwendet wird. Daher die Entbehrungen der Bevölkerung, die freiwillig nicht ertragen werden können. Da für die genannten Produktionszweige zu viel, wird für die Befriedigung

schichten werden nicht erreicht einfach deshalb, weil sie viel zu hohe Anforderungen an die russischen Arbeiter darstellen. Durch den brutalen Zwang werden Anstrengungen erwirkt, die auf die Dauer nicht ausgehalten werden können. Die menschliche Kraft bricht zusammen, und dadurch wird auch die Erfüllung des Planes gestört. Wiederum besteht ein solches Problem für Deutschland mit seiner kulturell und der technischen Ausbildung nach viel höher stehenden sowie zahlenmäßig relativ viel stärkeren Arbeiterkraft nicht. Allerdings fehlt die Herstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen den Anforderungen und der Leistungsfähigkeit voraus, daß

beitenden selbst sehen. Das wird keine Befreiung, sondern eine neue Form der Ausbeutung sein. In Rußland gibt es eine solche neue herrschende Schicht, und das ist für die breiten arbeitenden Massen kein Segen, sondern ein Verhängnis. Und das ist kein Sozialismus, sondern das Gegenteil vom Sozialismus, der, nach dem treffenden Wort von Otto Bauer, die

Selbstbestimmung des Volkes in seinem Arbeitsprozeß

ist. Mit anderen Worten: der Sozialismus setzt die Verwirklichung einer vollkommenen Demokratie und nicht die Befreiung der Demokratie durch Errichtung einer Minderheitsregierung voraus. Der Weg zum Sozialismus wird durch das Ziel bestimmt.

Marx und Engels, die einmal (im Dezember 1914) von Lenin als „die großen Repräsentanten der konsequenten Demokratie im neunzehnten Jahrhundert“ bezeichnet wurden, haben den notwendigen Zusammenhang zwischen dem Sozialismus und der Demokratie ganz klar gesehen. Sie haben es gesehen, daß die Arbeiterklasse ihrer erst ererbten Herrschaft verlustig werden kann (Engels in der Einleitung zum „Bürgerkrieg in Frankreich“), wenn sie sich nicht durch die vollkommene Demokratie gegen die Herrschaft einer neuen Oberschicht sichert. Sie haben die russische Entwicklung vorausgesehen! Und wir dürfen nie die Worte von Engels (aus dem Vorwort zu „Die Klassenkämpfe in Frankreich“) vergeßen:

„Wo es sich um eine vollständige Umgestaltung der gesellschaftlichen Organisation handelt, da müssen die Massen mit dabei sein, selbst schon begriffen haben, worum es sich handelt, für was sie eintreten sollen.“

eine gefühlsmäßige Einstellung, ja einen Glauben,

daß die Verhältnisse in Sowjetrußland auf Deutschland übertragen werden sollen. Da es aber bei den Kommunisten keine Auseinandersetzung mit dem Problem Sowjetrußland geben darf, und sie verpflichtet sind, alles, was in Rußland geschieht, gutzuheißen, so nehmen sie sich selbst jede Möglichkeit der Ruhanwendung der russischen Erfahrungen für andere Länder.

Wir dagegen haben gar keinen Grund, alles, was in Rußland gemacht wurde und gemacht wird, von vornherein als falsch und unbrauchbar abzulehnen. Wenn wir uns die Wege der Verwirklichung des Sozialismus überlegen, müssen wir bereit sein und sind in der Tat bereit, aus den russischen Erfahrungen zu lernen — ganz unbefangener der Einsicht, daß in Rußland kein sozialistischer Aufbau vor sich geht. Allerdings muß man sich vor allem darüber klar werden, welche Erfahrungen zu prüfen und zu berücksichtigen sind.

Wenn man von den in Rußland neugebauten und sicherlich in vielen Fällen

der Bedürfnisse der Bevölkerung

viel zu wenig (und viel zu schlecht!) produziert. In Deutschland haben wir ein solches Mißverhältnis nicht zu befürchten. Es wird sich vielmehr um die Befreiung der in der kapitalistischen Wirtschaft unvermeidlich entstehenden Mißverhältnisse zwischen den verschiedenen Produktionszweigen handeln.

Vor allem scheitert aber die russische Planwirtschaft an der Unzulänglichkeit der Arbeitskräfte. (Das für Rußland sowie — anders gestaltet — für Deutschland außerordentlich wichtige Problem: Stadt und Land, bedarf einer besonderen Betrachtung.) Viele Ab-

jede Möglichkeit der Ausbeutung beseitigt wird.

Und hiermit kommen wir zum wichtigsten Problem des sozialistischen Aufbaues. Hier muß auch die schärfste sozialistische Kritik des russischen Versuches einsehen.

Das Problem ist: wer bestimmt die Gestaltung des gesamtwirtschaftlichen Planes und damit die Anforderungen an diejenigen, die diesen Plan zu erfüllen haben? Ist das eine diktatorische Minderheit, so bedeutet das nichts anderes, als daß eine neue herrschende Oberschicht entstanden ist, die imstande ist, den Arbeitenden die Anstrengungen aufzuzwingen, die in keinem Verhältnis zum Nutzen der Arbeit für die Ar-

Arbeit durch Gemeinden

Praktische Vorschläge des Deutschen Städtetages

Der engere Vorstand des Deutschen Städtetages hat jetzt nach eingehender praktischer Vorbereitung seine Beratungen über die kommunale Arbeitsbeschaffung beendet.

Die Städte haben die Regierungspläne zur Arbeitsbeschaffung, so heißt es in dem Communiqué des Städtetages, von vornherein unterstügt, und da die Kommunen seit jeher die größten öffentlichen Auftraggeber gewesen sind, ist die kommunale Arbeitsbeschaffung in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung. Erst die verheerenden Folgen der Ueberlastung der Städte durch die Arbeitslosenfürsorge haben die Arbeitsbeschaffung völlig lahmgelegt.

Arbeiten von volkswirtschaftlichem Wert finden sich in den Kommunen in großer Zahl.

In erster Linie gehören hierzu der Kleinstwohnungsbau, der Bau von Straßen, vor allem von Ausfall- und Zugangsstraßen und Ausbesserungsarbeiten großen Stils. Auch die Kleingarten- und Stadtrandpflanzungen sowie Meliorationen gehören in den Rahmen eines kommunalen Beschaffungsprogramms. Diese Arbeiten werden vor allem in den Großstädten durchzuführen sein, in denen sich die großen Massen der Arbeitslosen zusammenballen.

Voraussetzung dieser kommunalen Arbeitsbeschaffung ist, daß die Finanzierung auf einem volkswirtschaftlich einwandfreien Wege durchgeführt wird.

Alle Währungsexperimente sind zu vermeiden. Die Hergabe von ungedeckten zinslosen Krediten größten Ausmaßes, wie dies von anderer Seite vorgeschlagen worden ist (Gerede-Plan), kann deshalb nicht in Frage kommen.

Es wäre, so sagt das Communiqué des Deutschen Städtetages, auch mit den Regeln einer gesunden Finanzwirtschaft unvereinbar, die laufenden Lasten durch eine Kreditausweitung scheinbar zu beseitigen und damit die wirkliche Lage nur zu verschleiern, anstatt sie zu bereinigen.

Da die Gemeinden die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung nicht aus eigener Kraft durchführen können, müssen anderweitig Mittel

zur Verfügung gestellt werden. Der Deutsche Städtetag fordert daher, daß die Reichsregierung den kommunalen Betrieben und der kommunalen Arbeitsfürsorge auf der gleichen Basis Steuergutscheine zur Verfügung stellt, wie das Papen-Programm es für die private Wirtschaft vorgesehen hat.

Dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm des Deutschen Städtetages zeichnet sich ebenso durch seine klare Abgrenzung wie durch seine praktische Durchführbarkeit aus. Besonders erfreulich ist, daß der Vorstand des Deutschen Städtetages scharf von dem phantastischen Gerede-Plan abrückt, der mit seiner Hauptforderung der „zinslosen Kredite“ sich einem ungeheuren Inflationismus hingibt. Die Forderung, für die kommunalen Betriebe Steuergutscheine zu erhalten, ist durchaus berechtigt. Wir haben bei der Veröffentlichung des Papen-Programms bereits darauf hingewiesen, daß diese Sonderbehandlung der öffentlichen Betriebe in keiner Weise vertretbar ist. Es ist jetzt an der Reichsregierung, sich umgehend zu den Vorschlägen der kommunalen Spitzenorganisation zu äußern.

Minimax-Verluste

Sanierung hat noch nicht genügt

Die bekannte Fabrik für Feuerlöschapparate, Minimax A.G. in Berlin und Neuruppin, hatte im vergangenen Jahr auf Grund der Notverordnung zur Erleichterung der Kapitalerhebung als erstes Unternehmen einen scharfen Sanierungsschnitt vorgenommen. Das Kapital wurde im Verhältnis 5:1 von rund 4 auf 0,8 Millionen Mark zusammengezogen, obwohl der ausgewiesene Verlust von knapp 0,54 Mill. M. durch die Reserven reichlich gedeckt werden konnte.

Aber dieser Eingriff, der seinerzeit von einem Teil der bürgerlichen Wirtschaftspresse als zu scharf angesehen wurde, hat nicht ausgereicht, um das Unternehmen im jetzt abgelaufenen Geschäftsjahr 1931/32 vor neuen Verlusten zu bewahren. Demoh! im vergangenen Jahre bei der Sanierung 3,25 Millionen an außerordentlichen Abschreibungen

vorgenommen wurden, waren Beteiligungen und Außenstände noch nicht endgültig bereinigt, denn bei der vorliegenden Bilanz mußten nochmals 105.000 M. für Sonderabschreibungen abgesetzt werden. Es müssen bei dem Unternehmen noch geheime Verlustquellen bestanden haben, die die Verwaltung der Devisenfreiheit vorenthalten hat. In erster Linie dürften diese Verlustquellen wohl bei dem ausländischen Betriebsapparat von Minimax zu suchen sein. Die Entlassung von fünf Direktoren im vergangenen Winter läßt

technisch hervorragenden Werken als „sozialistische Leistungen“

spricht, so beruht das auf einem Mißverständnis. Nicht einmal die glänzendsten Leistungen der modernen Technik haben an sich etwas mit dem Sozialismus zu tun. Man spricht auch vom polnischen Hafen in Gdingen, der an Stelle eines winzigen Fischerdorfes entstanden ist, als von einem „Wunder“, von einer großartigen Leistung. Für solche Wunder gibt es Tausende von Beispielen. Es mag gewiß einen starken Eindruck, wenn in technisch rückständigen Ländern, wie Rußland oder Polen, solche „Wunder“ der Technik entstehen. Sie zeugen aber von keiner neuen Wirtschaftsform, von keiner neuen Gesellschaftsordnung, sondern lediglich von der Uebernahme der in der kapitalistischen Wirtschaft entstandenen Technik. Nicht in den technischen Leistungen liegt das Bedeutsame des russischen Versuches, und an diesen technischen Leistungen haben wir nichts zu lernen: das können unsere Ingenieure, die auch in Rußland gerne beschäftigt werden, ebenso gut.

Am wertvollsten an dem russischen Versuch ist die nachgewiesene Durchführbarkeit der Planwirtschaft. Trotz aller Mißerfolge der russischen Planwirtschaft darf das festgehalten werden. Es ergibt sich nämlich aus der Untersuchung der russischen Planwirtschaft, daß ihre Mängel und Mißerfolge nicht aus dem Grundprinzip der Planwirtschaft entstehen, sondern aus Umständen, die ganz genau erkannt werden können, und die in einem Lande wie Deutschland entweder nicht vorhanden oder zu beseitigen sind.

Die Planwirtschaft in Deutschland kann jedenfalls nicht dieselbe sein wie in Rußland.

Deutschland braucht nicht erst industrialisiert zu werden;

es verfügt über eine vorzügliche technische Ausrüstung, die eine gewaltige Erweiterung der Produktion zuläßt und die, falls es nötig wird, ohne Mühe noch weiter ausgebaut werden kann. In Rußland bemerken frampfschte Bemühungen, die einzelnen Produktionszweige schneelstens zu erweitern (in vielen Fällen aus militärischen Erwägungen) ständige Störungen. In Deutschland wird diese Gefahr nicht bestehen.

Die russischen Erfahrungen zeigen aber auch, wie wertvoll es ist, wenn die Wirtschaft von



20 Jahre Rheumatismus

Ich litt 20 Jahre an Rheumatismus und gebrauchte dagegen Zinsser-Rheumatismus-Tee. Nach Verbrauch Ihres Tees bin ich von meinem Leiden vollständig befreit worden. Die vorher angewendeten Mittel hatten nichts geholfen. Ihr Tee hat mich schon nach kurzer Zeit von meinem Leiden befreit und ich kann Ihren Rheumatismus-Tee daher nur bestens empfehlen.

51199 Josef Figura, Studtienna b. Ratibor

Zinsser-Rheumatismus-Tee

Ist ein vorzügliches Mittel bei Rheumatismus, Gicht, Jochias, Gliederreihen, Neuralgien, Herzschmerz und Kreuzschmerzen. Paket Mk. 1.62, verstärkt (D.R.P. a.) Mk. 2.25. In vielen Apotheken zu haben, sonst direkt (Versand-Apothek.) Verlangen Sie aber ausdrücklich „Zinsser“ und achten Sie auf nebenstehende Schutzmarke.



Dr. Zinsser & Co. G.m. Leipzig 75

65.000 Anerkennungen über Zinsser-Rheumatismusmittel (natürlich beglaubigt)

Unser Engros-Kustlieferungslager, Berlin C 25, Prenzlauer Str. 20, Tel. Ruppbergden 2274, weist auf Wunsch Verkaufsstellen gern nach.

Teppiche
Läuferstoffe ca. 235 ca. 325 ca. 155
Jacou, Boucle feines Haarwolle brit. mit. 2. brit. mit. 3. brit. mit. 4.

Gardinen
Die schöne Gardine! Edeltüll 650
mod. gemust. 2 Flügel, 1 Querbehang, m. Volant, Garnitur

WOLLPLUSCH erprobte Marke ca. 200 34.- ca. 250 51.- ca. 320 370 ca. 300 69.- ca. 350 98.- ca. 420	BETTUMRANDUNGEN Wollplusch, bekanntes Markenfabrikat, in modernen zarten Farben 1 Läufer ca. 70x350 11 Läufer ca. 90x360 2 Vorlägen ca. 60x130 mit Franse 22.- 2 Vorlägen ca. 75x155 mit Franse 29.-	TOURNAY erprobte Marke ca. 200 28.- ca. 250 42.- ca. 300 300 ca. 350 62.- ca. 400 85.-
---	---	---

GARDINENSTOFFE Edel-Tüll, mod. klare Muster ca. 100 cm bre. mit. 095	HALBSTORES Metallware m. Einsatz ca. 250 cm hoch, mit. 135	GARDINENSTOFFE indianthron bedruckt Voile u. Kunstseide, mit. 045
DEKORATIONSSTOFFE besonders gute Qualität, ca. 120 cm bre. mit. 145	BETTDECKEN Gitter-Tüll m. Handarbeit, zweifellig 445	ALLRAUM-GARDINE 2 Flügel, 1 Querbehang volle Schallbreite, Fenster 265

ECHTE PERSER!
Großes Lager schönster Ware! Ein Beispiel unserer Billigkeit:
AFGHAN 2950 BOCHARA 59 JAMOUTH 65-
ca. 75x105 ca. 75x140 ca. 90x130

Das größte Spezialhaus
Teppich Dursch Verkauf nur Spandauer Str. 32
auf Wunsch Zahlungs-Verzögerung

IRMGARD KEUN: *Gilgi* eine von uns

48]

Still sitzen sie nebeneinander, die beiden Kinder. Sehr lange, sehr ruhig hält Pit Gilgis matte, kleine Hand — schenkt ihr, was eben zu schenken ist — ein bißchen menschliches Mitatmen. Sehr wenig. Sehr viel. Und gleichgültig verstehende Wände umschließen zwei kleine wenige Menschen. Ein Tropfen Weh im Raum — ein Tropfen nach innen gemeintes Nichts im Raum — ein Tropfen zerlittenes Atmen im Raum — ein Tropfen süße, junge Ueberflüssigkeit im Raum. Und draußen so viel! Nazi-Leute verprügeln Kommunisten — Kommunisten verprügeln Nazis — alle haben recht — weil alle glauben, sie haben recht. Furchtbar viel Zeitungen schreiben — rechts und links — und rechts und links ist nicht mitten hinein. Und die Welt hält sich den Bauch vor Lachen — pinzelt mir nur eure Gefinnungsfarben ins Gesicht — ein einziger, winziger Regentropfen wäscht sie ab... mit mir könnt ihr's ja machen — na ja — so viel sinnvoll-sinnloses Rumgelärme — und eine kleine Wolke öffnet den Mund und spuckt euch ins Dumme Ungeheuer — so ganz nebenbei. Passiert sehr viel auf der Welt und geschieht nichts — eben weil viel passiert — heftig zur Erde geschriener Sophismus, der widerprallt — verschluckt euch man nicht... passiert sehr viel draußen... Und die Sonne verliert sich mal wieder in die Erde — küßt so allerhand buntes, grünes, blumiges Spielzeug aus ihr heraus... liebt sich wärmer und heißer am eigenen Spiel — und in der Abendausgabe vom Stadtanzeiger wird heute eine kleine Notiz stehen — unbeteiligt bedauernd und feststellend... vier Menschen an Gas gestorben... Steht nicht auf der ersten Seite, die Notiz, und ist nicht sehr lang — passiert ja so oft so etwas und geht eigentlich keinen sonderlich viel an... Und tonlos und stönd erzählt Gilgi dem Freund, was heute abend in der Zeitung stehen wird, erzählt noch ein bißchen darüber hinaus... Sie will Pit ansehen, aber ihr Blick fliehet leer und weit an ihm herunter — ist ganz unfähig, Gegenständliches einzufangen...

„Was für ein Mensch ist man denn, Pit! Glaubst du, ich könnte jetzt traurig sein — glaubst du, ich könnte eine Träne weinen — weil das geschehen ist... ja, ich weiß es, aber ich weiß es auch nicht — es dringt nicht in mich hinein — nur daß ich da schuld habe, Pit — die Schuld — aber — ich versteh' das alles nicht...“

Stumm sinkt sie in sich zusammen — ein graues Häufchen Elend. Pit wird's ganz unheimlich zumute. Lebt die denn noch? Wenn sie heulte und jammerte! Aber die ist schon zu gar nichts mehr fähig... Und eben noch ehrlich ergriffen von dem traurigen Bewußtseinsgeschehen da hinten in der kleinen Dachkammer — packt ihn jetzt verbissene, sinnlose Wut — nie hat er Lebende so gehaßt wie diese armen Toten. Das Mädel hat man mir kaputt gemacht, das lebendige Mädel... „Du — Gilgi!“ Er steht vor ihr, das rostrote Haar fällt ihm hariftränig ins weiße Gesicht — das Mädel — das mir so viel wert ist... „Du, Gilgi — quatsch nicht von Schuld — wenn einer sowas tut, dann ist er am Ende — was hast du denn damit zu tun? Daß du statt gestern abend heut' morgen hingegangen bist! Nach' dich nicht lächerlich, bekommen nicht den Märtyrervahn, du dumme Gans. Glaubst du, von dir hinge Tod und Leben ab — bist du so widerlich größenwahnsinnig? Ich sage dir, die hätten keine Spur von Lebensfähigkeit mehr, die hingen von jedem Zufall ab — und tausend Ringe hätten da letzten Endes nicht mehr geholfen... Schuld sind ganz andere Dinge, aber nicht du... Und wenn du jetzt so anfängst — na, dann kann wohl bald nichts mehr auf der Erde geschehen ohne daß du dich schuldig daran fühlst...“ Schütteln und schlagen möchte man das kleine, tote, graue Häufchen Elend, damit wieder Leben hineinkommt, damit's wieder der gerade, straffschultrige, energiegelbe kleine Mensch wird...

Gilgi bewegt sich kaum — hört ganz weit, weit fort Pit sprechen... Gedanken wandern... „Pit, du sorgst unter allen Umständen dafür, daß ich nach Berlin fahre heut' abend?“ „Natürlich. Tu' ich.“ Pit ist zu allem bereit. Es ist ganz gut, wenn sie fortfährt — nur — „Warum willst du denn überhaupt nach Berlin?“ „Ja, warum! Gilgi sieht Pit an — als wenn der's mühte! Warum will sie eigentlich fort? Martin! Aber in einer halben Stunde kann ich bei ihm sein... Warum, Pit? Ja... Weiß schon, Pit, weiß schon.“ Sie zieht ihn neben sich. Ihre Augen sind blidvoller, ihre Hände lebendiger — ganz klar sieht sie den Weg... „Pit, ich kriege ein Kind. Ich möcht' es gern haben. Es ist doch ein großes Glück, daß ich gerad' von dem einzigen Mann, den ich wirklich liebe, ein Kind haben werd'! Ist auch eine große Verantwortung — und das ist gut. Alle,

alle Kräfte, die in mir sind, will ich anstrengen und brauchen müssen — müssen...“ Pit begreift nicht ganz — „Ja, aber der Mann?“

Ihr Gesicht mitten durchreißt. „Kannst sicher sein, Pit, ich tu' das, wozu ich am wenigsten Mut brauche. Ich hab' keine Angst — so für mich allein — ich bring' mich durch und das Kind auch. Und Pit“, immer klarer werden Gilgis Augen, „sehr sinnvoll das alles, Pit — ohne das Kind, ohne dieses ganz starke Muß wär's schwerer gewesen. Keinen Schuß hätt' ich gehabt — und so allein — irgendein Mann vielleicht — auch ohne Liebe — nur eben... du weißt ja schon, Pit — ich kenn' mich doch. Aber ich will keinen andern, weil ich ja doch nur Martin lieb habe. Und wenn ich dann später eine Existenz habe — ganz fest — und das Kind — Pit, glaubst du nicht auch, er würde dann zu mir kom-

fahren muß? Und wenn ich fortlaufen will — zurück — dann wirft du mich mit Gewalt zum Zug bringen, nicht wahr?“ „Pit nicht. Kannst dich drauf verlassen. Aber du wirst Schwierigkeiten haben, Gilgi.“ „Gott sei Dank, Pit! Ich sehne mich frant danach, endlich mal wieder Schwierigkeiten zu überwinden.“ „Aber das Kind, Gilgi! Ist ja immer noch so 'ne Sache — ein Kind ohne Vater!“ „Will dir was sagen, Pit, es gibt so viel Ehen, wo Vater und Mutter sich widerlich zanken — na, da hat's ein Kind, das nur 'ne Mutter hat, immer noch besser. Wenn das Kind gesund ist und wenn ich's ernähren kann — alles andere ist mir vorläufig egal. Ich bin ja nun mal furchtbar unmoralisch, Pit. Mir fehlt da ein Sinn — wo andere Moral haben, ist bei mir ein leeres Loch. Warum ein uneheliches Kind was Unmoralisches sein soll, versteh ich einfach nicht. Und Pit — ein Gutes: meine Selbstsicherheit in diesem Punkt ist derart unerschütterlich, daß sie sich auch auf andere überträgt.“ „Ja, aber — wirst du denn Arbeit finden?“ (Schluß folgt.)

Preisauusschreiben 400 RM. Bargeld und wertvolle Preise

Der große Erfolg, den der jetzt im „Vorwärts“ und in zahlreichen anderen sozialdemokratischen Zeitungen erscheinende Roman von Irmgard Keun „Gilgi, eine von uns“ unter den weiblichen Angestellten gefunden hat, veranlaßt den „Vorwärts“, ein besonderes Preisauusschreiben für seine Leserinnen zu veranstalten.

Alle weiblichen Angestellten, die den „Vorwärts“ lesen, haben das Recht der Teilnahme an dem Wettbewerb, insbesondere alle Stenotypistinnen, Büroangestellten, Verkäuferinnen. Auch neu eintretende Abonnentinnen können sich an dem Preisauusschreiben beteiligen. Der bisher erschienene Teil des Romans wird ihnen auf Ersuchen kostenlos nachgeliefert.

Verlangt werden für den Wettbewerb kleine literarische Beiträge, Niederschriften und knappe Skizzen, deren Thema frei gewählt werden kann. Ein Lebensabriß, ein Bürotag, eine besonders typische oder bedeutsame Szene aus Leben und Beruf, und auch Erlebnisse außerhalb des Arbeitsbereichs sollen kurz geschildert werden. Glaubt jemand ein besonders abenteuerliches oder die Not der Zeit kennzeichnendes Lebensschicksal hinter sich zu haben — das gilt besonders für die zahlreichen Opfer der Wirtschaftskrise —, so ist auch dessen Beschreibung willkommen.

Liste der ausgesetzten Preise:

1. 1 Barpreis 350 RM.
 2. 1 Modernes Original Nora-Radio-Empfangsgerät, Wert 265 RM.
 3. 1 Mercedes-Kleinschreibmaschine, Wert 240 RM.
 4. 1 Lindcar-Dameafahrrad, Wert 66 RM.
 5. 1 Sparbuch der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. mit einer Einlage von 50 RM.
- Ferner zehn Preise im Werte von 5 bis 35 RM.

Bedingungen für die Beteiligung:

1. Die Manuskripte sollen nur einseitig beschrieben, mindestens drei und höchstens fünf Schreibmaschinenseiten lang sein.
2. Allen Einsendungen ist die Abonnementsquittung des „Vorwärts“ und ferner ein für die Rücksendung bestimmter Freiumschlag beizufügen.
3. Die Einsendungen müssen bis zum 1. Dezember 1932 beim Verlag „Vorwärts“, SW 66, Lindenstr. 3, eingegangen und mit dem deutlichen Kennwort „Gilgi“ versehen sein.
4. Der „Vorwärts“ behält sich das Recht vor, die mit den ersten drei Preisen ausgezeichneten Arbeiten, ohne besonderes Honorar, zu veröffentlichen, ebenso andere Arbeiten zu dem üblichen Honorar. Das alleinige Nachdruckrecht an der mit dem ersten Preis ausgezeichneten Arbeit geht auf die Paramount Film A.-G. über, deren Tonfilm „Eine von uns“ nach dem Roman von Irmgard Keun in den nächsten Wochen herauskommt.
5. Angestellten des Verlages und der Redaktion des „Vorwärts“ ist eine Beteiligung am Wettbewerb nicht gestattet. — Der „Vorwärts“ übernimmt keine Gewähr für etwa verloren gegangene Einsendungen.

Das Preisgericht:

Irmgard Keun, die Verfasserin des Romans „Gilgi, Eine von uns“.
Theodor Glocke, Verleger.
E. G. Techow, Pressechef der Paramount Film A.-G.
Je ein Vertreter aus Redaktion und Verlag des „Vorwärts“.
Die Entscheidungen des Preisrichters sind endgültig und erfolgen unter Ausschluß des Rechtsweges. Das Preisgericht kann auch Arbeiten auszeichnen, die nicht allen Bedingungen des Wettbewerbs entsprechen. Der „Vorwärts“ behält sich Erweiterungen der ausgesetzten Preise vor.

„Ja, siehst du, Pit, auch wenn das Kind nicht war — ich müht' fort von ihm — um meinetwillen und um seinetwillen. Ich kann nicht arbeiten, Pit — mit ihm zusammen. Ich hab' ja versucht und gesehen und erlebt, wie's geht. Ich liebe ihn eben zu sehr — so in jeder Beziehung, und wenn ich ihn nur seh', dann ist mir alles andere gleichgültig, ganz tief, tief gleichgültig. Ich kann mir noch so viel Mühe geben, daß es anders sein soll — nützt alles nichts. Und siehst du, Pit, ich muß arbeiten und Ordnung haben... er hat nicht soviel Geld, daß ich davon mitleben könnte — abgesehen davon, daß ich's auch nicht gern wollte, wenn er genug hätte. Und er gibt so viel aus mit mir — und auf einmal ist das bißchen Vermögen zu Ende, und dann stehen wir beide da und wissen nicht weiter. Und er ist gar nicht gewöhnt, für Geld zu arbeiten. Er versteht nichts davon. Und weißt du, ein Mensch kann sich wohl von sich aus ändern — aber einen andern ändern wollen, heißt sich und ihm nur das Leben schwer machen. Er hat mich wohl wirklich lieb jetzt und würd' sich vielleicht umstellen — mir zuliebe. Aber ganz abgesehen von der äußeren Schwierigkeit — auch sonst ist das furchtbar schwer. Ja, wenn er das später ganz unbeflüßigt und ganz langsam und allmählich und vor allem ganz, ganz freiwillig tut — dann — ja, dann... Aber jetzt! Durch das Kind — plötzlich und gezwungen! Und ich würd' immer nervöser und angstvoller und immer, immer kraftloser und wär' nur noch auf ihn angewiesen... ach, Pit — aus meiner schönen Liebe soll nicht so'n Strindberg-Drama werden...“

„Und du willst ganz allein mit dem Kind. Oh, du hast Mut!“

Gilgi lächelt — ein armes Lächeln, das

men und stolz und froh sein, und alles würde gut? Ach, das liegt noch weit. Erst mal das Schwere. Du siehst aber ein, Pit, daß ich

Klassische Philosophen

Aristoteles, 384—322 v. Chr.

Wer aber nicht in Gemeinschaft leben kann, oder ihrer, weil er sich selbst genug ist, gar nicht bedarf, ist kein Glied des Staates und demnach entweder ein Tier oder ein Gott. Darum haben denn alle Menschen von Natur in sich den Trieb zu dieser Gemeinschaft, und der Mann, der sie zuerst errichtet hat, ist der Urheber der größten Güter. Denn wie der Mensch in seiner Vollendung das vornehmste Geschöpf ist, so ist er auch, des Gesetzes und des Rechtes ledig, das schlechteste von allen. Die bewaffnete Ungerechtigkeit ist am ärgsten, und der Mensch tritt ausgestattet mit den Waffen seiner intellektuellen und moralischen Fähigkeiten ins Dasein, Waffen, die, wie sonst keine, so ganz entgegengesetzt gebraucht werden können. Deshalb ist er ohne Moralität das ruchloseste und roheste und in bezug auf Geschlechts- und Gaumentlust das allgeringste Geschöpf. Die Gerechtigkeit aber, der Inbegriff aller Moralität, ist ein staatliches Ding. Denn das Recht ist nichts anderes als die in der staatlichen Gemeinschaft herrschende Ordnung, und eben dieses Recht ist es auch, das über das Gerechte entscheidet.

Voraussetzung der demokratischen Verfassung ist die Freiheit. Das ist ja die gewöhnliche Rede, daß die Bürger bloß in dieser Verfassung Freiheit genießen; denn das, sagt man, setze jede Demokratie sich zum Ziele. Ein Stief der Freiheit ist aber damit gegeben, daß man abwechselnd gehorcht und befehlt. Denn das demokratische Recht besteht darin, daß alle das gleiche der Zahl nach haben, nicht dem Verdienste nach, und wenn das Recht darin besteht, so ist notwendig die Menge der entscheidende Faktor, und ist notwendig das, was die Mehrheit beschließt, das Endgültige und dieses das Recht; denn man sagt, daß jeder Bürger das gleiche haben müsse; und so ist die Folge, daß in den Demokratien die Armen mehr gelten als die Reichen. Denn sie bilden die Mehrheit, und was die Mehrheit beschließt, das gilt. Dies ist denn das eine Zeichen der Freiheit, daß alle Demokratien als die Begriffsbestimmung der demokratischen Verfassung aufstellen; ein zweites aber ist, daß jeder in der Republik lebt, wie er will; dies soll der Freiheit eigen sein, wenn anders es den Sklaven charakterisiere, daß er lebt, wie er nicht will. Dieses Moment bedeutet also eine zweite Begriffsbestimmung der Demokratie, es treibt aber das Prinzip, wonach man womöglich keinem oder doch nur abwechselnd gehorcht, aus sich hervor und erfüllt infolgedessen das Postulat der gleichen Freiheit für alle.

70 Stationen
und mehr bringt
vollkommen kremlauf
LUMOPHON 23



Eine unübertroffene Leistung, die Lumophon 23 mühelos erreicht. Errennschärfe und Wiedergabe ver-sinnen sich zu höchster Vollendung. An der optisch-Doppelskala erkennen Sie die Lumophon-Empfänger.

Lumophon

Lumophon-Erzeugnisse gibt es in jedem guten Radiogeschäft. Lassen Sie sich Lumophon 23 vorführen. Verlangen Sie dort oder direkt bei Bruckner & Stark in Nürnberg die Druckschrift Nummer 215 kostenlos.

Empfänger RM. 131,-
Leutpacher RM. 57,-
Böhren RM. 55,80
Kombi. RM. 148,-

Kiki und das Kätzchen

Eine Hundegeschichte / Von Neel Doff

Ich ging mit Lolott spazieren. Auf halbem Wege trafen wir Kiki, die mir, auf der Suche nach Mietze, entgegen kam. Vorsichtig kletterte sie den Abhang hinunter, wobei ihr dicker, voller Leib hin- und herschwankte. Bedenklich kommt sie auf mich zu. Mit erhobenem Kopf, den Leib fast am Boden, hängt sie an meinem Rock. Ich streichle sie. Dann geht sie auf Lolott zu. Sie lecken einander das Maul, beschneiteln sich . . . sonderbar . . . sie kennen sich und wissen, daß sie beide Weibchen sind . . . Kiki zögert . . . „Ob ich zu Mietze gehe, oder ob ich die Freundin und Lolott begleite?“ Sie bleibt mitten auf der Straße stehen.

Ich drehe mich noch ihr um und mache ihr ein Zeichen, mit mir zu kommen. Sie folgt mir, bleibt aber noch einmal stehen. Ich sehe sie an: sie wedelt, wackelt mit dem Rücken und mit dem Leib, wagt aber nicht weiterzugehen. Ich rufe sie, und sie läuft auf mich zu, reibt sich an mir und sieht mich zärtlich an: „Ja, ich komme mit dir, du bist so nett zu mir, ich komme mit dir.“ Sie trottet nun neben Lolott her, ihre Last, die ganz offensichtlich Lebendiges birgt, nach rechts und links schaukelnd.

Im Hause begibt sie sich schnurstracks zum Ofen, legt sich dahinter nieder, den dicken Leib dem roten Topf zugekehrt, in dem die Suppe kocht.

Kiki gehörte zu einem Wurf von sieben Jungen, den die Hündin eines reichen Bauern auf unserer Straße zur Welt brachte. Der Bauer hatte jeden Tag ein Junges an der Wand seines Hauses zerhimmelt, bis nur noch dieses eine hier übrig war. Das hatte er leben lassen, damit die Mutter ihre Milch los würde, denn er wollte nicht, daß die alte Hündin, die seine mit dürrer Holz beladene Karre zog, am Fieber erkrankte. Als das Kleine ober größer wurde, verlangte es zu essen, und der Bauer wollte ihm nichts geben. Da wollte Kemy es von ihm haben.

„Für 5 Franken kauft du es bekommen.“ Kemy besah keine 5 Franken, und seine Mutter ließ sich bitten.

„Nun, so gib mir sechs Eier, und es gehört dir.“ Die kleine Frau, die keinen Hund wollte, gab auch die Eier nicht.

„Nun, so komm heute nachmittag mit mir zum Heuen, und es gehört dir.“ sagte der Bauer.

Und Kemy ging mit ihm arbeiten, von 1 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends. Als er wieder nach Hause kam, trug er den kleinen Hund in seinen Armen. Alle Kinder betrachteten ihn eine Woche lang als ihr Spielzeug.

„Mietze, sie quälen das kleine Tier, erlaub' das nicht!“

Mietze hinderte sie daran, es tot zu quälen. Uebrigens hatten sie bald genug davon, sich mit ihm zu beschäftigen. Und die kleine Hündin, denn es war ein Weibchen, ließ sich von Mietze adoptieren, und Mietze fühlte sich so geschmeichelt, daß sie mich fragte, wie sie es nennen sollte.

„Kiki“, entschied ich. Und Kiki, die sich unter gutem Schutz fühlte, verließ Mietze nicht mehr.

Als Kiki größer wurde, färbte sich ihr hellgraues Fell gelblich und schwärzlich und auf dem Rücken war ein kleiner dickerer und dunklerer Teppich. Sie hatte einen dicken, herabhängenden Schwanz. In ihrer ganzen Haltung war etwas von einem Schafal.

Eines Tages bemerkte auch Door, daß das Tier ein unnützer Eßer sei, ein Maul mehr . . . „Gieb seinen Teil lieber einem Huhn, das legt ein Ei dafür!“

Und er wollte Kiki hinauswerfen. Zwei- oder dreimal mußte Mietze das Tier beschützen. Weinend kam sie zu mir.

Aufgebracht über diesen Geiz, riet ich ihr, Interesse gegen Interesse zu stellen, und ihm zu sagen, daß sie das Haus verlassen würde, wenn man ihr, für alle ihre Arbeit, nicht einmal erlauben würde, diesen kleinen Hund zu behalten, der mit einer Brotkruste und einer kalten Kartoffel zufrieden war. Sie tat es, und seitdem hatte Kiki ihren Platz hinter dem Ofen.

Als die Hündin läufig war, hatte Mietze sie in den Stall gesperrt, aber die Hunde des Dorfes hatten in der Nacht ein Loch unter die Tür gegraben und waren scharenweise eingedrungen, so daß die arme Kiki genug hatte. Beinahe wäre sie freigelegt. Seitdem schließt sie Mietze zu dieser Zeit immer in einen Schweinetrog ein. Dorthin können die Hunde nicht gelangen, ohne erst an einem anderen Trog, mit zwei Schweinen, vorbeizukommen, und das wagen sie nicht. Von Zeit zu Zeit sucht Mietze unter der Menge Hunde einen aus, der Kikis Größe hat, und sperrt ihn mit ihr zusammen in den Trog.

„Ihr Ruf leidet nicht darunter“, sagte sie naid zu mir.

Kiki gehört also jetzt zum Hause. Für die anderen ist sie wie irgendein Hausgerät, ohne Bedeutung. Für Mietze hingegen ist sie wie alles, was sie in diesem Hause liebt, an dem sie mit ganzer Seele hängt und das ihr Lebensinhalt ist.

Und Kiki gehört zu meinem Hause: ihr dicker Leib ruht in der Ofenode aus, hinter dem Korb mit den Aienäpfeln. Uebrigens ist ihre hervorragendste Eigenschaft die Bescheidenheit. Sie leert Lolotts Kopf erst aus, wenn diese sich satt gefressen hat, sie host sich nur Lederbüßen, wenn man sie ruft, sonst sieht sie mit halb geschlossenen Augen von weitem zu, wedelt discret mit dem Schwanz und steckt die Zunge ein wenig heraus.

Ebenso bescheiden wartet sie auf die Liebkosungen: schüchtern kommt sie näher, zitternd vor Aufregung. Sie weiß, daß sie zuerst lästig gefallen, dann nur geduldet worden ist, und daß ihr Platz hinter dem Ofen und ihre Befestigung von ihrer Bescheidenheit und ihrer Liebenswürdigkeit abhängig sind. Und dann — sie ist dafür geboren, anzubeten.

Mein Mann war früher ärgerlich, wenn sie uns auf unseren Spaziergängen begleitete: „Sie steht nach nichts aus.“ sagte er. Mir genügte Lolott. Wie hätte man aber dieser Ergebenheit, die nichts abschredete, widerstehen können? Wenn wir sie weggejagt hatten, und ich mich umschaute und sie mit einer Armenfündermiese mitten auf dem Wege hocken sah, sagte ich zu meinem Mann: „Laß sie doch mitkommen: sie geht ja auf ihren eigenen Beinen!“ Jetzt fragt er, wenn wir ausgehen: „Wo ist Kiki?“ Und wenn ich sie nicht sehe, erkundige ich mich: „Wo ist denn Kiki?“ Und wenn Mietze sie nicht um ihren Rock herum

spürt, fragt sie ganz unruhig: „Ja, wo steckt denn Kiki?“

Kiki, die Hündin eines Armen, oder vielmehr eines Bauern, was schlimmer ist, darf keine Jungen aufziehen, weil sie dann zuviel frisst. Und Door sagt immer wieder, daß die Hühner, die Kikis Anteil bekommen würden, dafür Eier legen würden. Deshalb hat man ihre fünf Jungen lebendig in der Erde verscharrt. Und Kiki, die nicht mußte, wo man sie vergraben hatte, fand die Stelle und kratzte dort tagelang herum. Viele, viele Tage fand sie an nichts Gefallen und folgte Mietze mit herabhängendem Schwanz.

Da die Ratten das Getreide zernagen, und da ein Nachbar, aus natürlicher Freude am Blutvergießen, alle Ragen, deren er habhaft werden kann, tötet, hatte die kleine Frau nur noch einen Kater, der aber nicht für den ganzen Hof genügte. Sie verschafften sich also eine kleine Kage,

Diskussion um Gilgi

Der „Vorwärts“ veröffentlicht nachstehend einige Zuschriften über „Gilgi, eine von uns“.

I.

Mit nachfolgendem gestatte ich mir, mein Urteil über „Gilgi, eine von uns“ Ihnen zu übersenden: Gilgi, eine von uns? Wohl schwerlich kann man sie dazu rechnen; sie ist vielmehr eine von wenigen. Schon durch Krons lebt sie in für diese Zeiten äußerst angenehmen Verhältnissen. Wer von den vielen Jugendlichen kann selbst bei Arbeit über derartige Unnehmlichkeiten verfügen, wie sie Gilgi in Gestalt eines Extrazimmers und den vielen anderen Dingen besitzt. Ist es doch bei den meisten jungen Mädels nicht einmal möglich, ein eigenes Zimmer daheim zu besitzen. Wer außerdem noch über derartige Toiletten wie Gilgi verfügt, wem Puder und Schminke und alle die Kleinigkeiten so wichtige Angelegenheiten sind, der ist wirklich nicht zu denen von uns zu rechnen.

Mag Gilgi auch hin und wieder so etwas wie sozialistische Anwandlungen bekommen, so sind sie letzten Endes doch nie echt; sie und immer nur sie selbst bleibt sich die Hauptsache.

Wie schnell wird übrigens die tüchtige Gilgi, die ihr Leben so sicher meistern will, aus der Bahn geworfen. Sehr fest sind wohl alle ihre Ziele nicht gewesen, wenn sie sich durch einen Mann, mag sie ihn auch noch so lieben, so ganz und gar umbestimmen läßt. Nein, von Charakter kann man da gewiß nicht sprechen, denn an seinen Zielen festhalten, so lange ihnen nichts Ernstes in den Weg tritt, zeigt noch nichts; erst bei so ent-

scheidenden Momenten, wie sie Gilgi durch das Bekanntwerden mit Martin entgegengetreten, zeigt es sich, ob alle Grundzüge wirklich so festgewurzelt waren.

Gewiß hat Gilgi auch Seiten, die sie uns näher bringen. Ihre selbstlose Hilfsbereitschaft, wie sie sie gegen ihren ehemaligen Freund Hans zeigt, ihre ehrliche Selbstkritik sind sympathische Züge, aber trotzdem ist sie doch keine von uns, sondern immer nur eine von wenigen. Ella Rensky.

II.

Ist Gilgi eine von uns? Nein! Sie ist eine, die eine von uns werden könnte, wenn . . . ja wenn sie eine von uns wäre. Kaul.

III.

Als Abonnentin des „Vorwärts“ möchte ich mir eine Kritik über den Roman: „Gilgi, eine von uns“ erlauben. Ich möchte keine langatmigen und gelehrten Ausführungen über sogenannte Probleme machen, sondern kurz gesagt, ich und viele andere Genossinnen verstehen einfach nicht, wie der „Vorwärts“ einen derartigen, literarisch und in jeder Beziehung wertlosen Roman aufnehmen konnte. Der Roman ist für mich Kitsch und ich möchte einmal wissen, wie die Kritik des „Vorwärts“ ausfallen würde, stände derselbe Roman in einer anderen Zeitung. Der Roman ist eine Beleidigung des wirklich arbeitenden Mädchens. Hoffentlich ist er bald zu Ende, denn von Kapitel zu Kapitel wird es mir schummeriger zu Mute. Freiheit! Frau Emma Langhans.

Akustische Fingerabdrücke Etwas Neues für die Polizei

Der erstaunliche Siegeszug der elektro-akustischen Physik in den letzten anderthalb Jahrzehnten hat sich nicht damit begnügt, eine Fülle von künstlerischen und wissenschaftlichen Gebieten zu erobern, ohne die das moderne Leben gar nicht mehr denkbar wäre — man braucht nur auf Rundfunk und Tonfilm hinzuweisen —, ihre Erkenntnisse ziehen immer weitere Kreise und dringen in die entlegensten Wägen der praktischen Anwendung. So soll neuerdings die Polizei mit dem Gedanken umgehen, sich für ihren Erkennungsdienst der Tonaufzeichnung durch physikalische Mittel (Dzjilogramme) zu bedienen. Zu diesem interessanten, durchaus zu verwirklichenden Plan einige Erklärungen.

Ebenso, wie unter Millionen Menschen keine zwei gleichen Fingerabdrücke zu finden sind, so verschieden ist auch die Stimme jedes einzelnen Menschen von der anderer. Nun sind aber bekanntlich die menschlichen Sinnesorgane recht unvollkommen; es gibt Apparate, die unendlich viel genauer, feiner, zuverlässiger arbeiten als etwa Auge oder Ohr. Es würde also nicht genügen, sich auf den Stimmklang zu verlassen, selbst wenn man ihn mechanisch festlegen würde (z. B. auf der Schallplatte). Allein die physikalischen Eigenschaften der Stimme, also die Beschaffenheit ihrer Schallwellen, sind imstande, ein exaktes Bild zu geben.

Jeder Schall kann aufgezeichnet werden, und die Apparate, durch welche das möglich ist, nennt man Dzjilographen. Das Grundprinzip dieses Apparates sieht einen kleinen Spiegel vor, der an zwei feinen Drähten im Feld eines Elektromagneten aufgehängt ist. Bei Stromschwankungen, hervorgerufen durch einen bestimmten Schall, werden Drehungen des Spiegels um seine (vertikale) Achse veranlaßt. Auf diesen Spiegel fällt eine konstante Lichtquelle, die durch die Spiegeldrehungen seitlich hin und her geworfen wird. Je nach der Lautstärke und Höhe des einwirkenden Schalls sind die Wellenlinien der durch die Spiegeldrehungen verursachten Lichtlinie höher oder tiefer.

ein schwächliches Tierchen, das noch zu jung war, um abgelegt zu werden. Deshalb fachte es dahin, hatte fränke Augen und war unfähig schmutzig.

Kikis Milch schien versiegt. Ich weiß nicht, wie es gekommen ist, aber die kleine Kage wird von Kiki gefäugt und Kiki gibt sich hinter dem Ofen mit Genuß dieser Handlung hin, das Käglein am Bauch, das schnurrend an der Zige herumknetet, während Kiki sie pugh, leckt und nach allen Richtungen reinigt. Aber ihre Junge erseht keine Kagensunge, und so ist das kleine Geschöpf voller Laufe. Nur, es ist nicht mehr verlassen, wird gehegt und gepflegt, verwöhnt und geliebt und ist ganz rundlich und mollig geworden, mit einem selbstigen Fell und einem langen Schweif. Wenn Mietze die Kage melkt, legt sie das Käglein auf ihre Knie und Kiki an ihre Seite, in Erwartung der Schale warmer Milch, die sie ihnen gibt. Kiki gerät ganz außer sich, wenn ihr Pfegling auf den Kuhbaum klettert und stöhnt, bellt und läuft wie toll um den Baum herum.

Sogar Door hat gelächelt, als er die beiden Glücklichen hinter dem Ofen sah:

„So ist's recht, so verdient sie doch, was sie frisst, denn die Kage wäre ohne sie freipiert, und wir brauchen sie für die Scheune.“

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Lina Freund.)

der Fall, so könnte tatsächlich das Hörbild einer Stimme vortreffliches Material zur Identifizierung einer Person abgeben, und man kann verstehen, warum die Polizei an der Weiterentwicklung dieses Zweiges der elektro-akustischen Physik besonders interessiert ist und zur Vervollständigung ihres Erkennungsdienstes Dzjilogramme neben den Fingerabdrücken einführen möchte.

K. L.

Neue Lyrik

Im Verlag „Die Rabenpresse“ (Berlin), auf dessen Verdienste um die junge Dichtung wir schon öfter hinwiesen, ist eine neue Reihe Lyrik erschienen. Betreten sind mit je einem Band Alfred Richard Meyer (Munkepunktes fünfzig tüchtige Jungfrauen), Werner Bergengruen (Der Wanderbaum), Robert Seih (Echo der Ebene) und Timm Borah (Berlin im Licht).

Auch hier ist es ins Auge fallend, wie sehr die moderne Lyrik ihre Kraft aus dem Naturerleben und aus der Auseinandersetzung mit der Natur zieht und wie stark sie ist. Der Grundton ist noch schlichter und anspruchsloser als bisher. Es ist kein Krampf und kein Bemühen um Einfachheit mehr in dieser Dichtung, sondern man ist einfach und deshalb echt. Neue Perspektiven eröffnet die Serie nicht. Aber wir finden in ihr den tieferen Gehalt der Lyrik wieder, den man in der Verkümpftheit einer verflochtenen Periode vermisse.

Mit der Stadt setzen sich in der vorliegenden Serie lediglich Alfred Richard Meyer, dessen Persönlichkeit zu bekannt ist, als daß sie noch einer Analyse bedürfte, und Timm Borah auseinander, bei dem es interessant zu beobachten ist, wie er von der etwas senilen Dekadenz der vorigen Generation zu einer Sachlichkeit fortschreitet, die für die Erklärungen der heutigen Großstadt endgültige Formulierungen findet. Besonders die Photographien verraten, daß hier ein scharfer kritischer Beobachter ins Dichterische einmündet.

Zeigt die Serie etwas von dem rückläufigen, dem reaktionären Zuge unserer Zeit? Mit Einschränkung ja. Die Rückkehr zur Natur, das Sichwieder-Verorten in den Schoß der Erde ist ebenso Zeichen kämpferischer Mäßigkeit wie der Vergist auf das formale Experiment. Insofern kann man von einer gewissen Reaktion sprechen. Aber diese Reaktion, die gewiß in zeitlichem Zusammenhang mit der politischen Reaktion steht, hat mit dem Wesen dieser Art rückläufiger Bewegung nicht das geringste gemein. Sie kann im Gegenteil Vorläuferin der naturnotwendig sich vorbereitenden künstlerischen Opposition gegen die geistige und politische Dunkelmännerei unserer Zeit sein, wenn sie im Formalen und Geistigen die Wiederbesinnung auf den Ernst der künstlerischen Mission, auf die sittliche Mission des Dichterswortes bedeutet.

Wir werden im Verlauf der Zeit Proben aus den einzelnen Hefen veröffentlichen.

Lepère.

Alfred Richard Meyer:

Polnische Wirtschaft

(April 1915)

Am manches noch so kleine polnische Haus ist ein richtiger griechischer Tempel geklebt. Auf der anderen Seite sind Fenster und Tür mit kreischend blauen und ockergelben Ornamenten belebt.

Drinne aber blickt über einen riesigen, von Fliegen umsummten Bottich Buttermilch, Ueber eine sechzehnjährige stillende Mutter, die strotzenden Brüste ganz nackt vom Drilch, Ueber eine mit ihren sechs Ferkeln hereinpolternde und dampfend schmatzende Sau Gold in Gold Unsere Liebe Frau Von Czenstochau.

(Aus Alfred Richard Meyer „Munkepunktes fünfzig tüchtige Jungfrauen“ (Verlag: Die Rabenpresse, Berlin)